

USA-Kredite für Spanien

Außenminister Acheson für die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Franco-Regierung

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des außenpolitischen Senatsausschusses, Connally, mitgeteilt, daß Amerika bereit sei, in den Vereinten Nationen für eine Entschloßung zu stimmen, die jeder Regierung freie Wahl bei der vollen diplomatischen Anerkennung Spaniens lassen würde. 1946 war in den UN beschlossen worden, daß die Mitgliedstaaten ihre diplomatischen Beziehungen zu Franco-Spanien abbrechen sollten.

Es heißt in dem Schreiben, die seit jener Zeit gemachten Erfahrungen hätten die „Zweifel der USA über die damaligen Empfehlungen hinsichtlich Spaniens bestätigt.“ Diese sollten als Geste der Mißbilligung gleichzeitig dem Versuch dienen, eine Aenderung des spanischen Regimes zu bewirken. Wenn man jetzt zurückschaut, sei es indessen klar, daß jener Schritt nicht nur seinen Zweck verfehlt, sondern die Position des gegenwärtigen Regimes noch bestärkt habe. Der Außenminister betont auch, daß Spanien ein Teil Westeuropas sei und als solcher nicht dauernd von der formalen Verbindung mit den westeuropäischen Ländern abgeschnitten bleiben könne.

In seinem Schreiben kündigte Acheson ferner an, daß die USA bereit seien, Spanien für gewisse wirtschaftlich gerechtfertigte Projekte Kredite einzuräumen. Es müßten allerdings ausreichende Garantien für die Rückzahlung derartiger Kredite gegeben werden. Bisher hatten die USA inoffizielle spanische Ersuchen auf Gewährung einer Regierungsanleihe abgelehnt. Spanien erhielt allerdings einmal eine 25-Millionen-Dollar-Anleihe von der Chase-National-Bank in New York. Zur Entwicklung gegenseitig vorteilhafter wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Spanien und den USA müßten, so erklärt der amerikanische Außenminister, beide Länder zusammenarbeiten. — Leider seien jedoch in dieser Beziehung bisher nur geringfügige Ergebnisse erzielt worden.

Abschließend stellte Acheson fest, daß die Vereinten Nationen sich auch weiterhin an den Beschluß der Vereinten Nationen vom Jahre 1946 halten würden, solange dieser in Kraft sei.

Es ist möglich, daß die Vollversammlung der Vereinten Nationen im Frühjahr zu einer Sondersitzung über die Probleme China oder Jerusalem einberufen wird, wobei dann auch die spanische Frage behandelt werden könnte. Andernfalls kann die Frage erst auf der nächsten UN-Versammlung im September behandelt werden.

Es ist bezeichnend, daß erst vor wenigen Tagen Meldungen durch die Presse gegangen sind, wonach Franco versucht hat, durch Mittelsmänner mit den Russen ins Gespräch zu kommen. Offenbar wollte er damit auf die Vereinten Nationen einen Druck ausüben, die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zu beschleunigen.

Bulgarien — USA — Jugoslawien

„Unerwünschte“ Diplomaten

SOFIA. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Bulgarien steht, wie aus Washington verlautete,

unmittelbar bevor, nachdem Bulgarien die Abberufung des amerikanischen Gesandten gefordert hat. Ein Sprecher des Staatsdepartements der USA teilte am Freitag mit, die Abberufung des amerikanischen Gesandten sei in einer dem Außenministerium überreichten Note gefordert worden. Bereits früher hatte in dieser Angelegenheit ein Notenaustausch zwischen den USA und Bulgarien stattgefunden.

Am Donnerstag forderte die bulgarische Regierung Jugoslawien auf, seinen Botschafter, seinen ersten Botschaftssekretär und seinen Konsul in Sofia sofort abberufen zu lassen. In einer Note wurde die Beigrader Regierung samt Botschaftsangehörigen beschuldigt, eine Verschwörung gegen Bulgarien angesetzt zu haben, mit dem Ziel, bestimmte Gebiete von Bulgarien abzutrennen, die Souveränität Bulgariens mittels der von Jugoslawien angestrebten Balkanföderation auszulöschen und maßgebende bulgarische Politiker zu ermorden. Zwei jugoslawische Diplomaten wurden mit sofortiger Wirkung ausgewiesen.

Lösung ohne UdSSR?

Demarche der Westbotschafter in Moskau ohne Erfolg

WASHINGTON. Das Staatsdepartement der USA deutete am Donnerstagabend an, daß die Westmächte möglicherweise ohne Rußland versuchen würden, den österreichischen Staatsvertrag zum Abschluß zu bringen. Dabei wurde bezweifelt, daß weitere Fortschritte in der Richtung Rußlands Zustimmung zu den Vertragsbedingungen zu erlangen, gemacht werden könnten. Unter diesen Umständen wolle man die Möglichkeit künftiger angemessener Schritte erwägen, die die Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs wiederherstellen könnten.

In der Erklärung wurde darauf hingewiesen, daß die Botschafter der drei Westmächte bei ihrer Zusammenkunft mit dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko keine Versicherungen erhalten hätten,

daß die Oesterreichsbesprechungen fortgesetzt werden könnten.

Nach Meldungen aus London brachte das britische Außenministerium am Donnerstag zum Ausdruck, Rußland habe eine „unbefriedigende und enttäuschende“ Antwort auf die direkte Demarche der drei Westmächte gegeben: „Gromyko konnte keine der Zusicherungen geben, die die drei Botschafter forderten.“

Am Donnerstag trafen die Botschafter der drei Westmächte in Moskau erneut zusammen, um über die russische Antwort zu konferieren.

Nach Meldungen aus Wien versicherte der amtierende sowjetische Hohe Kommissar für Oesterreich, Generaloberst Zheltow, Außenminister Dr. Gruber, die Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag in London bräuchten durchaus keine Verzögerung zu erfahren, „nur weil die beiderseitigen Verhandlungen zwischen unseren Regierungen noch nicht abgeschlossen sind“. Die Gegenansprüche Oesterreichs würden noch immer von seiner Regierung geprüft.

Bevan zu weit links?

LONDON. Die auf dem linken Flügel stehenden Labourminister, vor allem Gesundheitsminister Bevan, werden von ihrer Partei nicht zu Rundfunkwahlen herangezogen, verlautet aus London. Die Wahlpropaganda der Labourparty im Rundfunk werde von Premierminister Attlee, seinem Stellvertreter Morrison, Außenminister Bevan und dem Minister für das nationale Versicherungswesen, Griffith, bestritten. Diese Entscheidung wird von den Konservativen als Anzeichen dafür gewertet, daß Bevan trotz des Anspruchs, das er in Parteikreisen genießt, als „zu weit links stehend“ gilt.

Die Hauptwählführer der Konservativen für die Rundfunkpropaganda sind Winston Churchill, Anthony Eden und der Vorsitzende der Konservativen Partei, Lord Woolton, die der Liberalen der Fraktionsvorsitzende Clement Davies, Viscount Samuel und Lady Megan

Donnerstag verließ der sowjetische Delegierte Panjuschkin eine Sitzung der aus elf Nationen zusammengesetzten Fernost-Kommission, die sich mit Fragen der alliierten Besetzung Japans beschäftigt. Der Vorschlag Panjuschkins, den nationalchinesischen Delegierten aus der Kommission zu entfernen, war von den übrigen Delegierten abgelehnt worden. Am gleichen Tage hatten die Sowjetvertreter beim Sechsmächte-Atomenergiewerkstatt und beim militärischen Stabsausschuß der UN die Sitzungen verlassen. Ebenso zogen sie sich aus dem UN-Treuhänderschaftsrat zurück.

„Charta der Rechte“

WELTKIRCHENRAT ZUR FLÜCHTLINGSFRAGE
SALZBURG. Die Flüchtlingskonferenz des Weltkirchenrats forderte in ihrer Schlußsitzung am Donnerstag die österreichische Regierung auf, für die in Oesterreich sich befindenden Flüchtlinge eine „Charta der Rechte“ aufzustellen, die ihnen volle Sozialversicherung und das Recht auf Arbeit zubillige, bis sie endgültig wieder angesiedelt seien. An die Besatzungsmächte in Oesterreich, Wien und Deutschland wurde appelliert, unverzüglich Maßnahmen zur Wiedervereinigung der durch den Krieg getrennten Familien zu treffen und die Schaffung eines internationalen Flüchtlingspasses gefordert.

Ostzonen-Eisenbahner drohen

Streit um Reichsbahndirektionsgebäude / Auswirkung auf Interzonenverkehr?

BERLIN. Vertreter der ostzonalen Eisenbahnverwaltung erklärten am Donnerstagabend auf einer Pressekonferenz, der Interzonenverkehr nach Berlin könnte möglicherweise durch die neuesten ostwestlichen Differenzen im Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Reichsbahndirektionsgebäudes in Westberlin in Mitleidenschaft gezogen werden. In dem Gebäude befindet sich das zentrale Selbstanschlußamt. Wer an dieser Stelle sitzt, könne jederzeit in den Bahnbetrieb eingreifen, was man keinesfalls hinnehmen gewillt sei. Die vier neuen Interzonenverkehrsübergänge und weitere Interzonenzüge, die man vorgesehen habe, würden unter den jetzigen Umständen möglicherweise nicht eingesetzt. Den S-Bahnverkehr habe man einschränken müssen, weil die der Reichsbahndirektion verbliebenen wenigen Fernsprechkablen nicht ausgereicht hätten, um die Betriebssicherheit bei stärkerem Verkehr aufrecht zu erhalten. Diese Einschränkungen könnten erst wieder aufgehoben werden, wenn die Betriebssicherheit wiederhergestellt sei.

Die von dem sowjetischen Kommandanten von Berlin, General Kotikow, in einem Schreiben an den amerikanischen Kommandanten, General Taylor, erhobene Forderung, das Gebäude wieder zu räumen, wurde von General Taylor zurückgewiesen, der gleichzeitig versicherte, daß es nicht beabsichtigt sei, die in dem Hause untergebrachten Dienststellen der Eisenbahn zu behindern. Das Gebäude könne jedoch in der stark zerstörten Stadt nicht unbenutzt dastehen. Kotikow wurde von amerikanischer Seite außerdem mitgeteilt, daß die Reichsbahndirektion der Ostzone in ihrem ehemaligen Dienstsitz mehr als die zurzeit benutzten fünf Räume — im ganzen sind es rund 600 Räume — erhalten könne. Die Reichsbahndirektion müsse jedoch ihren Bedarf an zusätzlichen Räumen nachweisen.

Nach einer neuen sowjetischen Anordnung für den Güterverkehr aus der Ostzone in die Bundesrepublik müssen jetzt Ladungen, die als Hausrat deklariert sind, eine ausdrückliche Erklärung des Eigentümers mitführen, daß sie keine anderen Gegenstände enthalten. Falls sich bei einer Kontrolle herausstellt, daß außer Hausrat noch anderes Gut geladen ist, wird die gesamte Ladung des Fahrzeugs beschlagnahmt. Außerdem drohten die Sowjets Geldstrafen bis zu 18 000 DM an.

Nach Angaben der Westberliner Polizei befürchtet der bisherige thüringische Finanzminister Mooz (LDP), der sich wegen eines

Autounfalls in einer Privatklinik in den Westsektoren befindet und, wie bereits gemeldet, um polizeilichen Schutz gebeten hat, seine gewaltsame Entführung, nachdem der Ministerpräsident von Thüringen sein Rücktrittsgesuch abgelehnt hat.

„Tote Zone“

HOF. In den ehemaligen sudetendeutschen Dörfern direkt an der tschechisch-bayerischen Grenze werden nach Berichten von Grenzgängern sämtliche Häuser durch tschechische Kommandos gesprengt. So soll das Dorf Rathsum bereits zur Hälfte dem Erdboden gleichgemacht worden sein. Die Grenzgänger nehmen an, daß in einer Breite von 5—6 km entlang der tschechisch-bayerischen Grenze alle Gebäude zerstört werden sollen. Schon früher ging aus Gerüchten hervor, daß die Tschechen, um eine bessere Kontrolle der Grenzen zu erreichen, die Schaffung einer „toten Zone“ beabsichtigten.

Peking und Vietnam

PROTEST BEI DER FRANZÖSISCHEN REGIERUNG
PEKING. Die kommunistische Regierung Chinas erkannte am Mittwoch die Aufständigenregierung Ho Tschj-minhs, des Führers der indonesischen Vietminh-Bewegung an und forderte sie auf, in Peking eine Botschaft einzurichten, wobei sie erklärte, „die Regierung der demokratischen Republik Vietnam repräsentiert als legale Regierung den Willen des vietnamesischen Volkes“. Ho Tschj-minh hatte denselben Schritt bereits Anfang dieser Woche vollzogen.

Die kommunistische Nachrichtenagentur „New China News“ gab am Donnerstag bekannt, Peking habe bei der französischen Regierung scharfen Protest wegen angeblicher Greuelthaten gegen chinesische Einwohner Vietnams eingelegt. Außenminister Tschou En-lai habe in einer Note an den französischen Außenminister Schuman bestritten, daß die Chinesen, deren Hölfe von französischen Truppen umzingelt sind, sich jemals politisch betätigt hätten.

Fortgesetzte Obstruktionspolitik

WASHINGTON. Die Sowjetunion hat ihre Politik der Obstruktion gegen die Anwesenheit nationalchinesischer Delegierter jetzt auch auf Organe außerhalb der UN ausgedehnt. Am

Nicht drängeln!

o. h. Es bedarf heutzutage wohl keiner besonderen machiavellischen Staatskunst, ein Land von wenig mehr als einer Million Menschen zu regieren. Vielleicht gilt deshalb auch kaum mehr das Wort des großen Florentiner Staatsphilosophen: „Ich glaube, daß das größte und Gott wohlgefälligste Tun des Menschen sein Dienst am Vaterlande ist.“ Möglicherweise ist die Geringschätzung der Regierungstätigkeit auf die Verbeamtung, die Bürokratisierung (ganz ohne Nebensinn!) unseres Staatswesens, die sich bis in die höchsten Stellen erstreckt, zurückzuführen. Das Regieren ist heute weniger eine hohe politische Kunst, als vielmehr eine Summe von Verwaltungsmaßnahmen. Diese haben zwar auch ihre unbestrittene Bedeutung, sie lassen aber dem wirklich großen politischen Menschen, mindestens nicht auf der Basis der heutigen deutschen Länder, keine rechten Entfaltungsmöglichkeiten. In unserer Zeit zeigt sich darum so recht der Unterschied zwischen Regieren und Staatsmannsein, wobei das erstere bedeutet verwalten, ordnen, ausführen, die Geschäfte und Erfordernisse des Staates möglichst reibungslos zu erledigen. Der Staatsmann dagegen gestaltet, schafft neu und führt.

Es bedürfte einer eigenen Untersuchung, den tieferen Grund dieser Wandlungen, des stärkeren Hervortretens der Parteien, der Verflachung des parlamentarischen Lebens und der daraus resultierenden verringerten Wirkungsmöglichkeit für wirkliche Persönlichkeiten nachzugehen. Die Tatsache sehen wir heute alle, nur selten ist der Politiker noch das, was er einmal gewesen war. Ist es deshalb nicht fast erstaunlich, daß es trotz dieser Beschränkung immer noch Politiker gibt, die sich zu einem Ministeramt drängen? Und ist es nicht noch viel verwunderlicher, daß es unter diesen offenbar doch nicht genügend gibt, die sich zum Minister eignen. Denn wäre es sonst erklärlich, daß wir in Württemberg-Hohenzollern seit Monaten von einer Umbildung einer Ergänzung der Regierung sprechen und daß sie bisher nicht zustande kam? Von Staatspräsident Dr. Müller stammt der Stoßseufzer: „Nennen Sie mir jemanden, den ich ernennen könnte und ich werde es sofort tun. Natürlich möchten viele Minister werden, aber...“

Was sind die Gründe für diese seltsame Erscheinung? Einmal hatten natürlich bei der scheinbar unmittelbar bevorstehenden Bildung des Südweststaates manche Berufene keine Lust, sich noch für wenige Wochen mit der Bürde eines Ministeramtes zu belasten. Zum anderen zwingen die finanziellen Verhältnisse des Staates zu einer Herabsetzung der Ministerzahl.

Dabei zeigt sich die Schwäche des demokratisch-parlamentarisch regierten Staats. Die Parteien verlangen ihren arithmetisch genau berechneten Anteil an der Regierungsgewalt. Sie glauben das tun zu müssen, denn ein Teil ihrer Anziehungskraft beruht ja heute leider darauf, daß sie ihren Mitgliedern, ihren Wählern und Freunden Einfluß im Staate und in den Ämtern zu bieten vermögen. Je weniger die Menschen sich von politischen Ideen und Parolen gefangen nehmen lassen, desto mehr spielen bei ihren politischen Überlegungen nüchterne Erwägungen des persönlichen Vorteils eine Rolle.

Diesen Wünschen können die Parteien in der Regel nur entgegenkommen, wenn sie eine entsprechende Zahl von Ministersitzen aufweisen können. Das erschwert wiederum dem Staatspräsidenten, ausschließlich von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Recht Gebrauch zu machen, die Minister nach seinem Gewissen und nach bestem Wissen zu berufen. Besteht nun eine Partei oder eine Gruppe auf einer ganz bestimmten Persönlichkeit aus ihren Reihen, so sind natürlich Reibungsmöglichkeiten gegeben, wenn der Staatspräsident oder eine Partei gerade gegen diesen Kandidaten Einwendungen zu machen haben. Es hat nun fast den Anschein, als seien es in Südwürttemberg weniger sachliche Gründe, die eine Neubildung der Regierung erschweren, als solche, auf dem persönlichen Gebiete liegenden Hindernisse.

In der letzten Zeit sind zwar in der Angelegenheit der Regierungsbildung einige Briefe geschrieben worden, um die Sache voranzutreiben. Sie sind aber unseres Erachtens nicht immer sehr klug gewesen, weil sie geeignet waren die Besprechungen der Verhandlungen von vornherein zu belasten. Im letzten Brief der FDP ist sogar gegenüber dem Staatspräsidenten der Vorwurf einer nicht objektiven, sondern von parteilaktischen Erwägungen bestimmten Südweststaat-Politik gemacht worden.

Dr. Müller hat diese Verdächtigung zurückgewiesen und mit Recht erklärt, daß der Landtag der richtige Platz wäre, die Politik der Regierung zu kritisieren. Leider hat die FDP in ihrem ersten Brief, in dem sie die beschleunigte Einleitung von Besprechungen über die Regierungsbildung forderte, noch nichts von einer derartigen Unzufriedenheit mit der Politik des Staatspräsidenten in der Südweststaatsfrage verlauten lassen, obwohl sie damals schon genau die gleiche war wie heute.

Es ist nun für eine Zeitung nicht ganz leicht, zu diesen Vorgängen Stellung zu nehmen. Ist

sie der Überzeugung, die Regierung habe richtig gehandelt und gibt sie dieser ihrer Meinung Ausdruck, so setzt sie sich heute leichter leicht dem Vorwurf aus, kein Rückgrat zu haben und ihren Mann nicht auch „vor Königsthronen“ zu stellen. Spricht sie sich dagegen zu ungunsten der Regierung aus, so wird ihr von den Anhängern der die Regierung tragenden Parteien der Vorwurf gemacht, die Arbeit der die schwere Bürde der Regierungslast auf sich nehmenden Männer unnötig zu erschweren.

Aber selbst auf die Gefahr hin, unlauterer Motive verdächtigt zu werden, müssen wir in diesem Falle sagen, daß auch wir von der Richtigkeit der Politik des Staatspräsidenten in der Südweststaatsfrage überzeugt sind. Wir werden bei den beiden letzten Briefen der FDP das Bedenken nicht los, parteipolitische Erwägungen hätten das Urteil und die Weitsicht etwas beeinträchtigt. Mindestens jedoch war die Verkoppelung der Vorwürfe gegen Dr. Müller mit der Frage der Regierungsumbildung nicht sehr glücklich, weil sie den Eindruck hervorrufen konnte, es werde nun mit stärkerem Geschütz aufgeföhren, weil der erste Druck, endlich die Besprechungen einzustellen, nicht wirksam gewesen war. Es ist aber nicht so, daß der Zweck jedes Mittel heißt, sondern die Wege müssen immerhin durch die Höhe des Zieles gerechtfertigt sein. Einen so hohen Wert scheint uns aber nun ein Ministerposten doch nicht zu haben, daß man gar so sehr darnach drängen muß. Auch meinen wir, daß das Bewußtsein wirklicher Kraft und politischer Stärke in erster Linie Ruhe und die Kunst des Abwartens gebiert.

Unser Land braucht ein Theater

Tübingen und Reutlingen allein können es nicht mehr unterhalten

Theaterkrise! Einmal sind die Intendanten schuld, dann war es wieder das Publikum, ein andermal ist eine Schauspielerskrise und bald darauf die Schriftstellerkrise ausgebrochen.

Zweifellos stehen wir vielen ungelösten Fragen gegenüber. Das abgenutzte Wort „Theaterkrise“ dürfte jedoch unangebracht sein, denn eine ähnliche Krise tritt auch bei zahllosen anderen Institutionen auf. Was sich vor uns abspielt, ist nicht ein das Theater betreffender Vorgang, sondern eine Allgemeinerkrankung. Der Patient leidet nicht an einem inneren Fieber, sondern der Krankheitsreger kommt von außen auf ihn zu. Die Gefährdung geht von dem uns alle bedrängenden Geldmangel aus.

Unglücklicherweise summieren sich auf diesem Gebiet die negativen Faktoren. Die Geldnot hat mit dem Zwang zur Arbeitsintensivierung eine Überermüdung unserer gesamten Bevölkerung herbeigeföhrt. Zu alledem tritt noch ein Überangebot an kulturellen Veranstaltungen.

Dieser Situation ist auch das Städtetheater Tübingen-Reutlingen ausgesetzt. Es sind von manchen Seiten energische Angriffe gegen die Subventionierungsmaßnahmen der Städte Tübingen und Reutlingen für das von ihnen unterhaltene Theater geföhrt worden. Andererseits besteht zweifellos ein Bedarf an einer solchen Institution. Die Landesuniversität hat in der letzten Zeit an Rang erheblich

gewonnen und es wäre bedauerlich, wenn Tübingen die einzige Universitätsstadt ohne Theater wäre. Müßte das Städtetheater Tübingen-Reutlingen seine Pforten schließen, so bestände Südwürttemberg — von der kleinen Hohenzollerischen Landesbühne abgesehen — kein einziges Theater mehr gegenüber je vier Bühnen in Nordwürttemberg (zwei in Stuttgart, je 1 in Ulm und Esslingen), in Nordbaden (Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim) und Südbaden (Freiburg, Konstanz, Villingen, Baden-Baden). Bei aller Anerkennung von aufstrebenden, tüchtigen Laienspielbühnen in unserem Lande wäre ein solcher „theaterfreier Raum“ auf die Dauer kein wünschenswerter Zustand.

Die Basis Tübingen-Reutlingen ist freilich für einen den modernen Ansprüchen angepaßten Spielbetrieb nicht groß genug. Das Theater darf nicht nur im nördlichen Randgebiet Südwürttembergs verankert sein, sondern muß im ganzen Bereich unseres kleinen Landes seine Resonanz haben. So richten wir unsere Blicke tragend gen Süden. Das schwäbische Oberland ist ein Kulturraum sondergleichen. Könnten sich Nord und Süd über die Alb hinweg nicht die Hände reichen?

Tübingen und Reutlingen allein verfügen nicht allein über die Kraft, ihr Theater zu erhalten. Die beiden Städte haben sich in vorbildlicher Weise für diesen Kulturträger eingesetzt und in ernstem Bemühen in ihren Haushaltsberatungen die Interessen des Theaters zu wahren versucht. Es kann heute aber kein Zweifel darüber gelassen werden, daß neue Wege gesucht und besprochen werden müssen. Die vertraglich festgelegte, unbegrenzte finanzielle Schuldverpflichtung für jeden Abmangel beim Städtetheater Tübingen-Reutlingen gefährdet die Ausgeglichenheit der Haushalte der beiden Städte. Die einzige, für die Zukunft mögliche Rechtsform ist die einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Beteiligung weiterer Kreise. Welche Lösungen im einzelnen gesucht werden sollen, ob man einen Volksbühnenverband Württemberg-Hohenzollern gründen will, ob man freiere Formen anzustreben hat, wird heute noch nicht zur Debatte gestellt. Eines aber ist sicher: schon in den nächsten Wochen müssen wir eine Lösung finden.

Erfreulicherweise hat sich in den letzten Tagen ein erhöhtes und lebendiges Interesse der Staatsregierung bemerkbar gemacht. Münden die eingeleiteten Verhandlungen die Basis schaffen, die zur Erhaltung einer guten Bühne notwendig ist, Möge es gelingen, in einigen Monaten das Landestheater Württemberg-Hohenzollern aus der Taufe zu heben.

Dr. Rudolf Huber

Triumvirat nach Stalins Tod

ppd. LONDON (Eig. Bericht) Die in London eingegangenen diplomatischen Berichte aus Moskau weisen darauf hin, daß bei dem Empfang Mao Tse-tung durch Stalins nicht nur der Außenminister Wyschnak, sondern auch noch Molotow, Malenkow und Bulganin anwesend waren. Nach dem in der Sowjetunion sonst so streng befolgten Protokoll ist es ungewöhnlich, daß diese drei außer dem Außenminister bei dem Staatsempfang zugegen sind. Man zieht daraus den Schluß, daß sie in ihrer Eigenschaft als die bedeutendsten Persönlichkeiten der Sowjetunion nach Stalin selbst erschienen sind, und daß diese Tatsache die Theorie stützt, daß Molotow die staatlichen Funktionen, Malenkow die Kontrolle der Partei und Bulganin die Führung der bewaffneten Streitkräfte erben soll.

Besonders bemerkenswert wurde das Erscheinen Molotows, der nach der Niederlegung seines Amtes als Außenminister keine genau umschriebenen Aufgaben hatte. Sein Wiedererscheinen im Zusammenhang mit dem chinesischen Regierungschef zeigt, so erklären die westlichen Diplomaten in Moskau, daß er mit dem Sonderauftrag, sich um die Durchführung der kommunistischen Revolution in China zu kümmern, beauftragt war. Der erstaunliche Erfolg, mit dem die 450 Millionen Chinesen unter die kommunistische Herrschaft gebracht worden sind, soll sein Prestige innerhalb des Politbüros gewaltig erhöht haben.

Adenauer für Saarabstimmung?

FRANKFURT. Ueber die bereits gemeldete Zusammenkunft zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy verlautet noch, Adenauer habe angedeutet, daß seine Regierung möglicherweise um eine Volksabstimmung im Saargebiet ersuchen würde. Der Wille der Saarbevölkerung müsse bei einer Lösung des Saarproblems berücksichtigt werden. Zu dieser Behauptung erklärte ein amerikanischer Sprecher, daß das Wort „Volksabstimmung“ in der Unterhaltung nicht gefallen sei.

Der Bundesminister für gesamtdeutsche Angelegenheiten, Jakob Kaiser, erklärte in Bonn, die jetzige Regierung des Saargebiets vertrete nicht den Willen der Bevölkerung. „Die Regierung wurde durch die Franzosen eingesetzt“, sagte Kaiser. Deshalb müsse der Saarbevölkerung eine Möglichkeit gegeben werden, über die Zukunft ihres Landes zu bestimmen.

ECA-Abkommen gebilligt

BONN. Am Freitagnachmittag hat der Bundestag in seiner 29. Sitzung das ECA-Abkommen mit großer Mehrheit ratifiziert.

In der Donnerstagssitzung wurde der Antrag auf Aufhebung der Brühlenschen 60prozentigen Gehaltskürzung für Beamte und Ruhestandsbemerte vom Jahre 1950 zur neuen Beratung den Ausschüssen für Haushalt und Beamtenrecht überwiesen. Finanzminister Schäffer trat für die Zurückstellung der Vorlage ein, bis der Bundesregierung der Gesetzentwurf über die Regelung der Rechtsansprüche vertriebener Beamter zugehen werde. Da dieser Entwurf die Aufhebung der Gehaltskürzung einschloße, empfehle er, ihn mit dem Antrag des Beamtenausschusses gemeinsam zu behandeln. Die Gehaltskürzung ist im übrigen für die Beamten der meisten Länder bereits aufgehoben. Mit großer Mehrheit wurden zwei Gesetzentwürfe der SPD über das Bundesverfassungsgericht und über die Richterwahl an den Ausschuß für Rechtswesen und Verfassungsrecht überwiesen.

Beginn der Verhandlungen

TÜBINGEN. Wie die Staatskanzlei mitteilt, begannen am 20. Januar die Besprechungen des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller mit den Vertretern der FDP, Präsident Wirthle, Dr. Leuze und Dr. Kohler. Die Besprechungen, bei denen es um die Umbildung der Regierung geht, werden in der kommenden Woche fortgesetzt.

Nachrichten aus aller Welt

NÜRNBERG. Das Schwurgericht in Nürnberg kann zwischen 24. Januar und 23. Februar wegen des Faschings nicht tagen, da der Raum des „Neuen Theaters“, in dem das Gericht zusammentritt, für den Fasching ausgenommen wird und nach Ansicht der Gerichtsbahnen im großen Gegenatz zur Würde eines Gerichtshofes stehe. — Aus Köln wird gemeldet, daß die Ford-Werke auch in diesem Jahr Prinz-Karneval einen Lastkraftwagen gestiftet haben, den dieser nach Abschluß des Faschings den Kölner Blinden- und Versohnungsvereinigungen zur Verfügung stellen will.

BONN. Die alliierte Hohe Kommission hat das schleswig-holsteinische Haushaltsgesetz für 1949/50 abgelehnt und dazu erklärt, das im Haushaltsplan angegebene Defizit von 54 Millionen DM beruhe auf falschen Schätzungen. Das wirkliche Defizit betrage 320 Millionen DM. Die Notlage eines Landes könne gebessert werden, wenn man die Ausgaben vermindere, oder erhöhte finanzielle Hilfe erhalte, oder durch beides.

DUISBURG. Das ehemalige Motorschiff „Köln“ wird gegenwärtig, wie gut unterrichtete Kreise der Rheinseifahrt mitteilen, zu einem modernen Luxuspassagierdampfer für die Bundesregierung umgebaut.

KAMBURG. Das alliierte Sicherheitsamt für den Schiffbau hat einen Antrag der deutschen Werft, drei Tanker von je 11.000 t für einen südafrikanischen Reeder bauen zu dürfen, mit dem Hinweis, daß damit die festgelegte Höchstgrenze von 7000 t überschritten würde, abgelehnt.

LONDON. In Nantwich wies der Gemeinderat eine von sechs neu erbauten Wohnungen einem ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen zu, der mit einer Engländerin verheiratet ist und bisher bei seinen Schwiegereltern lebte. Zwei Mitglieder des Gemeinderats protestierten gegen diese Entscheidung.

PARIS. Die ehemaligen deutschen Generale Petersen, Schiela und Wiese wurden in Paris von einem Militärgericht von der Anklage der Massen deportierung und der systematischen Zerstörung von Gerarudin freigesprochen. Der vierte Angeklagte Baick wurde zu 29 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gegen Wiese und Baick war in Abwesenheit verhandelt worden, weil sich beide im amerikanischen Besatzungsgebiet aufhalten und von den Amerikanern nicht ausgeliefert worden waren.

WIEN. Drei Tschechoslowaken, die wegen illegaler Einreise nach Oesterreich verhaftet wurden, konnten jetzt als kommunistische Agenten entlarvt werden.

Volkswagensparer abgewiesen

Wer war Vertragspartner? / Opfer der NS-Propaganda

HILDESHHEIM. Im Prozeß der Volkswagensparer gegen das Volkswagenwerk wies die Zivilkammer des Landgerichts Hildesheim am Donnerstag nach dreistündiger Verhandlungsdauer die Klage der Volkswagensparer ab und legte ihnen die Kosten des Verfahrens auf. Die Kläger, Karl Stols, Vorsitzender des „Hilfsvereins ehemaliger Volkswagensparer“, und der Berliner Meichner von dem gleichen Verein hatten auf Anerkennung der in der NS-Zeit abgeschlossenen Sparkaufverträge für Volkswagen geklagt.

Das Gericht verneinte den Anspruch der Sparer vor allem deshalb, weil in den Vertragsbedingungen nicht ausdrücklich gesagt sei, wer der Vertragspartner der damaligen Volkswagensparer sein sollte.

Die Volkswagensparer stünden dem Werk heute auf einer ganz anderen Geschäftsgrundlage als zur Zeit des Vertragsabschlusses gegenüber. Für die damaligen Verträge hätten die Voraussetzungen bestanden, daß die damalige Staatsordnung bleibe und die Höhe des Lebensstandards jener Zeit beibehalten werde. Diese Voraussetzungen hätten sich nach dem Kriege völlig geändert und damit auch die Sparverträge. Man könne keine Parallelen mehr zwischen dem damaligen Preis von 600 RM für

einen Volkswagen und dem heutigen Preis von 4800 DM ziehen.

Wenn man die Forderungen der 300.000 Sparer in Betracht ziehe, müsse das Werk allein die Produktion von sieben Jahren für die Erfüllung dieser Ansprüche aufwenden, was einem Konkurs des Werkes gleichkäme. Die Sparer seien der Propaganda der Nazis zum Opfer gefallen. Der eigentliche Vertragsbruch sei schon erfolgt, als Hitler wenige Tage nach der Grundsteinlegung für das Werk 1938 dieses offensichtlich für die Kriegsproduktion in Betracht gezogen habe. Die eingezahlte Summe der Sparer in Höhe von 280 Millionen RM sei von dem Werk noch nicht in Anspruch genommen worden, sondern habe vielmehr in Berlin bei der Bank der deutschen Arbeit gelegen, wo sie von den Russen beschlagnahmt worden sei.

Nach Abschluß der Verhandlung erklärten sowohl die Kläger als auch Vertreter des Volkswagenwerks, daß sie bis zur höchsten Gerichtsstanz in Köln gehen würden.

Milchpreis das Fundament

BONN. Bundesernährungsminister Professor Niklas bezeichnete den Milchpreis als das Fundament für die Landwirtschaft. Bei der Preisentwicklung für Nahrungsmittel sei auf dem Fleischsektor nichts zu befürchten. Aber ein Umbau der Milchpreise sei erforderlich. Der Vollmilchpreis dürfe nicht hinaufgehen. Alles, was vom Eiweiß der Milch komme, müsse billiger werden, und was vom Fett komme, müsse im Preis heraufgehen. Sonst gebe es ein heilloses Durcheinander, wenn im Frühjahr die Milchschwemme einträte.

Die Brotversorgung ist nach Angabe des Ministers für die kommende Zeit sichergestellt. Bei anhaltender kalter Witterung könne die inländische Eierzeugung zurückgehen, aber mit einer größeren Knappheit sei nicht zu rechnen. Die Bevorratung an Oelsamen sei günstig. Zurzeit wurde die Preisbildung bei Margarine und Oelen geprüft.

ZWEIERLEI LIEBE

81 Roman von Rudolf Schenker-Scheld

Er ging zum Schrank und holte eine Flasche Kognak heraus und sagte, es seien keine Gläser da, nur zwei Mundgläser, und er brachte die Gläser und goß sie halbvoll und nahm sein Glas und hielt es gegen das Licht und bot das vollere Böham an. Böham stellte das Glas auf den Tisch, und Turi trank seines in kleinen Schlucken leer und sagte, es sei etwas passiert, und Büdingen und er seien wieder sehr in der Klemme.

„Ihre Großmutter ist gekommen“, sagte Böham.

„Sie ist unverhofft von Wien hergeriebt und direkt mit dem Taxi hierher“, sagte Turi, „und wie sie bei der Tür herein ist, sind Büdingen und ich grad die Treppe hinuntergegangen.“

„Pech“, sagte Böham. Er saß auf der Kante eines Stuhles und dachte an Gerda.

Turi beobachtete ihn. „Sie hat uns sofort erkannt und sich so geföhrt, daß sie einen Anfall bekommen hat.“

„Was hat sie?“ fragte Turi, und seine Augen wurden klein.

Böham saß da und sah den Kognak an und fühlte etwas gegen Turi.

„Ich glaube, Sie wissen’s“, sagte Turi. „Meinen Sie, daß sie durchkommt?“

Böham schwieg.

„Wenn sie durchkommt, stößt sie das Testament um. Glauben Sie, daß sie noch testieren kann?“

„Warum nicht?“ sagte Böham.

„Wenn ich nur wüßte, was man machen kann“, sagte Turi und sah Böham an.

Böham schwieg. Er sah auf das Glas.

„Sie finden mich gemein?“

Böham sagte nichts. Er sah das Glas an.

„Macht nichts“, sagte Turi. „Übrigens ist

sie nicht meine Großmutter.“ Er schwenkte sich im Zimmer herum und fing zu lächeln an. „Und Sie, haben Sie den Abend gut verbracht?“

„Ausgezeichnet“, sagte Böham.

„Sie sehen so geküßt aus.“

„War es das, was Sie mir sagen wollten?“

„Nein, aber Sie sehen so aus. Sie sehen so aus, als hätten Sie gut gegessen und gut geküßt. Mit Frauen von andern.“

„Stopp!“ unterbrach ihn Böham.

„Ob! Ich wollte nichts Unrechtes sagen.“

„Um so besser.“

„Ich wollte nur sagen —“

„Ich sagte nur stop.“

„Schön. Ich wußte nicht, daß Sie so empfindlich sind. Ich wußte nicht, daß Sie schon so weit sind, um schon so empfindlich zu sein.“ Turi lächelte abgeföhnt. „Ich ihre Empfindungen. Ich werde nicht wieder davon reden. Während Sie davon träumen werden, worüber man besser schweigt, werde ich davon träumen, daß die alte Lherm heute nicht hinüberchlumpert. Eventuell träume ich von Euthanasie. Während Sie vom Gegenteil träumen werden, werde ich von Sterbehilfe träumen.“

„Ist es das, was Sie mir sagen wollten?“

„Noch nicht ganz.“ Turi schwenkte wieder und fing zu kauen an. „Aber ich komme noch hin.“

„Es ist mir lieber, wenn Sie nicht hinzukommen.“

Turi kaute. „Glauben Sie nicht, daß es Euthanasie wäre?“

„Es ist mir lieber, wenn Sie die Klappe halten“, sagte Böham.

Turi kaute weiter und errödete und sah Böham merkwürdig an.

„Gute Nacht“, sagte Böham und stand auf.

„Ich hielt Sie für aufklärter“, sagte Turi.

Er sah unschlüssig aus. Böham sagte nichts.

„Sind Sie mir jetzt böse?“ fragte Turi nach einer Pause.

„Noch nicht.“

„Dann trinken Sie jetzt den Schnaps.“

„Schön.“ — Böham leerte das Glas.

„Noch einen Schnaps?“

„Danke nein.“

„Und Sie sind mir wieder grün?“

„Immergrün“, sagte Böham. Beide lachten.

„Ich glaube, Ihre Mutter war auch Diplomant“, sagte Turi.

„Nicht so stark wie die Ihre.“

„Aber stärker. Sie schlagen mich überall.“

„Vielleicht ist’s tatsächlich besser so. Freut mich aufrichtig, daß Sie mir nicht böse sind.“

„Vielleicht doch noch ‘n Schnaps?“

„Danke nein.“

„Wirklich nicht?“

„Wirklich nicht!“

Sie trennten sich.

Am nächsten Morgen ging es der Fürstin ausgemerzt, sie lag mit roten Blöchen im Bett und war munter und schien Kraft zu haben, aber es ging ihr zu gut. Der Professor war nicht zufrieden, als Böham sie ansah, war er auch nicht zufrieden. Sie war eine kleine herrschsüchtige Frau und lag klein in dem Bett, das ihr zu groß war, mit zu viel Weiß um sie herum, und sah drin aus wie eine Maus. Sie schikanierte die Schwestern und die Pflegerin, die sie mitgebracht hatte, und konnte nicht schlafen, und wenn man dachte, sie sei glücklich eingeschlafen, fing sie wieder zu quengeln an. Als Böham hereinkam, um nach ihr zu sehen, verlangte sie den Professor, sie sah Böham nicht an und redete nicht direkt mit ihm, sondern über ihre Pflegerin, die still und geschlagen zur Seite des Bettes saß. Böham fand, daß sie eine scheußliche alte Schraube sei. Er glaubte nicht, daß sie den Tag überleben werde. Er ging weiter und machte seine Visite, wie sonst, aber in sich spürte er Ungeduld seit dem Erwachen mit Gedanken an Gerda, die nicht abgerissen waren seit der Nacht, und überlegte in

Wir beginnen in der Montagsausgabe mit einem neuen Roman und zwar haben wir dieses Mal einen überaus packenden und psychologisch interessanten Kriminalroman gewählt:

Rätor im Dr. Falk

Dieser Roman stellt den Leser vor eine Fülle von Problemen, weil der Verfasser, Franz Wilhelm Kießling, aus einer reichen juristischen Erfahrung geschöpft hat. Mit strenger Logik und kriminalistischem Blick werden die scheinbar verworrenen Fäden des überaus spannenden Geschehens entwirrt. Bei der Lektüre dieses Romans wird jeder Leser auf seine Kosten kommen und mancher wird sein Vorurteil gegen einen solchen Kriminalroman, in dem auch die Liebe zu ihrem Recht kommt, aufgeben.

Rätor im Dr. Falk

Dieser Roman stellt den Leser vor eine Fülle von Problemen, weil der Verfasser, Franz Wilhelm Kießling, aus einer reichen juristischen Erfahrung geschöpft hat. Mit strenger Logik und kriminalistischem Blick werden die scheinbar verworrenen Fäden des überaus spannenden Geschehens entwirrt. Bei der Lektüre dieses Romans wird jeder Leser auf seine Kosten kommen und mancher wird sein Vorurteil gegen einen solchen Kriminalroman, in dem auch die Liebe zu ihrem Recht kommt, aufgeben.

einem fort, wann er sie anrufen könnte, und dachte, während er mit den Kranken redete, nicht vor zehn Uhr. Um zehn kam etwas dazwischen, und es wurde halb elf. Es wurde elf, während er immer noch Verbände wechselte und bei jedem Patienten, der heringeföhrt wurde, nach der Uhr sah und fragte, ob es der letzte sei. Endlich machte es sich, und er lief in sein Zimmer aber als er den Hörer abhob, klopfte es an die Tür, und Schwester Holene kam herein und sagte, er solle zur Fürstin kommen, sie sei plötzlich so still. Er sah sie dumm an. — Ich kann nicht, dachte er, ich muß endlich telefonieren, und sah Gerda vor sich, wie sie ungeduldig wird, und sah Katastrophen entstehen.

(Schluß folgt)

großer Zuhörerkreis trotz der Kürze des zeitlichen Abstandes von der letzten Veranstaltung des VBW versammelt wird, um diesen Tatsachen- und Augenzeugenbericht mit zu erleben. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Um ein Gabe zur Deckung der Unkosten wird gebeten.

Gastspiel des Isartaler Bauerntheaters

Nach langer Zeit kommt Altensteig wieder einmal in den Genuß eines guten Bauerntheaters und zwar am kommenden Dienstag, 24., und Mittwoch, 25. Januar, im Saal des „Grünen Baum“. Die „Isartaler“ sind das derzeit größte Bauerntheater Bayerns und genießen einen ausgezeichneten Ruf. Neben den beiden Volkstücken „Das sündige Dorf“ und „Ach — muß Liebe schön sein“ werden Jodlerinnen, Schrammelkapelle und Schuhplattler für einige vorzügliche Stunden sorgen. Näheres durch Plakatschlag. Der Vorverkauf ist in der Buchhandlung Lauk.

Schreibmaschinenkurs

Das Volkshilfswerk Altensteig beginnt in der ersten Februarwoche mit der Durchführung eines oder zweier Kurse für das Schreiben mit der Schreibmaschine. Es wird die 10 Finger Blind-Schreibmethode dem Unterricht zu Grunde gelegt. Die Dauer des Kurses wird sich bei wöchentlichem Unterricht abend auf ungefähr 3 Monate erstrecken. Neben dem eigentlichen Unterrichtsabend ist Gelegenheit geboten, die so notwendige Übung an der Schreibmaschine in ausreichendem Maße durchzuführen. Schreibmaschine, Lehrbuch und sonstige Zubehör wird den Kursteilnehmern gestellt. Die Kursgebühr richtet sich nach der Teilnehmerzahl, wird jedoch mindestens 10 DM im Monat betragen, da die Miete der Schreibmaschinen davon bestritten werden muß. Es wird um umgehende Anmeldung zum Kurs bei der Buchhandlung Lauk gebeten.

Der entwurzelten Jugend eine eigene Heimstätte

Freiherzigkeit ist oberstes Prinzip in der Gildenarbeit

Das Gildenhause Stammheim des „Freiwilligen Jugend- und Aufbaudienstes“ des Evangelischen Hilfswerks wurde vergangenen Mittwoch feierlich eingeweiht. Die Bedeutung dieser Erweiterung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Landesbischof D. Dr. Haug, Arbeitsminister Wirsching, des nordwürttembergischen Innenministers Ulrich, des franz. Kreisdelegierten Oberst Blanc, Staatssekretär Dr. Schäfer, Regierungsdirektor Zimmerle vom südwestl. Innenministerium und Pastor Dannemann als deutschem Vertreter der YWCA. Man sah ferner Forstdirektor Meyer, Tübingen, als Vertreter des Landrats Reg.-Bat Neerforth, Dr. Wildermuth, Nagold, Dr. Ebersbach, Prof. Steinbach, Schulrat Schwelbert, Mr. Latou, Dr. Lühr und Dekan Hötzel, und weitere Vertreter von Staat, Behörden und Kirche.

In seiner einleitenden Ansprache begrüßte Oberkirchenrat Pressel als Leiter des Evang. Hilfswerks in Württemberg die Erschienenen und kennzeichnete in kurzen Worten die Bedeutung dieses feierlichen Jugendheiligtums, das in seiner jetzigen Gestaltung nur der materiellen Unterstützung durch das Schwäbische Hilfswerk zu danken ist. Die finanzielle Hilfe weiterer Länder hat ebenfalls ihr Teil zu seiner Entstehung beigetragen.

Dr. Helffurth, einer der Begründer der Gilden, führte seine Zuhörer in die Zeit vor zwei Jahren zurück, als das Evang. Hilfswerk die erste Aufbauabteilung schuf und damit die erste Selbsthilfegruppe einer heimat- und berufslosen Jugend ins Leben rief. Damit war allerdings noch nichts Endgültiges geschaffen, denn es mußte erst getestet und experimentiert werden, um die richtige Form einer „inneren“ und „äußeren“ Behausung dieser Jugendlichen zu finden. Heute ist nun mit den Aufbauarbeiten eine Gemeinschaft entstanden, die nicht nur eine Art freiwilligen Arbeitsdienstes darstellt, sondern der Überwindung der inneren und äußeren Heimatlosigkeit dienen wird.

Die Gildenzelt soll eine Zeit der Gemeinschafts-Reifung sein und durch die Art der Aufteilung in leicht überschaubare Gruppen von etwa 15 Mann der Vermessung entgegenwirken. So stellt die Gildenarbeit zugleich ein Stück neuer Sozialpädagogik dar. Daneben fördert sie die geistliche Weiterbildung, indem sie neben der Handarbeit der allgemeinen Lebenserziehung ihr Recht werden läßt, und beispielsweise die Gildemitglieder in der Abfassung von Bewerbungen, von Lebensläufen u. ä. unterrichtet. Die örtliche Leitung obliegt einem sogenannten „Gildenmeister“, der aber kein Vorgesetzter, sondern nur Erster unter Gleichen ist. Dem Zwecke der Vorbereitung und Heranbildung der Gildemitglieder für ihre späteren Aufgaben soll das Heim in Stammheim dienen, das so zur „Brunnenstätte der Gildenarbeit“ wird. Dr. Helffurth erwähnte ferner, daß auch weibliche Gruppen bestehen und noch hinzukommen.

Blick in Die Gemeinden

Tödlicher Unglücksfall im Wald

Berneck. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag ereignete sich in einem Waldteil an der Straße Berneck—Gaugenwald ein tödlicher Unglücksfall. Beim Holzfällen geriet der 78jährige Verleger Adam Kock von Berneck unter eine stürzende Tanne und wurde zu Tode gedrückt. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Ein Hochbetagter

Walddorf. Heute Samstag begeht hier der allseitig geschätzte Mithürzer Gottfried Hammer seinen 71. Geburtstag, zu dem die Heimatzeitung herzlich gratuliert.

Im Greisentaler

Reuren. Vor kurzem konnte unser Mithürzer Christian Schleich seinen 88. Geburtstag begehen. Dem Jubilar, der schon früher ein eifriger Leser des „Tannenblättle“ war, entbietet das „Schwarzwald-Echo“ die besten Glückwünsche.

Evangelische Woche

MHÄzingen. Von Sonntag, den 22. bis Sonntag, den 29. Januar findet in unserer Kirche eine Evangelische Woche mit dem Kriegsjahrbild Pfarrer E. Giese aus Marburg/Lahn statt. Die Abendgottesdienste beginnen täglich um 20 Uhr. Außerdem hält Pfarrer Giese an den Nachmittagen Bibelstunden, u. zw. von Montag bis Freitag täglich um 14 Uhr.

Gemeinderatsitzung

MHÄzingen. Die nächste Sitzung des Gemeinderates ist für Samstag, den 21. 1. um 19 1/2 Uhr anberaumt.

Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1938 in der Gemeinde Emmingen

Bevor wir in dem bereits begonnenen Jahr weiterschreiten, wollen wir das entschwundene Jahr mit seinen Ereignissen in unserem Heimatort in Gedanken an uns vorüberziehen lassen. Vielen Familien bescherte es die Rückkehr des lieben Sohnes oder Ehegatten. In manchen Familien brachte aber der allzu rasche Tod von lieben Angehörigen Schmerz und Herzeleid. So ist eben nun einmal unser Erdenleben, denn Freud und Leid reichen sich oft gleichzeitig die Hand. Trotz alledem wollen wir aber nicht verzagen und sehen mit gutem Mut dem neuen Jahr entgegen.

Vor dem Standesamt unserer Gemeinde schlossen in den hinter uns liegenden 12 Monaten 20 Brautpaare den Bund der Ehe. Von diesen 20 Brautpaaren ließen sich 19 Paare hier im Heimatort nieder. Daß unter diesen Umständen jeder kleinste Winkel als Wohnraum in Anspruch genommen ist, wird auch jedem Außenstehenden vollkommen klar.

Daß die Wiegen in unserem Ort bei einer solchen Ehefreudigkeit nicht leer blieben, ist auch nicht weiter verwunderlich. So erblickten 16 kleine Erdenbürger im verflossenen Jahr das Licht der Welt, wovon nur eines nach einigen Lebensstunden wieder verschied. Auf unserem über dem Ort still gelegenen Dorffriedhof wurden 6 Erwachsene und 2 Kinder zur letzten Ruhe gebettet.

Anfangs Februar erfreute der hiesige Musikverein die Einwohner und Gäste aus den Nachbarorten in einem bunten Abend mit flotten Weisen und heiteren Theateraufführungen, wobei er reichen Beifall erntete.

Die Frühjahrsbestellung in den Monaten März und April verlief ruhig und verursachte keine Unfälle.

Im Mai veranstaltete der Sportverein „VfL“ Emmingen auf seinem ideal gelegenen, von Tannenwald ringum unakunten Sportplatz „Hochwasen“ ein Sportturnier, bei welchem 12 Fußballmannschaften um die wertvollen Pokale kämpften.

Der Monat Juni war mit der Heusernte und den Vorbereitungen zum Bezirksmusikfest ausgefüllt.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Musikvereins Emmingen fand am 2. und 3. Juli das Bezirksmusikertreffen von 18 Musikkapellen der Kreise Calw, Freudenstadt und Horb mit Bewirtung statt. Bei herrlichem Sonnenschein strömten ca. 4000—5000 Gäste aus nah und fern unserem festlich geschmückten Ort und dem Festplatz zu, wo die vielen Kapellen ihr beachtliches Können zeigten.

Ende Juli, anfangs August, konnte bei herrlichem Sonnenschein die Getreideernte eingebracht werden, wovon das tägliche Brot wiederum für ein Jahr gesichert war.

14. August Wahl zum Bundestag. Die Wahlbeteiligung war mäßig, da die Bevölkerung doch durch die Kriegs- und Nachkriegsergebnisse dem politischen Geschehen abweisend und uninteressiert gegenüber stand.

Mitte September fand bei schönstem Herbstwetter die Kartoffelernte statt. Es handelte sich hier um eine ausgesprochen gute Ernte, wie eine solche seit über 50 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Der Erfolg versprechende Behang der Obstbäume im Juni wurde durch die große Trockenheit zunächst gemacht, so daß nur eine äußerst spärliche Obsternte zu verzeichnen war. Für unsere Bauern bedeutete dieses Jahr ein empfind-

Aus dem Kreis Freudenstadt

Das Winterprogramm des Landwirtschaftsamts Viehhaltungsversuche in verschiedenen Gemeinden geplant

Erst kürzlich haben wir über den Melk- und Viehhaltungslehrgang in Tumlagen berichtet. Andere Maßnahmen zur Verbesserung und Rationalisierung unserer Landwirtschaft, die das Landwirtschaftsamt Dornstetten und der Kreisbauernverband mit Kreisobmann Held durchführt oder fördert, liegen auf der gleichen Linie. Wir erwähnen nur das Bestreben, im Kreis Mustergeflügelställe einzurichten, das fortgesetzt wird, nachdem bereits einige solcher Anlagen in interessierten Gemeinden zur Einrichtung von Grünlandlehrgärten zu veranlassen, eine Absicht, die in diesem Jahre durch die außerordentliche Trockenheit in ihrer Verwirklichung gelitten hat, die aber auf Wunsch der Ortsbauernschaften weitergeführt wird. Vor allem aber haben sich die Düngungsversuche in verschiedenen Gemeinden eingebürgert, die als sehr lehrreich angesehen werden müssen. Sie sollen zeigen, wie durch eine richtige Düngung der Ertrag der Wiesen gesteigert werden kann, aber auch der Ertrag der Äcker. Solche Schauversuche sollen im kommenden Jahre weitergeführt werden, denn sie werden von den Landwirten als Anschauungsunterricht dringend verlangt. Ebenso wesentlich ist die Anlegung von Beispieläckern in verschiedenen Gemeinden, die im nächsten Jahre fortgesetzt werden sollen. In Tumlagen werden in diesem Winter Fütterungsversuche durchgeführt werden. Lehrgänge in der Viehhaltung sind vorgesehen in den Gemeinden Grömbach, Edelweiler, Dornstetten (in der Zeit vom 16. bis 21. Januar 1939), Neunack, Tumlagen, Cresbach, Göttingen und Besenfeld. Andere Gemeinden werden sicher noch folgen. An aufblühender Arbeit für das Landvolk fehlt es nicht. Es ist auch damit zu rechnen, daß die im letzten Winter begonnenen bäuerlichen Diskussionsabende, die vom Kreisbauernverband arrangiert werden, auch diesmal wieder Gelegenheit zur Besprechung aller Fragen bieten werden, die unsere Bauern bewegen.

licher Rückschlag, da Keller und Faß leer geblieben sind.

Die 1. Mannschaft des „VfL“ Emmingen war auch im vergangenen Herbst nicht müßig und konnte bei den Sportturnieren in Unterjettingen, Sulz, Wildberg und Oberschwandorf 5 prachtvolle Pokale in ihren Heimatort entführen.

Nach 22jährigem Wirken an der hiesigen Volksschule wurde Hauptlehrer Albert Georgi als Hauptlehrer ab 1. 10. 1938 an die Volksschule Erpfingen Kreis Reutlingen beordert.

Ab 1. Dezember 1938 wurde Hauptlehrer Willy Storz an die hiesige Volksschule beordert.

Die letzten Wochen waren mit Vorbereitungen zum Weihnachtsfest und den Weihnachtstagen selbst ausgefüllt, was uns allen noch gut im Gedächtnis geblieben ist.

Zum guten Abschluß krönte ein in aller Ruhe unter festlichem Glockengeläut verlaufener Silvesterabend den Ausklang des hinter uns liegenden Jahres.



Die Geburtstagskinder des Monats

Am vergangenen Mittwoch vollendete Johannes Haizmann, Bauer sein 83. Lebensjahr. Am 19. wurde Katharine Halber in der Altengoldenstraße 73 Jahre alt und am 21. 1. Gottlieb Eiting Wwe., geb. Kaupp 73, Katharine Klein geb. Walz, im Spalt, begeht am 26. ihren 70. Geburtstag und Christine Helber geb. Schuler Wwe., wird im 27. 1. 71 Jahre alt, Christian Ehrnis, Lammwirt begeht am 31. 1. seinen 73. Geburtstag.

Allen die besten Glückwünsche für ihr neues Lebensjahr!

Auch das glüht

Verkaufte da kürzlich ein Kleinlandwirt sein Kälbchen, so daß der Stand neben seiner Ziege leer wurde. Die Ziege überließ nun der „Johner“ so stark, daß sie Tag und Nacht nicht mehr aufhörte kläglich zu meckern.

Alles mögliche wurde unternommen um die Ziege in ihrem Leid zu trösten - aber es half nichts.

Bis dann dem erwachsenen Sohn des Landwirts durch irgendwelche untergründige Ideenverbindung der Einfall kam, seinen längst außer Gebrauch gesetzten Wiegenzug - mit dessen Vorhandensein sich schöne Kindheits-erinnerungen verbanden - von der Bühne zu holen und ihn neben die „Johnerige“ Ziege zu stellen. Und siehe da - der „Johner“ legte sich - und das vorher so unauffällig schmerzliche - verwandelte sich in freudiges Meckern, so daß die Ruhe im Hause wieder hergestellt war.

Was wieder einmal beweist, daß - wenn auch nur bei einer unfreien und angebandenen Ziege - der Holzkopf eines Wiegenzugs genügt, um die gähnende, „Johner“-erzeugende Leere zu füllen.

Gottesdienst-Ordnungen

Evangelische Kirchengemeinde Nagold Sonntag, 22. 1. 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche (P), 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 11.15 Uhr Christenlehre (Söhne), 19.30 Uhr Abendgottesdienst im Vereinshaus (W). - Montag, 23. 1. 20 Uhr Männerabend im Vereinshaus, 20 Uhr Mütterabend im Vereinshaus, - Mittwoch, 25. 1. Schülertagesdienst, 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus, - Donnerstag, 26. 1. 14 Uhr Missionsverein im Vereinshaus.

Methodistenkirche - Gemeinde Nagold Sonntag, 22. 1. 9.30 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigt, - Montag, 23. 1. 20 Uhr Jugendstunde, Mittwoch, 25. 1. 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Gottesdienste in der kath. Stadtpfarrei Nagold Sonntag, 22. 1. Nagold 9.30 Uhr (Andacht), Rohrdorf 7.30 Uhr. Außerdem Donnerstag 7.45 Uhr Schülertagesdienst in Altensteig.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig Sonnabend, den 22. 1., 9 Uhr Christenlehre, 10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Kinderkirche, Montag, den 23. 1., 20 Uhr: Jungmännerabend, Mittwoch, den 25. 1., 16 Uhr: Jungweiber für Mädchen, 20 Uhr: Bibelstunde, anschließend Helferbesprechung, Donnerstag, den 26. 1., 8 Uhr: Schülertagesdienst, 18 Uhr: Jungweiber für Jungen, 20 Uhr: Mädchenkreis, Freitag, den 27. 1., 20 Uhr: Männerkreis. Es spricht Pfr. Keller-Spielberg über das Thema: „Kein, ein Menach wie du.“

Methodistenkirche - Gemeinde Altensteig Sonntag, 22. 1., 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, 10.45 Uhr: Sonntagsschule, Mittwoch, 25. 1., 20 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Vereins-Anzeiger

Schwarzwaldverein Altensteig Die Wintersportfreunde unseres Vereins beteiligen sich an der Fahrt des „Schwarzwald-Echo“ auf den Rubestein. Abfahrt Sonntag früh 6.50 Uhr auf dem Marktplatz. Eintrittspreis 5.-- DM. Anmeldungen nehmen entweder Vorstand Weinstein oder die Geschäftsstelle des Verlags (Buchdruckerei Lauk) Fernruf 301. Anmeldeschluß Samstag nachmittags 18 Uhr.

SCHWARZWALD-ECHO Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft G. m. b. H. Chefredakteure: Will Hans Hebesacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Hasenpflug, Dr. H. Kleczka, J. Klingelböfer und Dr. K. Lepp. Redaktion des lokalen Teils: Max Biedinger, Nagold, Marktstraße 43, Telefon 133

Singe, wem Gefang gegeben!

Zum 1. Gauliederfest in Nagold am 3. und 4. Juni 1950

Als nach dem Zusammenbruch 1945 alles wirtschaftliche und auch geistige Leben darniederlag, waren es zuerst die Gesangsvereine, die als Vereinsorganisatoren aus der Erstarrung erwachten. Im Dorf und in der Stadt fanden sich die Männer zusammen und trotzten den vielerlei Bestimmungen, die der Neugründung eines Vereins damals im Wege standen. Es fanden sich überall Sangesfreunde, welche die Fragebögen mit ihren 131 Fragen ausfüllten und die vorgeschriebenen, einengenden Bestimmungen um der Sängersache willen auf sich nahmen. Ihr Verein sollte wieder werden, sie wollten wieder Freundschaft, Entspannung und Erholung im Liede, frei von allen seither vorhandenen Bindungen wollten sie wieder im Liede sich vereinen. Es wird wohl heute, nachdem so viele Beschränkungen organisatorischer Art gefallen sind, nur noch wenig Ortschaften geben, in denen kein Gesangsverein besteht. Groß waren die Schwierigkeiten, die sich einer Neubelebung des Gesangswesens entgegenstellten. Die Notenbestände vernichtet, das Klavier nicht mehr vorhanden, das Übungslokal belegt und vor allen Dingen, die Männer fehlten, die jungen! Viele wollten nichts mehr wissen: Mich bringt keiner mehr in einen Verein hinein! Und doch, wer wollte heute daran zweifeln, daß der Bund der Sänger sich wieder zu einer Gemeinschaft entwickelt hat, die im zeitigen Leben unseres Volkes nicht mehr übersehen werden kann, die ein unentbehrlicher Bestandteil dörflichen und städtischen Kulturlebens und Gemeinschaftspflege geworden ist.

Es war die Macht des deutschen Liedes, die Kräfte zur Überwindung aller äußerer Not frei und lebendig machte!

Mit Tatkraft wurde aufgebaut

Weitsichtige und für das Lied begeisterte Männer haben es unternommen, die überall zerstreut und ohne größeren Zusammenhang bestehenden Vereine zu einer leistungsfähigen Organisation zusammenzuschließen und dadurch die Grundlage zu wertvoller Kulturarbeit und wirtschaftlicher Mithilfe neu zu schaffen. Es war ja alles zerstört und begraben. Die z. T. noch vorhandenen Liedergaben des alten Deutschen Sängerbundes mußten einer gründlichen Revision unterzogen werden, das Beschaffen neuer Noten war in der Zeit, wo nur Sachwert eine Bedeutung besaß, unendlich schwierig, das gesamte musikalische Leben mußte in neue Bahnen gelenkt werden, eine fruchtbare Erneuerung und Bereicherung des Liedergutes mußte in Angriff genommen werden.

Nach der Gründung des Süd-Württembergischen Sängerbundes mit Dr. Leuze, Reutlingen, als Präsident, August Meyle-Calw als Geschäftsführer und Hugo Hermann-Reutlingen als Bundeschormeister wurde am 19. April 1947 in Calw der Nördliche Schwarzwaldgau dieses Bundes ins Leben gerufen und der begeisterte Sängerpionier August Meyle-Calw mit der Führung des Gaus einmütig betraut. Ihm zur Seite wurde als verantwortlicher

Gauchormeister der bewährte Hans Brogenzer-Freudenstadt gestellt. Heute umfaßt dieser Gau des Bundes rund 76 Vereine mit über 3000 Sängern und Sängerinnen und rüstet sich zu seinem ersten Gauliederfest am 3. und 4. Juni in Nagold.

Treu der Überlieferung

Die Geschichte der Sängereisen ist nahezu so alt wie die Männerchorsache selbst. Hierin zeigt sich deutlich das von Anfang an vorhandene Bestreben, sich nicht mit dem zu begnügen, was man in engerem Vereinskreis selbst betrieb, sondern hinauszugehen, um zweckgebundenen Gesang gemeinschaftlich mit Gleichgesinnten zu pflegen. Daß man für solch edles Vorhaben den angemessenen festlichen Rahmen sucht, ist dem deutschen und insbesondere dem Sängereisen eigentümlich.

Die Schwaben sind für alle in der Gestaltung von Sängereisen vorbildlich gewesen. Das mag nicht wundernehmen, denn in unserem liedgesegneten Land setzte die Gründung von Männergesangsvereinen viel früher ein als anderswo. Schon das erste dieser „Ge-

sangsfeste“ zu Plochingen 1827 schlug so ein, daß auf lange Zeit kein Jahr verging, in dem nicht Wiederholungen stattfanden. Singen war damals bestimmt nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Man betonte die Volkverbundenheit und suchte sie mit Verantwortungsfühl zu pflegen. Lange Zeit stand das schwäbische Vorbild vereinzelt da, bis dann in verschiedenen zeitlichen Abständen die großen Deutschen Sängereisen bis zum letzten 1937 in Breslau folgten.

Die schwäbischen Liedereisen nahmen innerhalb des großen Deutschen Sängerbundes immer eine hervorragende und vielbeachtete Sonderstellung ein. Wer je einmal das Glück hatte, ein solches mitzuerleben, wird sich des gewaltigen einmaligen Erlebens zeitlebens erinnern.

Auch die Kreisfeste waren immer Höhepunkte des gesanglichen Lebens und seit ihrem Bestehen immer der Treffpunkt liedbegeisterter Menschen. Sie waren in den letzten Jahren in ihrer Tendenz verzerrt und haben heute wieder zu dem zurückgefunden, was sie sein sollen: Gemeinsame Kundgebung

der Sänger zu dem wahren und echten Gehalt des wertvollen deutschen Liedes und in Kameradschaft und Verbundenheit die alten Bande zu erneuern und neue zu knüpfen.

Ein musikalisches Bekenntnis

Das Gauliederfest in Nagold ist ein musikalisches Bekenntnis. Die verantwortlichen Männer sind sich der Tragweite ihres Vorhabens bewußt und wollen sich ihrer Verantwortung nicht entziehen. Es obliegt auch keinem Zweifel, daß manche Widerstände gegen neuzeitliches Liedgut in den Kreisen der Sänger vorhanden sind. Die ganze Sängersache steht aber vor einem entscheidenden Wendepunkt. Es gilt, alte, ausgetretene, wenn auch liebgewordene Geleise der Liedpflege endgültig zu verlassen, wenn man als kultureller Faktor ernst genommen werden will. Jeder Gesangsverein hat zwei Aufgaben, eine kulturelle und eine gesellschaftliche. Es muß eine klare und saubere Trennung dieser beiden Gebiete erfolgen, wenn eine fruchtbare Weiterentwicklung unseres Musiklebens gewährleistet sein soll. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der gesungenen Lieder haben ihre Entstehung und ihren Nährboden im 19. Jahrhundert. Das war eine ganz andere Zeit in jeder Beziehung und mit ganz anderen wirtschaftlichen und ideellen Grundlagen, die ihren Niederschlag und Ausdruck in der Musik fanden. Wir leben heute in einer anderen Welt und haben andere Anschauungen, andere Maßstäbe und andere Erkenntnisse, die nicht verleugnet werden können. Die Klage über den Niedergang des Volksliedes ist nicht neu. Schon Goethe hat in seiner Straßburger Zeit davon gesprochen und ein Volksliedforscher hat scharfsinnig bewiesen, daß die Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts schon ein langsames Hinsterben des echten Volksliedes ist. Wir glauben nicht daran, solange begeisterte Sänger noch leben.

Ausblick

In diesem Sinne grüßen wir das erste Gauliederfest des Nördlichen Schwarzwaldgaus in Nagold am 3. und 4. Juni 1950. Wir sind davon überzeugt, daß sich die vielen Widerstände und Hemmnisse, die heute natürlicherweise vorhanden sind, überwinden lassen und daß das Gauliederfest ein machtvolles Bekenntnis der Sänger für das echte deutsche Lied werden wird. Es ist ein glückliches Vorzeichen, daß die Sturmzeichen des „Sängerkrieges“, die in den letzten Monaten so unheilvoll über dem Sängereisen standen, durch das einsichtsvolle Verständnis aller Beteiligten verschwunden sind und daß aus dem „Württembergischen Sängerbund“, dem „Schwäbischen Sängerbund“ und dem „Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern“ ein „Schwäbischer Sängerbund Württemberg-Hohenzollern“ zusammengewachsen ist und damit eine Grundlage zu erfolgreicher und wertvoller Aufbauarbeit geschaffen wurde. Möge das Gauliederfest in Nagold auch ein Markstein sein, der nach einem beispiellosen Zusammenbruch hoffnungsvoll am Weg zum Wiederaufstieg steht.

Nördlicher Schwarzwald-Sängergau

Die Vereine und ihre Vorstände

Aach, Liederkreis — Ernst Bidermann
Alpirsbach, Eintracht — Hermann Lehr
Alpirsbach, Männergesangsverein — Christ. Rath
Altbühl, Liederkreis — Christian Volz
Altbühl, Liederkreis — Christian Rentschler
Altensteil, Liederkreis — Otto Kaltenbach
Althengstett, Liederkreis — Richard Söll
Bad Liebenzell, Liederkreis — Richard Weik
Bäfersbronn, Sängerbund — Herr. Böhlinger
Beinberg, Liederkreis — Matthäus Rentschler
Bernbach, Concordia — Oskar Anselm
Berneck, Männergesangsverein — Nikolaus Frey
Besenfeld, M.-Gesangsverein — Emil Armbruster
Birkenfeld, Sängerbund — Gustav Seeger
Böblingen, Gesangsverein — Karl Koch
Brettenberg, Liederkreis — Philipp Keppler
Calw, Eisenbahnsingchor — Michael Gall
Calw, Liederkreis-Concordia — Alb. Wochelo
Conweiler, Freundschaft — Eugen Dill
Dachtel, Liederkreis — Hermann Schabbe
Deckenpfronn, Liederkreis — Eugen Paulus
Dennach, Edelweiß — Rudi Rothfuß
Dietersweiler, Harmonie — Richard Hayer
Dornstetten, Liederkreis — Friedrich Giering
Ebhausen, Liederkreis — Gottlieb Mäder
Efringen, Eintracht — Gotthilf Betsch
Emmingen, Liederkreis — Erwin Martini
Engelsbrunn, Liederkreis — Karl Federmann
Feldrennach, Liederkreis — Emil Feiler
Freudenstadt, Volksechor — Richard Zinser
Friedrichstal, Liederkreis — Josef Heller
Gechingen, Liederkreis — Karl Böttlinger
Wildberg, Liederkreis — Emil Bühler
Glatten, Concordia — Georg Haist
Gräfenhausen, Sängerbund — Erwin Wolfinger
Gütlingen, M.-Gesangsverein — Karl Kleinbeck
Hollwangen, Liederkreis — David Keck
Hirsau, Liederkreis — Emil Fenchel

Höfen/Enz, Sängerbund — Wilhelm Rentschler
Holzbrunn, Liederkreis — Gottlob Härdter
Huzenbach, Gemischter Chor — Willi Pfeifle
Kapfenhardt, Chorvereinigung — Karl Ubele
Klosterreichenbach, M.-G.-V. — Friedrich Frey
Kniebis, Männergesangsverein — Emil Decker
Langenbrand, Sängerkreis — Eug. Wiedenmann
Liebelsberg, Sängerkreis — Joh. Georg Elsch
Mindersbach, Sängerkreis — Christian Köhler
Mittelal, Liederkreis — Friedrich Finkbeiner
Möttlingen, Liederkreis — Fritz Oehlschläger
Monakam, Eintracht — Erwin Graze
Nagold, Liederkreis — Hermann Jäger
Neubulach, M.-Gesangsverein — August Röll
Neuenbürg, Liederkreis-Freundschaft — Ernst Blach

Neuhengstett, Eintracht — Eugen Jourdan
Neusatz, Liederkreis — Gottfried Pfeiffer
Oberkollbach, Liederkreis — Christian Weber
Ostelsheim, Männergesangsverein — G. Maier
Ottenbronn, Eintracht — Max Kirchherr
Pfalzgrafenweiler, Liederkreis — Karl Haag
Pfinzweiler, Eintracht — Otto Höll
Röt-Schönegründ, M.-G.-V. — Wilhelm Frey
Rohrdorf, Liederkreis — Gotth. Spitzenberger
Rotfelden, Sängerbund — Philipp Haselmaier
Schömberg, Germania — Erwin Ruppmann
Schönbrunn, Liederkreis — Wilhelm Kugel
Simmozheim, Liederkreis — Georg Sedelmair
Sprollenhau, Liederkreis — Albert Günthner
Stammheim, Liederkreis — Paul Pfeifle
Sulz, Liederkreis — Theodor Schechingner
Tonbach, M.-G.-V. — Wilhelm Finkbeiner
Unterhaugstett, Sängerkreis — Ernst Rau
Walddorf, Liederkreis — Wilhelm Brenner
Waldrennach, Frohsinn — Kurt Stricker
Wildbad, Liederkreis — Karl Schober

Todes-Anzeige Berneck, 20. Jan. 1950.
Mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater
Adam Keck
Verlader
wurde uns durch einen Unglücksfall jäh entrisen.
In tiefer Trauer: Johanna Keck mit Kindern
Johanna und Walter Keck mit Braut
Egon Dengler mit Braut
Beerdigung Sonntagvormittag 14 Uhr.

Todes-Anzeige Nagold, 19. Jan. 1950.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Marie Harr geb. Rausser
im Alter von nahezu 81 Jahren zu sich zu ruhen.
In tiefer Trauer:
Ernst Harr, Wagnermeister mit Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Jan., 15 Uhr statt.

Als Verlobte grüßen
ERNA SEILER
CHRISTIAN SCHMIDT
Bieselsberg Nagold
Kreuz Calw
22. Januar 1950

Für das Gewerbe:

SPEZIAL NÄHMASCHINEN
von
Wilhelm Schabbe
Nähmaschinenfachgeschäft
Rohrdorf bei Nagold

Wildberg, 17. Januar 1950.
Todesanzeige und Danksagung
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Johannes Schwarz
Weichenwörter a. D.
unerwartet rasch im Alter von 71 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden, dem Herrn Missionar für seine tröstlichen Worte, dem Liederkreis für den erhebenden Gesang, dem Herrn Bahnhofs-vorstand für die ehrenden Nachrufe, den Arbeitskollegen und Alterskameraden, sowie allen, die unseren Lieben zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen: Marie Schwarz mit Kindern und allen Angehörigen.

Friedrich Mayer Nagold Meisterweg 12 Tel. 527
TRANSPORTE ALLER ART
Regelmäßiger Verkehr jeden Dienstag und Freitag nach Reutlingen—Stuttgart und zurück


Kühlerhauben und Motordecken
für Pkw und Lkw.
aller Typen
empfehlen
Auto-Sattlerei Philipp Otmar Altensteig
Rosenstraße
Telefon 255

Jüngeres, ehrliches
Mädchen
auf 1. März gesucht.
Apotheker Schüler Altensteig
Suche für sofort fleißiges
Mädchen
für Haushalt.
Anfragen über Telefon Altensteig 303

NSU-Quick
98 cm, neuerlich, preiswert zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
Nagold, Marktstr. 45, Tel. 255

Gut erhaltener, eiserner
Ofen
Größe 155 cm hoch, 60 cm breit, 85 cm tief, geeignet für Vereinslokal oder Kirche zu verkaufen.
Anzusehen bei
Möbelhaus Holler Nagold
Telefon 255

Herren-Fahrrad
„Maico“, neu, unzuständlicher
weit unter Preis zu verkaufen
Angebote unter Nr. 552 an die Geschäftsstelle Altensteig.

Birn-, Kirsch-,
Nuß-, Pappel- und
Lindenbaum-
Stämme
sucht
Möbelfabrik Martin Koch Nagold

Neuheit für Bruchleidende
100.000 den wird das Universal-Industrie-Bruchband (patentrechtlich geschützt), das Bruchband der Zukunft werden. Vollfest, ohne Schenkelriemen, ohne Stahlbügel, ohne Feder auch für Schwerearbeiter und Sport. Unser U. I. B. wird Sie nicht enttäuschen. Kostenlose Sprobenkarte.
25. Januar von 15—18 Uhr in Nagold Gasthaus zur „Linde“
26. Januar von 9—11 Uhr in Altensteig Gasth. zum „Waldhorn“
Der beliebte Bauernkalender
Lahrer Hinkender Bote
in der Buchhandlung Lauk Altensteig

Abreiß-Kalender
Buch-Kalender
Taschen-Kalender
Vormerk-Kalender
bei **Gerhard Lauk**
Altensteig

Verkaufe
10 Hühner, 3 Gänse
Brut 1949. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Altensteig.
Kleiderschrank
zerlegbar, Größe 140—160 cm zu kaufen gesucht
Frau Grande Wart
Kabine
36 Wochen fröhlich, verkauft
Karl Dölker Ebhausen

Die Verbindung zur Heimat
reißt nie ab, wenn Sie wie früher für Ihre Verwandte und Freunde im Ausland Ihre Heimatzeitung abonnieren. Sie bereiten mit einem Jahresabonnement viel Freude.
Schwarzwald-Echo
Heimatbote für den Bezirk Nagold



Ver

In knapp
vollzog s
treffene
68 Millio

MILLIONEN

MONATLICH (DEZ.49) Es ist nicht

unsere Gewohnheit, mit Produktionszahlen und Größenordnungen zu operieren. Unser Gebiet ist die Qualität - nicht die Massenproduktion. Der epochale Aufstieg der Texas aber steht so absolut einzigartig da, ist so bezeichnend für die noch mit jedem Tag steigende Beliebtheit dieser Zigarette, daß wir glaubten, ihren Freunden diese genauen - und sehr sprechenden - Zahlen nicht vorenthalten zu dürfen.

Duft und Süsse
Virginia's

BRINKMANN G.M.B.H BREMEN





Das Hochwasser in Calw 1947/48

Wieder in der Heimat

TO. Ulm. Am Donnerstag trafen, wie bereits berichtet, im Ulmer Heimkehrerlager 74 Rußlandheimkehrer ein, die sämtlich in der französischen Zone beheimatet sind. Unter ihnen befanden sich: Theodor Dierlamm, Loßburg (Stallinsk); Karl Dettling, Grünmettstetten (Karaganda); Josef Eisel, Edelweiler (Stallinsk); Alfred Hübner Reutlingen (Stallinsk); Willi Haist, Freudstadt (Stallinsk); Hans Jakobs, Münsingen (Stallinsk); Adolf Neumann, Pfeffingen (Moskau); Herbert Semmler, Pfullingen (Brest-Litowsk); Karl Stühler, Laidingen (Karaganda).

Uhrmacherschule feiert Jubiläum

Furtwangen. Ende Juli 1950 wird die Uhrmacherschule Furtwangen ihr 100jähriges Bestehen feiern. Seit 1848 hat sie den Charakter eines Staatstechnikums und ist seit der Schließung der ehemaligen Gauß-Schule in Berlin die einzige Lehranstalt dieser Art in Deutschland. Der badische Landtag hat kürzlich einen einmaligen Zuschuß in Höhe von 10.000 DM für den Ausbau des Uhrenmuseums in Furtwangen und zur Förderung der Uhrmacherschule bewilligt.

Eltern hielten ihr Kind versteckt

Stöckach. Gendarmenbeamte fanden bei einer Hausdurchsuchung in Stöckach ein 12jähriges Mädchen, das von seinen Eltern seit über zwei Jahren im Zimmer der Eltern versteckt worden war. Das Kind war den Eltern früher einmal von der Fürsorge abgenommen worden und sollte 1947 erneut bei Pflegeeltern untergebracht werden. Einige Tage vor der geplanten Einweisung hatte der Vater sein Kind angeblich von einer Schwägerin in die Schweiz bringen lassen, es in Wirklichkeit aber in der Wohnung versteckt.

Die Braut und sich selbst erschossen

Neustadt a. d. Haard. Ein 19jähriger Kraftfahrer erschoss am Donnerstag aus Eifersucht seine Braut, eine 19jährige Kellnerin, mit einer Maschinenpistole und richtete anschließend die Waffe gegen sich selbst. Seinen Verletzungen erlag er einige Stunden später.

Zuchthaus für Falschgeldverbreiter

Karlsruhe. Wegen Falschgeldverbreitung in Tateinheit mit Betrug hat die Strafkammer Karlsruhe drei aus Pforzheim stammende Personen zu Zuchthausstrafen zwischen dreieinhalb und einhalb Jahren verurteilt. Die Verurteilten hatten von Mitte August bis Mitte September vergangenen Jahres in Stuttgart und in der Umgebung von Pforzheim größere Mengen gefälschter 5-DM-Scheine in den Verkehr gebracht.

Reisen ins Walsertal erschwert

Sonthofen. Die Erleichterungen beim Grenzübertritt ins Kleine Walsertal sind, wie wir bereits berichtet haben, wieder aufgehoben, teilte das Amt Sonthofen des Hohen Kommissars mit. Der Übergang für einen Tag ist nach wie vor ohne weiteres nach Vorlage der Kennkarte möglich. Bei längerem Aufenthalt muß aber eine Einladung des Bürgermeisters des Kleinen Walsertales und ein ärztliches Attest vorgelegt werden. Außerdem muß die Kennkarte an der Grenzübertrittsstelle hinterlegt werden. Eine Änderung dieser Bestimmungen kann nur angeordnet werden, wenn die Deutsche Bundesregierung ein neues Abkommen mit der österreichischen Regierung schließt.

Wie das Wetter?

Vorhersage bis Montagabend: Fortdauer des Frostwetters. Zeitweise aufheiternd. Strenge Nachfröste, nicht unter 10-15 Grad. Nur leichte Schneefälle.

Landesbürgerschaften für Betriebe

Tübingen. Nach einem vom württemberg-hohenollerischen Landtag im November 1949 verabschiedeten Gesetz ist das Finanzministerium ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium Bürgerschaften des Landes bis zur Höhe von insgesamt 10 Mill. DM zu übernehmen. Die Bürgerschaften sollen gewerblichen Betrieben zugute kommen, die aus sozialen oder volkswirtschaftlichen Gründen neu angeedelt, ausgebaut oder erneuert werden müssen. Dabei sollen die Städte Oberndorf a. N. und Friedrichshafen besondere Berücksichtigung finden.

Neue Karte von Südwestdeutschland

Tübingen. Unter Mitarbeit namhafter Wissenschaftler wurde eine Verkehrs- und Verwaltungskarte von Südwestdeutschland im Maßstab von 1:200.000 geschaffen, die eine klare, farbige Darstellung sämtlicher Landes-, Kreis- und Gemeindegrenzen auf topographischer Grundlage gibt. Sie erscheint im Reise- und Verkehrsverlag Stuttgart.

Ungarndeutsche erhalten neue Heimat

Medlingen. Die Stadtverwaltung wird dieses Jahr für 180 Ungarndeutsche aus Szarud eine Siedlung mit 30 Wohnungen, darunter 8 landwirtschaftliche Anwesen, bauen. Damit wird erstmalig in Südwürttemberg versucht, eine geschlossene Dorfgemeinschaft für Neubürger zu errichten. Die Finanzierung erfolgt durch Mittel des Staates, des Kreises und der Stadt. 40 Prozent der Siedlungsbauten in „Neu-Szarud“ werden die Ungarndeutschen in Selbsthilfe erstellen. Die Neubürger sind bereits 1944 im Treck nach Deutschland gewandert und lebten bei Kriegsende in der Gegend von Passau. Als einer der heimatslosen Ungarndeutschen auf Arbeitssuche nach Riedlingen gelangte, faßte die Stadt den Entschluß, die Ungarndeutschen als geschlossene Gemeinde anzusiedeln. Die neuen Siedler werden bei Riedlingen wie in ihrer alten Heimat an der Donau leben. Auf einem Landstück wollen sie Zwiebel und Paprika anbauen.

Auch das wurde berichtet

Der Pfarrer von Wincheringen im Kreis Saarburg (Rheinland-Pfalz) stellte die gesamten 15.000 DM, die er mit einem Los gewonnen hatte, der Kirchengemeinde zum Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Pfarrkirche zu Verfügung.

Eine Stute aus einem Zirkus, der sein Winterquartier in Zwetbrücken (Pfalz) aufgeschlagen hat, säugt dort ein acht Tage altes, mutterlos gewordenes Lamm. Das Schäfchen muß auf ein Gestell klettern, um seine Mahlzeiten einnehmen zu können.

„Mein Gaul frißt Wurst und säuft Bier“, behauptete kürzlich ein Bauer in einer Taubebischöfshelm'schen Wirtschaft. Ein anglophiler Gast sottete 100 DM doppel. Kurze Zeit danach führte der Bauer seinen Gaul in die Gaststube. Der Vierbeiner kam manierlich an den Tisch und fraß nicht nur eine, sondern vier Portionen Wurst vom Teller. Anschließend schlupperte er überlich ein halbes Glas Bier aus. Als der Gast sich jedoch nicht mehr ganz zufrieden verhielt, war die Wirtin mit seiner weiteren Anwesenheit nicht mehr einverstanden. Seinem Gegner erließ der Bauer die 100 DM, nur die Wurst und das Bier mußte er bezahlen.

Ueber die Interessiertheit der jungen Männer beklagte sich der Feuerwehrkommandant von Marktstett bei Kitzingen in einer Bürgerversammlung. Die weibliche Wehr während des Krieges habe bedeutend besser funktioniert und wenn das Interesse der Männer weiter so gering bleibe, werde er wieder die Frauen zusammenschicken.



Die am 14. Dezember 1949 in der Bundesrepublik Deutschland erscheinende Währungsreihe, die unter dem Leitspruch steht „Heft der freien Wohlfahrtswege, die mit zu fördern“ ist wohl die schönste Markenserie, die seit Kriegsende in Deutschland herausgegeben worden ist. Die Serie besteht aus 4 Werten zu 2+2, 10+5, 20+10 und 40+20 Pfg. Sie kostet also 1 DM.

Im einzelnen sind es folgende Werte:
a) Auf dem Markenbild der Marke zu 2+2 Pfg. sehen wir die heilige Elisabeth, die Landgräfin von Thüringen, die in der Zeit von 1207 bis 1231 lebte. Sie war die Mutter der Mildtätigkeit und der Krankenpflege und wurde im Jahre 1231 heilig gesprochen. Die auf dem Bild links und rechts sichtbaren Rosen erinnern an die Rosenkranzgebet, die um die Zeit entstanden, als die heilige Elisabeth auf der Wartburg lebte. Die Auflage dieser Marke beträgt 4 Millionen.

b) Auf dem Markenbild der Marke zu 10+5 Pfg. ist Paracelsus von Hohenheim dargestellt, der in der Zeit von 1493 bis 1541 gelebt hat. Er war ein bahnamer und visionärer Naturforscher des Mittelalters und gleichzeitig ein berühmter Arzt. Außerdem beschäftigte er sich mit philosophischen Gedanken. Er ist der Begründer der modernen Heilmittelkunde und seine Theorien spielen auch heute noch in der medizinischen Wissenschaft eine große Rolle. Die Auflage dieser Marke beträgt 4 Millionen.

c) Die Marke zu 20+10 Pfg. zeigt das Bildnis von F. W. August Fröbel, der in der Zeit von 1782 bis 1852 gelebt hat. Er widmete sich der Erziehung des Kindes und war Mitarbeiter des berühmten Pädagogen Pestalozzi. Im Jahre 1827 begründete er den ersten Kindergarten und im Jahre 1840 schuf er den Allgemeinen Deutschen Kindergarten, der als Vorbild für Kindergärten bekannt und überall in Deutschland eingeführt wurde. Die Auflage dieser Marke beträgt 4 Millionen.

d) Das Markenbild der Marke zu 40+20 Pfg. zeigt uns Joh. Hinrich Wichern, der im Jahre 1808 geboren wurde und evangelischer Theologe war. Er begründete im Jahre 1823 das „Rauhe Haus“, ein Heim zur Heberbergung verwahrloster Kinder. Er gilt als der Vater der Inneren Mission. Wichern ist im Jahre 1881 gestorben. Die Auflage dieser Marke beträgt 4 Millionen.

Wurm-SEROL D.R.P.
gegen Blasenentzündung
1,45 je Apotheken
Wird da, wo die Wurmserol fließt, beseitigt sich die Entzündung.

Bauunternehmer
Der neue Beton- u. Mirtel-mischer EBA 100 u. 125 Liter mit Selbstwinde sofort lieferbar mit Elektro-Benzin oder Dieselmotor.
Bernhard Habernickel,
Blechbearbeitung,
Hechingen, Telefon 249

GRATIS BOCHER-KATALOG vom Verlag Dr. Hoyer, Nürnberg, Vertreter gesucht.

Tiermarkt Wegen Unglücksfall wird sofort abgegeben: 1 prima Ein- und Zweispanner 7jähr. Pinzgauer schwarzer Fuchswallach; ebenso 1 2-jähr. Pinzgauer selten schönes Pinzgauer Fohlen; 1 jg. Fährer; 1 jg. Fährer; etwa 20 Wochen 2-jähr. jg. Fährer mit od. ohne Kalb; 50-70 Milch- und Läuferweine, auch Schwarzschecken bis 30 kg Gewicht; 5-10 tr. Mutterschweine Herdweilens „Cornwall“-Zucht- und Schweinemast, Pulvermühle Düllingen, Kreis Tübingen, Telef. Gomaringen 22	Verkäufe Etwa 45 fm Langholz, meist schwere und schwere Stangen, ab hiesigem Lagerplatz o. franko Waggon verladen an sofort entschlossenen meistbietenden Käufer abzugeben. Besichtigung jederzeit möglich. „Cornwall“-Zucht- und Schweinemast, Pulvermühle Düllingen, Kreis Tübingen, Telef. Gomaringen 22
--	---

Hartnäckige Bronchitis und schmerzhafter Husten
Schnelle Beseitigung, Atembeschwerden werden seit zwei Jahrzehnten mit Dr. Boeher-Tabletten erfolgreich bekämpft. Höchstwertiges Spezialmittel mit 3 wertvollen Wirkstoffen. Sofortige, dauerhafte, nachweisliche Beseitigung bei angegriffenem Gemüte. In Apotheken H. 31, Mischpfeifen-Werk, München 8.
Dr. Boeher-Tabletten

Volkswagen
22.000 km gefahren, in tadellosem Zustand, gegenbar zu verkaufen.
Zuschriften unter G 339 an die Geschäftsstelle

Heiraten
20 Heirats-Vorschläge
diskreter Versand, Vorauszahlung ohne Nachn. 2 DM.
Wegweiser-Institut Ulm a. D., Radgasse 16

Unterricht
Priv. Fachschule für das Dolmetscherwesen Würt.-Baden. Die staatl. anerkt. Fachschule für alle Fremdsprachenberufe Stuttgart, Königstraße 72

Automarkt
Von Ardie bis Zündapp alle Marken lt. Bildkatalog ab 1.-Woche sofort lieferbar. W. Häßler, Hamb.-Gf. 111

Bei Erkältung, Kopf- und Gliederschmerzen
Temagin
Bei Zahnschmerzen, Rheuma und in den kritischen Tagen der Frau. 1-2 Tabletten wirken schon in 10 Minuten und beheben jede Unpölichkeit. Ziehen Sie über bei fieberhafter Erkrankung Ihren Arzt zu Rate.
Temagin
gegen Schmerzen aller Art
10 Tabl. DM - 90 in allen Apotheken

Was kosten Werkzeuge? Katalog m. 244 Artikeln frei Westfalia-Werkzeugbau, Hagen t. W. 148



Schwedinnen von heute

Lebensstandard und Nächstenliebe in einem friedlichen Land

Schwedinnen heute? Waren sie gestern anders? Ist auch an ihnen, trotz der langen Friedensjahre, die Zeit nicht spurlos vorübergegangen? Auch die Schwedinnen haben ihre Sorgen, wenn sie auch so ganz anderer Art sein mögen als die der deutschen Frau, die dann und wann ein wenig neidisch auf das ungetriebene Leben der schwedischen Frau blickt. Man hört wohl: Schweden spendet, Schweden hilft, die schwedischen Frauen stehen im Dienste christlicher Nächstenliebe. Aber man weiß wenig von den selbstlosen Opfern, die in diesen Hilfeleistungen reinster Humanität stecken.

Die Rote-Kreuz-Schwester

Seit 1945 steht sie unermüdet in der Arbeit des Roten Kreuzes. In Uppsala ist sie zu Haus. Im ersten Stock des elterlichen Hauses teilt sie die Etage mit ihren beiden Schwestern. Die eine studiert, die andere ist an der Universitätsbibliothek angestellt. Maggie selbst bewohnt das kleinste Zimmer, ist sie doch nur immer auf Stippvisite zu Haus. Ein Vierteljahr, im Sommer kommt sie zurück von ihrer sanitären Arbeit. Dann leitet sie Schulungskurse unweit von Stockholm. Für sich braucht sie erdenklich wenig, und was sie an Verdienst hat, spendet sie Notleidenden. Sie schickt ihnen Liebesgabenpakete. Bei Freunden sammelt sie Gelder ein, damit deutsche Freunde, die Gäste in Schweden sind, nicht ohne Oere, ohne Taschengeld bleiben. Und all diese so selbstlose Liebe geschieht mit einer Zartheit und Stille, wie die Strahlen aus der Sonne fließen.

In ihrer Arbeitszeit muß sie um fünfzehn aufstehen, um spät abends erschöpft ins Bett zu sinken. Bei den Guttemplern ist sie aktives Mitglied. Für sich nimmt sie nichts. Ihr Leben ist ein schier unerschöpfliches Wohltun, ein triumphierendes Verschwenden der Güte an den Nächsten.

Die Pädagogin

Sie ist mit schulreformatatorischen Aufgaben betraut und verweilt im Gästehaus in Sigtuna am Mälarsee. Die Arbeit wird besonders honoriert, und zu dem Monatsgehalt von etwa 550 Kronen kommen noch keine hundert Kronen dazu. Mit bezauberndem Charme ist die Junglehrerin gekleidet. Ihre eleganten Kostüme hat sie von ihrer in der Schweiz lebenden Schwester. In Schweden selbst bekommt man kaum mehr Schweizer Stoffe. Dazu fehlen die Devisen, Wer aber gute Beziehungen zur Schweiz hat, bestellt sich hier die fast unübertreffliche Schokolade und auch den Neßkaffee. Man bekommt ihn in Schweden nicht immer regelmäßig, und man muß schon 4 bis 5 Kronen für eine kleine Dose anlegen, wenn man Kaffee nicht „schwarz“ kaufen will. (Er ist noch ebenso rationiert wie Fleisch und Zucker.) Auch die Parfüms läßt man sich aus der Schweiz kommen, sie sind um die Hälfte billiger als in Schweden. Eine kleine Flasche echtes französisches Parfüm kostet 40 bis 60 Kronen.

In Stockholm teilt die Lehrerin ihre Wohnung mit ihrer Schwester, die in einem Ministerium eine führende Tätigkeit hat, und mit ihrem Vater. Sie wohnen zu dritt in einer Eigenwohnung, die 350 Kronen Miete im Monat kostet: fünf Zimmer mit Bad und Küche. Ein Zimmer mit Kochgelegenheit kostet in Schwedens Metropole schon 100 bis 110 Kronen. Im Zimmer der Lehrerin herrscht eine Atmosphäre guten Geschmacks und Stilles. Auf dem runden Mahagonitisch liegen Kinderbücher, die sie zu rezensieren hat. Auf dem spinettartigen alten Piano stehen Noten französischer Komponisten. Kürzlich war die Lehrerin in Kanada zu Gast. In Paris lebte sie ein halbes Jahr. Sie spricht deutsch, englisch, französisch wie ihre Muttersprache, und mit großer Leidenschaft besucht sie die Christen Science-Gottesdienste in der Kungsgatan wobei sie die in Englisch gehaltenen de-

nen in schwedischer Sprache vorzieht. Gutes Theater, gute Konzerte, können sie mit stiller Harmonie erfüllen. Sie hörte Toscaninis Beethoven-Interpretation im Konzerthaus, und sie verabscheute Klepura, als er letztes Mal in Stockholm auftrat. „Ein Mechanismus, der ab und an Töne erzeugt“, urteilte sie.

Die Hausangestellte

Sie fühlt sich oft genug als die wichtigste Persönlichkeit des Haushalts, die weiß, was sie wert ist. Zweihundert Kronen muß man anlegen und — bekommt sie doch nicht. Hausmädchen sind eine Rarität. Aus dänischen Flüchtlingskindern holte man sich deutsche Ostflüchtlinge, und man ist mit ihnen zufrieden: sie arbeiten wie die Pferde. Die schwedischen Hausangestellten dagegen wollen sehr gebeten sein. Die meisten sind gnädiger als die Gnädige selbst, die nicht ihren regelmäßigen Ausgang hat wie ihr Mädchen. Um 17 Uhr, spätestens 18 Uhr ist Mittag, um 19 Uhr macht die Hausangestellte Feierabend. Sie ist ein kleiner Herrgott. Dann geht der kleine weibliche Herrgott elegant aus, an ihren Nylonstrümpfen sollst du sie erkennen. Und mit der Herrschaft stöhnt man gelegentlich über die zu starken Fesseln im Haushalt und an den Beinen. Ansonsten gibt es kaum Fesseln in Schweden. — Wie diskret war schon ihre Gewandung beim Servieren: das lange schwarze Kleid, das schlohweiße Häubchen, die hauchfeinen schwarzen Strümpfe, die Wangen bereits vor dem Ausgang gepudert. Die Nägel

Überwindung seelischer Vermassung

Tagung der Wirtschaftsgilde in Bad Boll

Die große Tagung der Wirtschaftsgilde, die im Kurhaus Bad Boll Mitte Januar durchgeführt wurde, war weit über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus von allergrößtem Interesse. Die Wirtschaftsgilde ist ein Arbeitskreis von Männern und Frauen der verschiedensten beruflichen und sozialen Stellung in der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben. Er hat sich nach dem Vorwort seiner Ordnung gebildet „in der Verantwortung vor Gott und in dem Bewußtsein, daß Redlichkeit des wirtschaftlichen Handelns, Dienst an der Allgemeinheit des Volkes und Fürsorge für die Mitarbeiter (Arbeiter und Angestellte) ihrer Betriebe, auch in Zeiten der Not und Verwirrung, Pflicht und Ehre ihres Berufes sind.“ Wie es ihr Untertitel sagt, ist die Wirtschaftsgilde ein Arbeitskreis für Wirtschaftsethik und Sozialgestaltung. Es geht ihr also darum, die Wirtschaftsmoral in der ganzen Weite des wirtschaftlichen Lebens zu stärken und die soziale Stellung des Schaffenden zu verbessern. Ihre Arbeit ist echte Pionierarbeit.

Man kann dieses Streben und Ringen um echte Arbeitsgemeinschaft aus christlicher Verantwortung, die in gleicher Weise Unternehmer und Arbeiter, Meister und Lehrling, Hausfrau und Hausangestellte verpflichtet, nur dankbar begrüßen. Es ist ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß noch andere Kräfte als Profitgier und Machtville um die Gestaltung des Wirtschaftslebens und der sozialen Gemeinschaft in unserem Volk ringen. Weder parteipolitische, noch konfessionelle Bindungen bestimmen die Arbeit der Wirtschaftsgilde, die im Raum der evangelischen Kirche entstanden ist, aber jeden willkommen heißt, der redlich und treu zur Mitarbeit bereit ist.

Im Geiste dieser hohen Arbeitsziele, denen auf Grund sauberer wissenschaftlicher Erforschung unserer wirtschaftlichen und sozialen Lage in dieser Notzeit zugestrebt wird, wurde die große Boller Tagung gehalten. Vertreter aus der Wirtschaft, der Arbeiterschaft, der Wissenschaft und der Kirche kamen dort zu Worte. Der Höhepunkt der Tagung war der Vortrag über Kirche und Sozialismus — ein

werden erst später ein wenig rot lackiert. Die Zehen sind es längst. Die Pediküre hat mattes empfohlen. Voll!

Die Bauersfrau

Ihr Landheim ist modern installiert. An den Wänden Blattgerank statt der Bilder. Die Wohnküche aufs perfekteste ausgebaut: kein Wunder, daß es der schwedische Stadtbewohner nachmacht und sich auch zur Küche hingezogen fühlt. Die schwedischen Bauern sind durchweg schlau, die unklugen sind keine Bauern mehr. Kühe gibt es da und dort wenige. Es lohnt sich oft nicht sie zu halten, da auch ihre Fütterung recht kostspielig ist. Der Fleischmangel ist dementsprechend.

In den Bauernhäusern herrscht eine bewundernde Jovialität. Die Bauersfrau ist im Durchschnitt eine Majestät körperlicher Ueppigkeit, aufgeschwemmt vom vielen Kaffeetrinken und Kuchenessen. Man ist in Schweden gern viel Südes. Bei den Festivitäten bricht der Tisch unter der Last des Gebäcks.

Die schwedische Landschaft zeichnet sich auch auf dem Antlitz der Bäuerin ab, und der Kenner vermag zwischen den Typen aus Schonen und Halland wohl zu unterscheiden. Die schwedische Bauersfrau ist reich an äußerem Hab und Gut, sie wohnt in bequemster Behaglichkeit und ist doch die Bewahrerin der Ursprünglichkeit, wo sie sie noch zu erhalten vermag, und stemmt sich gegen jene Mechanisierung und Amerikanisierung, wie sie in Schwedens Metropole um sich greift. Die schwedische Bäuerin hütet das Ueberkommene und versucht inmitten allen Wandels der Zeiten eine unverwechselbare Schwedin zu bleiben.

Gehirnoperatoren in England

Aenderung des Charakters möglich

Nach den Versuchen in Dänemark, Portugal und den Vereinigten Staaten, durch Gehirnoperationen das Wesen eines Verbrechers zu ändern, wird soeben bekannt, daß mehrere britische Aerzte im Verlaufe der letzten Wochen und Monate ebensolche Operationen durchgeführt haben. Die Ergebnisse sind ohne jede Uebertreibung sensationell zu nennen. Die zuständigen Experten geben der Meinung Ausdruck, daß die Gehirnrurgie noch im Verlaufe dieses Jahres riesige Fortschritte machen wird und daß es dann möglich sein wird, den Charakter jedes Menschen durch Gehirnoperationen nicht nur zu „heilen“, sondern ihm jede gewünschte Nuance zu geben.

Ueber die bisherigen Erfolge berichtete Dr. Wylie McKissock, der berühmte Spezialist von Harley Street, der bereits eine große Anzahl von Gehirnoperationen ausgeführt hat. Nach seinen Erklärungen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die englische Gehirnrurgie in der Lage ist, jeden Fall von Schizophrenie einwandfrei zu heilen. Es ist aber gleichzeitig eine Tatsache, daß 70 Prozent der internationalen Verbrecher an dieser Krankheit leiden, die sich stärkstens auf den Charakter auswirkt.

„Es wäre vielleicht ein wenig übertrieben“, erklärt der Gehirnspezialist, „wenn wir schon jetzt behaupten würden, daß wir in der Lage sind, die Moral jedes Menschen durch eine einfache Operation zu verändern. Die Gehirnrurgie steht aber unmittelbar vor Erreichung dieses Zieles. Es ist schon jetzt durchaus möglich, die Persönlichkeit eines Mannes oder einer Frau durch eine Gehirnoperation zu verändern. Genauer gesagt, dies war schon vor Jahren möglich. Jetzt aber wissen wir genau, welche Veränderung durch die Operation zustande kommt.“

Wir haben vor allen Dingen das Gesamtebiet der Schizophrenie studiert und wenn wir heute einen Patienten in den Operationssaal bringen, dann wissen wir genau welche Veränderungen in seinem Gehirn wir durch operative Eingriffe herbeiführen können. Ich darf unterstreichen, daß wir das von allem Anfang an wissen und gar nicht erst die Heilung des Patienten abwarten brauchen. Wir sind in der Lage, den Charakter eines Menschen in der Weise zu verändern, wie wir das beabsichtigen. In gewissen Fällen stellen wir fest, daß kriminelle Neigungen das Ergebnis eines Gehirnfehlers waren, den wir durch Operation beseitigen.“

Diese Ausführungen des berühmten englischen Gehirnrurgens wurden vollständig von dem Psychiater Dr. Ellis Stungo unterstrichen. Der Psychiater befaßte sich mit dem Fall eines Angeklagten, der nach vielen Jahren eines tadellosen Lebenswandels plötzlich begann, eine ganze Serie von Diebstählen zu begehen. Dr. Stungo stellte fest, daß die „Abweichung von der Unerwünschtheit“ auf einen Schädelbruch zurückzuführen war. Durch eine Gehirnoperation wurde der Patient wieder völlig gesund.

Hand anzulegen, daß wir aus der stickigen Luft des 19. Jahrhunderts, in der sich das getarnte oder offene Gottlosentum aller Schattierungen und Berufskreise befindet, endlich herausfinden. Ein Rundgespräch zwischen einem Betriebsleiter, einem Arbeiter, Fabrikführerin, einem Industrieverbater, einem Fabrikdirektor und einem Pfarrer begegnete einem lebhaften Interesse. Es ging in diesem Rundgespräch um die Frage, wie dem in die geistige und seelische Vermassung abgeduldeten modernen Menschen, insbesondere dem Schaffenden in Höfen und Gruben die Tür zum Hören der göttlichen Ewigkeitsbotschaft der Kirche aufgetan werden kann. Die Aussprachen waren insgesamt lebhaft und lieferten aus der Praxis wertvolle Beiträge zu den großen und brennenden Fragen, wie der großen inneren und äußeren Not zu begegnen sei, die die wirtschaftliche und politische Verwirrung dem in den Nihilismus vertollenden Menschen gebracht hat. Dr. Geppert

Vom Kampf gegen die Malaria

600 bis 700 Millionen Menschen, das heißt ein Drittel der gesamten Erdbevölkerung, sind zeitweilig malarialkrank, und nur 10 Prozent von ihnen können regelmäßig behandelt werden. Man braucht zu den Zahlen keinen Kommentar, um die Wichtigkeit des Kampfes gegen diese wohl verbreitetste Krankheit zu erkennen. Aber der Kampf ist ein sehr schwerer, vor allem wegen der eigenartigen Biologie der Malariaparasiten, die innerhalb ihres Lebenszyklus verschiedene Formen annehmen, Formen, die sich so unterschiedlich verhalten, daß man gleichsam gegen mehrere Erreger angehen muß.

Vereinfacht dargestellt sieht dieser Kreislauf so aus: Eine malarialisinfizierte Mücke überträgt in das menschliche Blut mit ihrem Stich die sogenannten Sichelkeime oder Sporozysten. Eine Woche lang ist im Blut nichts festzustellen, aber nach dieser Inkubationszeit werden die Sporozysten plötzlich sichtbar, sie befallen die roten Blutkörperchen und wachsen darin zu einer anderen Form des Erregers, den Schizonten, heran. Diese Schizonten vermehren sich ungeschlechtlich, durch Teilung, und nach einiger Zeit entleert sich aus ihnen eine dritte, diesmal geschlechtliche Form, die Gameten. Die Gameten, bei denen man also männliche und weibliche Zellen unterscheiden kann, gelangen in die Mücke zurück, wenn diese einen Malarialranken sticht, sie paaren sich im Mückenmagen, und die schließlich wiederum entstehenden Sporozysten können den Kreislauf von neuem beginnen.

Die Rinde des in Ostasien heimischen Cinchonabumes hat uns das älteste Malariamittel, das Chinin, geliefert, dessen komplizierter chemischer Bau schon 1907 von dem deutschen Chemiker Rabe aufgeklärt worden ist. Es tötet die Schizonten ab, wirkt aber nicht auf die Gameten, so daß es den Kreislauf Mücke-Mensch-Mücke nicht unterbricht. Auch das im Jahre 1930 im Elberfelder Labor der Bayernwerke gefundene Atebrin wirkt nur auf die Schizonten, ist aber von manchen unerwünschten Nebenwirkungen des Chinins frei. Im Gegensatz dazu ist das 1925 ebenfalls in Elberfeld erfundene Plasmodin ein ausgeprochenes Gametenmittel. Man konnte also hoffen, durch Kombination beider Heilmittel die beiden im Blut vorkommenden Formen des Erregers zu vernichten und so nicht

nur die Krankheit zu heilen, sondern durch rechtzeitige Gaben ihren Ausbruch auch zu verhüten. Die Erfolge haben diese Hoffnung bestätigt, mit einer Ausnahme allerdings: offensichtlich ausgeheilte Fälle ergehen rätselhafterweise nach Jahren, ja Jahrzehnten noch Rückfälle. Um diesen Punkt zu klären, war es nötig, den Parasitenkreislauf eingehender zu untersuchen, und es zeigte sich dabei gleichzeitig, daß sich mit den bisher bekannten Mitteln eine wahre Krankheitsverhütung (eine „Kausalprophylaxe“) gar nicht treiben ließ!

Des Rätsels Lösung liegt in dem schätzigsten Zeitraum zwischen der Infektion durch den Mückenstich und dem ersten sichtbaren Befall der roten Blutkörperchen beschlossen. Innerhalb dieser Zeit machen nämlich auch die Sporozysten ihren eigenen Kreislauf durch, der sich aber nicht im Blut abspielt, sondern in einem System bestimmter Zellen in Milz, Leber und anderen Geweben, dem Reticuloendotheliales System (RES). Bei diesem Kreislauf bleiben die Sporozysten nicht nur im Blut unsichtbar, sondern sie sind auch für die Heilmittel unangreifbar, so wie ein Kaninchen, das von zwei großen Hunden nur dann gepackt werden kann, wenn es seinen Bau verläßt. Aber das Kaninchen kann in seinen Bau auch wieder zurückkriechen: die Schizonten können in den Sporozystenkreislauf des RES zurückgelangen, womit sie wieder unangreifbar werden, und zu einem beliebigen späteren Zeitpunkt erscheinen sie erneut im Blut.

So kommen also die Rückläufe zustande, und deshalb ist eine Behandlung mit Atebrin und Plasmodin auch niemals eine wahre Prophylaxe, sondern nur ein ständiges Wegwischen der ins Blut gelangenden Formen. Man muß also nach einem Mittel suchen, welches auch die Sporozysten trifft, nach etwas, das, um bei dem Bilde zu bleiben, in den Kaninchenbau eindringen kann. In der Verfolgung dieses Ziels ist in Elberfeld im Jahre 1943 mit der Auffindung des Endochins ein Mittel entdeckt worden, das zwar noch nicht die Sporozysten der menschlichen Malaria beeinflusst, wohl aber die der nahe verwandten Malaria des Kanarienvogels, so daß die begründete Hoffnung besteht, bald auch die Sporozysten beim Menschen vernichten zu können.

Die Malaria hat sozusagen jahraus jahrein ihren festen Kundenkreis, nämlich zur Haupt-

sache die Bevölkerung malarieverseuchter Gebiete. Das änderte sich mit einem Schlage, als im Krieg zusätzliche große Menschenmengen gezwungen waren, sich in solchen Gebieten aufzuhalten und dort zu kämpfen. Zumal für die Alliierten wurde die Malariaabekämpfung ein ganz entscheidendes Problem, als die deutschen Heilmittel nicht zur Verfügung standen, und als die Japaner nach ihren Anfangserfolgen plötzlich das Chininmonopol (90 Prozent der Weltzeugung stammen allein aus Java) besaßen. Es ist sehr interessant, die Anstrengungen zu verfolgen, die auf alliierter Seite gemacht wurden, um diesem Mangel an Malariamitteln abzuhelfen.

So hat man sich bemüht, das Chinin künstlich zu bereiten (das nahe verwandte Dihydrocholin ist von Rabe bereits 1931 dargestellt worden) und sah diese Bemühungen schließlich 1944 durch die von den Amerikanern Woodward und Doering ausgeführte Totalsynthese gekrönt. Wissenschaftlich zweifellos ein großer Erfolg, aber für die Technik ist dieser sehr komplizierte Weg nicht geeignet.

Eine große Hilfe brachte aber die eigene Herstellung der bewährten deutschen Mittel, die in Amerika unter den Namen Pamaquine und Atabrine in den Handel kamen. Auch suchte man nach neuen Mitteln, die sich von den beim Atebrin und Plasmodin wirksamen Atomgruppen ableiteten, aber obwohl man allein in Amerika etwa 15.000 derartige Verbindungen auf Malariawirksamkeit prüfte, wurden auf diesem Weg nur zwei neue Mittel entdeckt, die gewisse praktische Erfolge zu haben scheinen.

Dies legte den Gedanken nahe, nach völlig andersgearteten Verbindungen zu suchen, und hier war den Chemikern der englischen Konzerns I.C.I. ein wirklich großer Erfolg beschieden, als sie im Paludrin ein Heilmittel auffanden, das nicht nur in seiner Schizontenwirkung dem Atebrin zumindest ebenbürtig ist, sondern darüber hinaus auch eine deutliche Wirkung auf die Sporozysten besitzt.

Der Kampf gegen die im Blut auftretenden Formen der Malariaparasiten ist mit den klassischen Mitteln der letzten Jahrzehnte sehr erfolgreich geführt worden. Nun haben Endochin und Paludrin gesetzt, daß es prinzipiell möglich ist, auch die Sporozysten, die sich bis jetzt noch der Bekämpfung entzogen hatten, zu treffen.

Auf diesem Gebiet sind weitere Forschungsergebnisse zu erwarten, und wir können hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit die miteinander in Zusammenhang stehenden Probleme der wahren Prophylaxe und der Rückfälle endgültig gelöst sein werden. A. Heuser

Kulturelle Nachrichten

Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtages hat endlich die Genehmigung erteilt, das Stuttgarter Schauspielhaus zur Bespielung durch die württembergischen Staatstheater gegen eine monatliche Gebühr von 4000 DM zu mieten. Der Besitzer des Schauspielhauses, Claudius Krausner, erklärte dazu, daß die Zustimmung des Ausschusses erst den Beginn konkreter Verhandlungen darstelle. Die Unkosten für den Unterhalt des Schauspielhauses könnten durch die Pachtsumme nicht gedeckt werden.

Die „Neue deutsche Wochenschau“, die erste unter ausschließlich deutscher Leitung, erscheint ab Februar in den Lichtspielhäusern. Sie wird von der Wochenschau-GmbH, Hamburg hergestellt und hat mit ausländischen Unternehmen Austauschverträge für Filmreportagen abgeschlossen.

Die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe ist im Gebäude des General-Landesarchivs wieder eröffnet worden. Von den 375.000 Bänden des Vorkriegsbestandes wurden 90 Prozent durch Luftangriffe vernichtet. Inzwischen zählt die Bibliothek wieder 112.000 Bände.

Heinz Hilpert, der am 1. August die Intendant des Göttinger Theaters übernehmen wird, hat von der Universität Göttingen einen Lehrauftrag für Theaterwissenschaft erhalten.

Die Vertreter der Musikfestspielorganisationen für Edinburgh, Salzburg und Holland haben auf einer Konferenz im Haag beschlossen, in Zukunft eng zusammenzuarbeiten. Werbung, Touristenprobleme, Rundfunkübertragung und Programmplanung werden in möglichst großem Umfang von den drei Organisationen gemeinsam bearbeitet werden.

Paula Wessely plant die Gründung einer eigenen Filmproduktion, die jährlich zwei Filme mit der Künstlerin als Hauptdarstellerin drehen will.

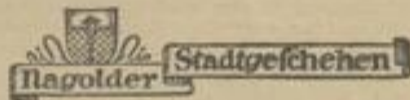
Befehldenheit

Willst du ergründen,
Was dir verborgen,
Fällst du in Sünden
Unnützer Sorgen!

Willst du erwerben,
Was Gott dir gegeben,
Reicht es zum Sterben,
Reicht es zum Leben!

Wilhelm Rudolph

„Januar warm — daß Gott erbarm!“ so lautet eine alte Wetter- und Bauernregel für den Monat Januar. Was haben wir alle in den vergangenen Wochen über das „naturwidrige“ Wetter geredet und — geschimpft! Aber reden und schimpfen haben nichts daran geändert und werden auch nie etwas ändern! Überlassen wir lieber das Wetter dem Großen Wettermacher und halten wir uns an Seine Verheißung: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Hat Er Sein Wort nicht gehalten bis zum heutigen Tage? Ein bißchen Humor, ein wenig Philosophie und viel Gottvertrauen, das ist's, was uns nützt, wenn wir wegen des Wetters verzagen wollen! Und nun fängt es doch so langsam an zu schneien. „Gott Lob!“ rufen unsere Bauern, und wir wollen einstimmen. Der Faschins naht; da darf man auch mit einer ernsthaften Betrachtung eine scherzhafte Betrachtung verknüpfen, und wir wollen beide in vollem Ernste durchdenken! Was würde geschehen, wenn der Mensch das Wetter machen und die Jahreszeiten bestimmen könnte?! Es gäbe zuerst einen großen Karneval und als Ende den Kampf aller gegen alle: Der eine würde sich einen ewigen Frühling, der andere sich einen ewigen Sommer, der dritte sich einen ewigen Herbst, und der vierte sich einen ewigen Winter wünschen; der eine Schnee, der andere Regen, der eine Hitze, der andere Kälte, und wieder ein anderer ewigen Sonnenschein! Jeder nach seinen Belangen, und was für den einen gut wäre, wäre für den andern Schaden: Der Bauer, der Städter, der Wintersportler, der Sommerfrischler, der Regenschirmfabrikant und der Badchensen-Lieferant usw., jeder — nein: Es wäre nicht auszudenken! Gott Lob und Dank, daß der Herrgott das Wetter macht! Und wenn wir wieder einmal Gottes geheimnisvolles Walten nicht verstehen können, wie es dem Verfasser dieser Zeilen auch schon ergangen ist, davon seuzt das oben stehende Leit-Gedicht, dann wollen wir uns an die schönen Worte des Aurel von Juchten halten: „Gott gab dir diesen Taz, daß du dein Werk solst treiben!“ Dann wird uns alles zum Besten dienen. (Wer aber ganz geschickt sein will, der lese im „Hundertjährigen Kalender“ des „Lehrer Hinkenden Boten“ nach!)



Leise rieselt der Schnee...

Wenn ich mein Fenster aufmache, das zu den dunklen, froststarrten Schwarzwaldtannen hinausrecht streicht eine Kälte, eine anhelnde Kälte, in meine Stube herein, der ich „Guten Tag“ sagen muß. Allen Vorhersagen berühmter „Wetterprofessoren“, die uns die Rückkehr in die klimatischen Verhältnisse der Zeit vor 1000 Jahren, also kältere Winter und wärmere Sommer, prophezeit haben, zum Trotz wollte es bisher nicht Winter werden. Ein Schwarzwaldwinter ohne Schnee ist wie ein Lebkuchen ohne Zuckerfuß. Der Zuckerfuß Schnee verleiht uns das Leben, gibt uns Gelegenheit, auf Skiern und Rodelschlitten durch die dunklen Tannen bergab zu flitzen er brinet uns Wintergäste aus den Großstädten und belebt unsere Fremdenverkehrsorte.

Nun, da ich am Fenster stehe, umtanzen die weißen Flocken zaghaft und scheu die immergrünen Äste, wie Kinder, die nicht wissen, wohin sie in ihrer unbeschwertten Fröhlichkeit hüpfen wollen. Spielerisch schweben sie einmal hier, einmal dorthin. Und die Sonne? Auch sie weiß noch nicht, ob sie sich die Mühe machen soll, die dicke Wolkenwand zu durchdringen und das Nagoldtal wieder einmal zu erlätten. Und wenn sie als alte, erfahrene Frau es nicht weiß, wie sollte man es da von den spielenden, neugeborenen Schneeflockenkindern verlangen können? Trotzdem aber freue ich mich über den weißen Hauch, der über unserm Tal liegt und wache meine Skier zur Fahrt ins Wochenende auf den Ruhstein.

Wir gratulieren

Ein angesehenen Bürger unserer Stadt, der weit über Nagold hinaus bekannte Gastwirt zur „Rose“, Simon Renz, begeht heute seinen 72. Geburtstag. Am gleichen Tage wird sodann Frau Lina Cammerer geb. Schittenhelm, Am Eisberg 2 77 Jahre alt, während Maschinenmeister Karl Reichert, Leonhardtstr. 23 auf 76 Lebensjahre zurückblicken kann. Den Altersjubilaren entboten wir die besten Wünsche in der Hoffnung auf einen noch sonnigen Lebensabend.

Das „Dresdner Streichquartett“ in Altensteig und Nagold

Das Volkbildungswerk Altensteig und Nagold hatten auf Mittwoch und Donnerstag Abend das „Dresdner Streichquartett“, mit den Herren Professor Sigmund Bleier, Professor Schneider, Emil Kessinger und Willi Esterl zu einem Konzert verpflichtet, das wegen der überragenden Leistungen der ausübenden Künstler einen besonderen Höhepunkt im musikalischen Leben der beiden Städte bedeutete. Als ein erfreuliches Zeichen darf die Tatsache festgestellt werden, daß die Bevölkerung solch einer Musik doch eine Aufgeschlossenheit entgegenbringt, die durch den starken Besuch der beiden Veranstaltungen als ein erfreuliches Zeichen dafür gewertet werden darf, daß viel Bedürfnis und auch Verständnis für den Wert guter und wertvoller Musik vorhanden ist. Das „Dresdner Streichquartett“ hat einen anerkannten und durch viele Konzerte im In- und Ausland weithin beachteten Namen. Was dieses Quartett uns bot, war eine ausgereifte, das Wesentliche und das Kleinste, die große Linie und den ganzen Aufbau eines Quartetts klar zeichnende musikalische Gestaltung von Meisterschöpfungen unsterblicher Art, die in ihrer Form, ihrem Gehalt und ihrem Wesen die Spannungen einer ganzen Epoche ausdrücken. Haydn eilt seinen Zeitgenossen weit voraus und band und krönte die Entwicklung eines Jahrhunderts. Sein d-moll Quartett stieß aus den gährenden Erschütterungen eines neuen Stils, die sich doch zugleich mit dem unbekümmerten Musikantentum der Gesellschaftsmusik verbanden, bis zur einmaligen Höhe schöpferischer Individualität, bis zur tiefen Erkenntnis der verwandten Kräfte der Instrumentalmusik hindurch. Er ist Wegbereiter und Vorläufer für den größten Meister — für Beethoven. Seine Streichquartette sind die bisher von niemand erreichten Gipfel musikalischen Schaffens. Und wenn nichts von Beethoven erhalten wäre, als seine insbesondere die letzten Streichquartette, so wäre ihm Unsterblichkeit besichert. Diese schwingende Melodik des f-moll Streichquartetts, seine reine Klanglichkeit, der schlichte, ledhafte Gesang mit dem fast unbeweglichen und um sich selbst kreisenden Rhythmus des Allegrosatzes sind Zeichen eines unsterblichen Geistes. Von dem Meister der

Klassik wurde der Sprung gewagt zum Romantiker Schubert. Das d-moll Quartett mit seinen Variationen über Schuberts Gesang „Der Tod und das Mädchen“ hinterließ stärksten Eindruck. Die Gleichwertigkeit und Kraft aller Sätze, die klare Betonung des sich durchringenden Themas, der klare, immer gespannte Formverlauf und die Kraft der Gestaltung durch diese Künstler ließen diese romantische Schöpfung zu einem Erlebnis besonderer Art werden.

Es besteht leicht die Gefahr, daß aus der vielen Beschäftigung und der häufigen Wiedergabe solcher musikalischen Werke sich eine gewisse Stumpfheit der Ausübenden gegenüber dem Ernst der musikalischen Schöpfung bildet. Bei dem „Dresdner Streichquartett“ war dies nicht festzustellen. Ihr Spiel war liebevolle und ernste Versenkung in den Gehalt der Musik, es war eine Ausdeutung dieser Werke, wie sie nur begnadeten Künstlern eigen sein kann. Der Begriff einer technischen Schwierigkeit scheint für sie nicht zu bestehen, mit einer überzeugenden Sicherheit spannten sie einen Kreis lebendigen, schöpferischen Nachschaffens um diese Meisterwerke, die höchste Anerkennung verdient. Solches Spielen ist kein „Spielen“ mehr, es ist ernste Arbeit und der Weg zu solcher Meisterschaft führt nur über stete Übung, deren sich diese Künstler täglich mehrere Stunden lang unterziehen. So konnte es geschehen, daß die bald melodisch bezwingende, bald hochdramatische Sprache der Quartette mit ihren großen Schwierigkeiten aller Art zu einem musikalischen Erlebnis wurde, das sicher jedem Besucher unvergesslich bleiben wird. Die veranstaltenden Volkbildungswerke haben sich den Dank aller Musikfreunde verdient, daß sie trotz der großen wirtschaftlichen Belastung, welche die Verpflichtung solcher Künstler bedeutet, den Mut zu diesem Wagnis aufgebracht haben. Dank gebührt aber auch all den vielen Besuchern! Es soll nicht verschwiegen werden, daß der Primarius des Quartetts, Professor Sigmund Bleier, nach dem Altensteiger Abend gesagt hat, daß man nicht von einer Kulturkrise reden dürfte, wenn überall solch ein Prozentsatz der Bevölkerung an solchen Konzerten teilnehmen würde.

Todesfall

Am Donnerstag abend starb im hohen Alter von 81 Jahren eine alte Nagolder Bürgerin, Frau Marie Harr, geb. Rauser, Marktstraße. Die Beerdigung findet am Montag um 13 Uhr statt.

Hauptversammlung des

Touristenvereins „Naturfreunde“ verschoben
Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die für heute Samstag, vorgesehene Hauptversammlung der „Naturfreunde“ auf kommenden Sonntag, den 29. Jan. verlegt wird, wo sie um 15 Uhr nachmittags im unteren Waldhornsaal beginnt.

Generalversammlung der „Hundefreunde“

Seit seiner Gründung im vergangenen Herbst hat der Verein der Hundefreunde von Nagold und Umgebung schöne Erfolge zu verzeichnen. Bei recht reger Beteiligung und gutem Besuch fand am vergangenen Sonntag im „Löwen“ die erste Generalversammlung statt, in deren Mittelpunkt die Neuwahlen des Vorstandes standen. Vorsitzender Stottele, stellvertretender Vorsitzender Steer, Schriftführer Peterke, Kassier Frey, Zuchtwart Götz, Dressurwart Steer und Geritwart Schuler bilden den neuen Vereinsvorstand. Weiterhin wurde beschlossen, den Verein wieder „Verein der Hundefreunde e. V. 1912“ zu nennen. Gleichzeitig wurde Vorsitzender Stottele als einer der Mitbegründer des alten Vereins, zum Ehrenmitglied ernannt.

Dressurstunden werden jeden Sonntag zwischen 9.30 und 11 Uhr abgehalten. Die nächste Zusammenkunft ist für Sonntag, 12. Februar, vorgesehen.

Ferienheime für die Gewerkschaft Öff. Dienste

Die Kreisverwaltung der Gewerkschaft Öffentliche Dienste hielt vor kurzem in Calw eine Vorstandssitzung ab, zu der Gäste aus verschiedenen Verwaltungen und Betrieben eingeladen waren. Der Vorsitzende, Kreisamtmann Sternbacher, gab einen Rückblick auf die Erfolge der Gewerkschaft im vergangenen Jahr. Er berichtete über die Verhandlungen für die Lohnerhöhung der Arbeiter des öffentlichen Dienstes und den Wegfall der 6/10igen Gehaltskürzung für die Beamten und Angestellten. Für das kommende Jahr werde sich die Gewerkschaft weiterhin in Lohn- und Gehaltsfragen einsetzen müssen. Neu hinzu kommt die Ausbildung des Beamtennachwuchses. Kassier Stauch berichtete, daß im Kreis Calw heute 440 Angehörige des öffentlichen Dienstes (davon 390 männliche und 50 weibliche) organisiert sind. Nachdem die Kasse bereits am Vortage von den Revisoren Laich und Wieland geprüft wurde erteilte der Vorstand die Entlastung. Bei der Sitzung erschien überraschend Koll. Kossbühl, der Bezirksleiter der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, aus Tuttingen. Er gab Auskunft über die

Ferienheime in Bad Sulzbach und das Haus am Kochelsee. Mitglieder der Gewerkschaft Öffentliche Dienste können in diesem schönen gelegenen und besteinrichtungen Heim ihre Ferien zu verbilligten Preisen verbringen. Die Sitzung wurde mit der Bitte geschlossen an alle der Gewerkschaft noch Fernstehenden heranzutreten und ihnen klar zu machen, daß kein Anständiger dort ernten kann, wo er nicht gesät hat. Die Angehörigen des öffentlichen Dienstes seien nur im Rahmen der den Industriegewerkschaften angeschlossenen Gewerkschaft öffentliche Dienste richtig und zweckmäßig organisiert.

Soforthilfamt erledigt 315 Fälle

In einer Sitzung des Soforthilfeausschusses unter dem Vorsitz von Landrat Geißler wurde erneut über 315 Fälle der Gewährung einer Haushilfe Beschluß gefaßt. In diesem Monat ist noch eine weitere Sitzung geplant, da das Soforthilfamt möglichst schnell über alle vorliegenden Fälle eine Entscheidung herbeiführen will. Die ausgeschütteten Beträge werden vielen Geschädigten helfen, einen neuen Anfang zu finden.

Calw — Enzklosterle

Die Autolinie Enzklosterle—Calw verlegt ihre Abend-Kursfahrt ab Calw vor. Der Wagen fährt künftig (Montag bis Freitag) schon um 17.30 Uhr am Bahnhof Calw ab.



WINTERSPORTFAHRT AUF DEN RUHSTEIN

Wir verweisen nochmals auf die zweite Wintersportfahrt des Verkehrsdienstes des „Schwarzwald-Echo“ am morgigen Sonntag, 22. Januar, auf den Ruhstein.

Abfahrt in Nagold bei der Geschäftsstelle Marktstraße 43 um 6.30 Uhr, in Ebhausen bei Kaufmann Rall um 6.40 Uhr, in Altensteig am Marktplatz um 6.50 Uhr. Rückkehr abends zwischen 19 und 20 Uhr. Fahrpreis DM 5. .

Anmeldungen zu der Wintersportfahrt nimmt die Geschäftsstelle Nagold, Marktstraße 43, Fernruf 253, oder Altensteig, Poststraße 323, Fernruf 321, bis Samstag nachmittag 16 Uhr entgegen.

Altensteiger Stadtchronik

Der „Löwen“ öffnet seine Pforten

Am Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. Januar wird das neu ausgebaute Gasthaus zum „Löwen“ für zwei Tage der Öffentlichkeit zugänglich sein. Zwei Gründe sind für diesen Anlaß maßgeblich. Einmal genügt man damit einer gesetzlichen Pflicht, zum andern und das wollen wir besonders herausstellen, kann sich der einzelne Bürger davon überzeugen, daß die Planung der Stadtverwaltung in Bezug auf die Neugestaltung dieses erworbenen Besitzes eine überaus gute Lösung gefunden hat. Allein schon die Gewinnung weiterer 4 Wohnungen zu den seither 3 bestehenden, sollte die Überzeugung bestärken, wie wertvoll und zweckdienlich es ist, weiterhin ein besonderes Augenmerk auf den Ausbau von Dachwohnungen zu richten. Hier hat die Stadtverwaltung ein Musterbeispiel gegeben, das weitgehendste Nachahmung verdient. Nicht jedes in Frage kommende Gebäude wird solch umfangreiche bauliche Veränderung fordern. Auch mit weniger Mitteln kann man praktisch der Wohnraumbeschaffung dienlich sein.

Wenn nunmehr nach dieser Umgestaltung der für Altensteig gewonnene Konfektionsbetrieb anläuft und neue Arbeitsmöglichkeiten bietet (der Bedarf an Arbeitskräften ist durch die seither einlaufenden Anmeldungen bereits weit überschritten) so freuen wir uns darüber, daß auch hier das Richtige getroffen wurde. Warum soll man da die Eröffnung nicht etwas festlich gestalten? An den zwei genannten Tagen wird auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen. Neben musikalischer Unterhaltung ist Gelegenheit zum Tanzen geboten. Merken wir uns also diese beiden Tage vor.

Wie wäre es mit einem Schlittschuhweiber?

Der seitherige Verlauf des Winters hat unseren Sportlern eine große Enttäuschung bereitet. Selbst der geringe Schneefall in den letzten Tagen wurde durch gesteigerte Kälte abgelöst und die ungeduldigen Skifahrer müssen sich schon einen Omnibus anvertrauen, um in künftiger Lage zu finden, was sie seit Wochen vermissen. Wir sprechen bestimmt im Sinne vieler, wenn wir uns an die Stadtverwaltung wenden, für den bis jetzt ausgefallenen Schnee und die an sich nicht besonders günstige Lage Altensteigs für den Skisport einen Ausgleich zu schaffen, indem der Eisweiber am Kurhaus „Waldfriede“ wieder seiner Bestimmung zugeführt wird. Es dürfte bestimmt nicht zu große Kosten verursachen, denselben herzurichten und diese Kosten würden aufgewogen durch all die Freuden, welche das Schlittschuhlaufen bereitet. Entsorgung und neue Lebensfreude liegen sowohl beim Skifahren wie beim Schlittschuhlaufen gleich nahe. Warum sollte man hierfür keine Möglichkeiten ausnützen?

Vom Schwarzwaldverein

Die diesjährige Hauptversammlung findet am Samstag, den 27. Januar im Gasthof Bäßler am Bahnhof statt. Die Tagesordnung sieht u. a. auch eine Stellungnahme zur Errichtung eines Aussichtsturmes auf dem Egenhäuser- oder Waldorfer-Kopf vor. Die Vereinsleitung verweist auch an dieser Stelle auf den Vereinsanzeiger in Bezug auf die morgen stattfindende Omnibusfahrt auf den Ruhstein.

Omnibus zum Theaterabend

Zu der Aufführung des Städtetheaters Tübingen/Reutlingen am kommenden Dienstag mit Schillers Drama „Maria Stuart“ führt bei genügender Beteiligung ein Omnibus von Altensteig nach Nagold. Anmeldung und Näheres in der Bechhandlung Gerhard Lauk.

Im Lande der Inkas

Das Volkbildungswerk Altensteig darf am nächsten Mittwoch Herrn Dipl. Ingenieur Karl Heckler von Calw als Redner begrüßen. Seit dem Jahr 1913 hat der Deutsche Alpenverein regelmäßige Expeditionen mit wissenschaftlichen und bergsteigerischen Aufgaben zur Erforschung der außereuropäischen Hochgebirge entsandt. Die letzte dieser Expeditionen reiste im Frühjahr 1939 nach Südamerika zur Erforschung der Südamerikanischen Anden aus, die seither als das höchste Hochgebirge der Erde innerhalb der Tropenzone bekannt geworden ist. Dipl. Ingenieur Heckler ist Teilnehmer dieser Expedition gewesen und er wird am Mittwoch, den 25. Januar im Gemeindehaus über diese Reise und die Ergebnisse dieser Expedition berichten. Die Reise, von etwa 130 farbigen Lichtbildern umrahmt, führt zunächst nach Peru, in das Kernland des alten Inkareiches, in das Hochland zwischen Chimborazo und Titicacasee, zu den Quellflüssen des Amazonas und dann in die Anden, die weiße Cordillere, selbst. Der Ausbruch des Kriezes hinderte die Mitglieder der Expedition zunächst an der Heimreise, die dann aber nach langem Warten im Herbst 1940 über Ostasien gelang. Der Bericht über diese Heimreise führt durch Japan und in die alte Kaiserstadt Peking und von dort zurück in die Heimat.

In Calw war der Vortragsabend überfüllt. Wir glauben, daß auch in Altensteig sich ein



Export auf gefährlichem Tiefstand

Produktionsstand der Bizone nahezu erreicht / Bedenkliche Exportentwicklung / Die Preise werden weiter sinken

J.K. Die Industrie- und Handelskammer Reutlingen hatte durch ihren Hauptgeschäftsführer Dr. Stecher die Presse des Landes zu einer eingehenden Erörterung der Wirtschaftslage in Württemberg-Hohenzollern am vergangenen Donnerstag eingeladen.

Table with 3 columns: Year, Month, Production (in Prozent von 1936). Rows for 1948 (Jan, Jun, Nov) and 1949 (Jan, Jun, Nov).

Table with 3 columns: Year, Month, Export (in 1000 D-Mark). Rows for 1949 (Jan, Jun, Sep).

Table with 3 columns: Year, Month, Preisentwicklung (Index der Lebenshaltungskosten). Rows for 1949 (Jan, Jun, Nov).

Table with 3 columns: Year, Month, Index der Grundstoffpreise. Rows for 1949 (Jan, Jun, Nov).

* Als zum Vergleich geeignet wurde für Württemberg-Hohenzollern der Index der Fabrikverkaufspreise herangezogen.

Die Produktion hat, wie die Ziffern veranschaulichen, seit der Währungsreform einen erheblichen Auftrieb erhalten und liegt heute bei 95 Prozent des Standes von 1936.

Eine glückliche Ouse

Der günstigen Entwicklung der Produktionskurve entspricht ein ähnlich steller Anstieg der Beschäftigtenziffer. Heute beherrschen den Arbeitsmarkt indessen zwei entgegengesetzte Tendenzen: Einmal die stetige Zunahme der Beschäftigtenziffer, auf der anderen Seite aber auch eine ständige Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Auch die Preisentwicklung darf, trotz aller bestehenden Spannungen und Unausgeglichenheiten, noch als relativ günstig bezeichnet werden. Insbesondere sind die erwarteten Preissteigerungen, mit denen breite Konsumentenschichten im Zusammenhang mit der DM-Kursangleichung rechnen zu müssen, ausgeblieben.

folge des noch immer beträchtlichen Bedarfsüberhangs mit einer rückläufigen Entwicklung in der nächsten Zeit nicht gerechnet werden.

50 Prozent Exportsteigerung notwendig

Dies alles wäre sehr tröstlich, wenn die Entwicklung auf einem für uns lebenswichtigen Gebiet nicht sehr zu Bedenken Anlaß gäbe: unser Export hat, wie unsere Tabelle zeigt, einen sehr gefährlichen Tiefstand erreicht.

Es müssen verzweifelte Anstrengungen gemacht werden, das Ziel zu erreichen.

77,3 Mrd. DM Sozialprodukt im Bundesgebiet

Aber nur etwa 77 Prozent von 1936 / Wie errechnet sich das Sozialprodukt?

w. Das Statistische Bundesamt veröffentlicht in „Wirtschaft und Statistik“ eine Schätzung des Sozialprodukts der Bundesrepublik Deutschland im ersten Marshallplanjahr 1948/49.

Mit dem „Brutto-Sozialprodukt“ wird die Gesamtheit aller Güter und Dienste ausgedrückt, die einer Nation in einem Jahre aus eigener Leistung zur Verfügung stehen.

Table with 4 columns: Wirtschaftsbereich, 1936, 1948/49, 1948/49 in Preisen v. 1936. Rows for Landwirtschaft, Industrie, etc.

Die Berechnung des westdeutschen Sozialprodukts

Table with 4 columns: Wirtschaftsbereich, 1936, 1948/49, 1948/49 in Preisen v. 1936. Rows for Netto-Sozialprodukt zu Faktorkosten, Brutto-Sozialprodukt, etc.

Die indirekten Steuern und Gebühren, die der Hersteller und Verkäufer einzuzahlen hat (z. B. Zündholzsteuer, Tabaksteuer, Zölle usw.) und an den Staat abfließt, werden zu dem Netto-Sozialprodukt zu Faktorkosten geschlagen.

scheidend ist, wie die internationalen Vereinbarungen aussehen, ob die Liberalisierung von den Handelspartnern mitgemacht wird und in welchem Maße uns Auslandsmärkte, insbesondere die des Ostens, wieder geöffnet werden.

Nicht gegen die Entwicklung stemmen

Es ist dabei nicht zu vergessen, daß die Weltmärkte bereits einen hohen Grad von Sättigung aufweisen. Unsere Fertigwaren werden nur dann abnehmen, wenn wir zu entsprechenden Gegenleistungen bereit sind.

Steuerwünsche der Gewerkschaften

DÜSSELDORF. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat dem Bundestag und dem Bundesrat eine Stellungnahme zum Entwurf zu einem neuen Einkommensteuergesetz übermittelt.

Das Netto-Sozialprodukt hat also, wie oben ausgewiesen, 67,8 Mrd. DM betragen, zu Preisen von 1936 jedoch nur 39,9 Mrd. DM.

Das Netto-Sozialprodukt hat also, wie oben ausgewiesen, 67,8 Mrd. DM betragen, zu Preisen von 1936 jedoch nur 39,9 Mrd. DM.

Das Netto-Sozialprodukt hat also, wie oben ausgewiesen, 67,8 Mrd. DM betragen, zu Preisen von 1936 jedoch nur 39,9 Mrd. DM.

Das Netto-Sozialprodukt hat also, wie oben ausgewiesen, 67,8 Mrd. DM betragen, zu Preisen von 1936 jedoch nur 39,9 Mrd. DM.

Das Netto-Sozialprodukt hat also, wie oben ausgewiesen, 67,8 Mrd. DM betragen, zu Preisen von 1936 jedoch nur 39,9 Mrd. DM.

Kurzberichte

Preissenkungen für Importgetreide erwartet

FRANKFURT. Das Bundesernährungsministerium erwartet, wie gemeldet wird, in nächster Zeit eine Verbilligung der Getreideimporte.

Miteigentum an bebauten Grundstücken

STUTTGART. Der Ministerrat von Württemberg-Baden billigte einen Gesetzentwurf, der die Einführung des Miteigentums an bebauten Grundstücken nach Wohnstätten zum Gegenstand hat.

Kraftwagenausfuhr 9 Prozent

FRANKFURT. Nach einer vorsichtigen Schätzung des Verbandes der Automobilindustrie belief sich der Kraftwagen-Export des Bundesgebietes 1949 auf etwa 15 000 Fahrzeuge oder 3 Prozent der Neuproduktion.

Ueber elektrotechnische Erzeugnisse noch keine Einigung

PARIS. Ueber den Austausch von elektrotechnischen Erzeugnissen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik konnte bei den deutsch-französischen Verhandlungen in Paris noch keine Vereinbarung getroffen werden.

Ausländischer Strom für das Bundesgebiet

GENÈVE. Vom Energieschiff der UN-Wirtschaftskommission wurde die Möglichkeit der Lieferung elektrischer Energie aus Polen und der Tschechoslowakei nach der Bundesrepublik erörtert.

Ausländische Schiffsbauaufträge abgewiesen

HAMBURG. Die zuständigen alliierten Behörden haben einen Antrag der Deutschen Werft, Hamburg, auf Neubau von drei Motortankern von je 11 000 BRT für einen südamerikanischen Abnehmer abgelehnt.

Steuerwünsche der Gewerkschaften

DÜSSELDORF. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat dem Bundestag und dem Bundesrat eine Stellungnahme zum Entwurf zu einem neuen Einkommensteuergesetz übermittelt.

In einem Schreiben des Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, wird der Bundesfinanzminister ersucht, alle auf den Lohnsteuerkarten für 1949 eingetragenen Steuervergünstigungen im 1. Quartal 1950 weiter gelten zu lassen.

Aus der christlichen Welt

Una Sancta

Selen wir offen: Es scheint, daß sich die Fronten zwischen den Kirchen wieder verfestigt haben. Bei der Eröffnung des Hl. Jahres erfolgte die übliche Einladung an die getrennten Christen zwar in der warmsten und herzlichsten Weise.

uns frei machen, die Liebe aber macht uns wie den Apostel zum Knechte Jesu Christi, der selber nicht Ja und Nein, sondern die Wahrheit ist.

Jugend hilft sich selbst

Heim der Aufbaugilden in Stammheim eingeweiht

Als nach 1917 Millionen heimat- und elternloser Kinder, die „Besprorniki“ durch das bolschewistische Rußland vagabundierten, hätte in Deutschland niemand geglaubt, daß hier einmal ähnliche Zustände herrschen könnten.

In Württemberg war es u. a. das Hilfswerk der ev. Landeskirche, das seit anderthalb Jahren heimlose jüngere Männer in „Aufbaugilden“ von 12 bis 15 Mann zusammenschloß und sich um Arbeitsmöglichkeiten für diese Gruppen in der Land- und Forstwirtschaft und im Baugewerbe bemühte.

In den kleinen Gemeinschaften der Gilden, in denen weitgehende Selbstverwaltung herrscht, sollen die Kräfte der Selbsthilfe und der Selbstverantwortung geweckt und der Grund zu einer christlichen Lebensauffassung gelegt werden.

festgesetzten Zeitpunkt verlassen haben. In acht Gilden (Nord- und Südwürttemberg) sind gegenwärtig hauptsächlich junge Flüchtlinge aus der Ostzone zusammengefaßt.

Das große Problem, das die Leitung dieser Gilden gegenwärtig beschäftigt, ist ihre unmittelbare Führung. Für jede Gilde ist ein „Gildenmeister“ vorgesehen, der ohne Machtmittel, allein durch seine Persönlichkeit und die Kraft seines Beispiels seine Gruppe als primus inter pares leitet.

In halbjähriger Arbeit unter Leitung von Architekt Stalger, Stuttgart, wurde die Turnhalle renoviert und ihr Dachgeschoß und die Nebenräume von Männern der Aufbaugilden ausgebaut.

Mit einer von Chören und einem Laienspiel der Gildemänner umrahmten Einweihungsfeier des Heimes in Stammheim am Mittwochmittag in Anwesenheit von Landesbischof Dr. Haug, Oberb. Blanc, Kreisdelegierter von Calw, Innenminister Ulrich von Stuttgart, Arbeitsminister Wirsching von Tübingen, Staatssekretär für die Umsiedlung, Dr. Schläpfer, Regierungsdirektor Zimmerle als Vertreter von Innenminister Renner und zahlreichen anderen Gästen, trat das Jugendheim der Gilden der Aufbaugilden erstmals an eine größere Öffentlichkeit.

Daß die Zusammenarbeit kirchlicher und staatlicher Stellen bei diesem Werk indessen schon länger dauerte, war den Reden zu entnehmen. Oberkirchenrat Pressel, Stuttgart, der Leiter des Hilfswerks der ev. Landeskirche in Württemberg, dankte neben den staatlichen Stellen vor allem dem Schweizer Hilfswerk, dessen Zuwendungen den Ausbau des Heimes ermöglichten.

gilden mit einem Deichbau am Meer, hinter dem Schutz zu finden ist. Auch sein Dank galt neben dem Hilfswerk und seinem Leiter vor allem den Brüdern in der Schweiz. Oberb. Blanc nahm die Schweizer Hilfe als Ermunterung einer Zusammenarbeit der Völker im Großen. Die beiden Minister überbrachten die Grüße ihrer Regierungen und versicherten das Sozialwerk der Kirche weiterer staatlicher Unterstützung.

Aus dem Ehebrief von Bischof Leiprecht

„Weil die Ehe Gottes Werk ist, kann die Kirche an dem Wesen und den Wesenseigenschaften der Ehe nichts ändern. Niemals hat die Kirche die Gewalt, eine gültig geschlossene und vollzogene Ehe zwischen Getauften zu scheiden, ob es sich nun um katholische oder nichtkatholische Christen handelt.“



Der grundgütige Herr

Von Charlotte Flachs

Gabriele Schlüter wußte es seit langem, daß ihre Stellung beim Wirtschaftsamt eines Tages auffliegen würde. Kein Monatsende verging, ohne daß ein solches Geschick eine ihrer Kolleginnen ereilte. Zuerst traf es die Ehefrauen, dann die jüngeren Kräfte, die bei den Eltern einen Rückhalt hatten. Die dreißigjährige Gabriele, die Vollwaise war und nirgendwo auf der Welt Verwandte besaß, die ihr in einer Notzeit helfen konnten, traf es zuletzt. Aber es ließ sie nicht aus. Um für diesen Fall eine kleine Rücklage zu haben, hatte Gabriele gewissenhaft schon lange auf alle kleinen Freuden und Bequemlichkeiten verzichtet. Heimlich und unter komplizierten Umständen hatte sie in ihrem möblierten Zimmer ihre Wäsche gewaschen. Kein Friseur hatte einen Pfennig an ihr verdient. Nicht einmal am Sonntag war der Besuch eines Kinos in Frage gekommen. Sie wußte kaum, daß es Schokolade und Kaffee wieder frei zu kaufen gab wie in alten Zeiten, da sie niemals in irgendein Schaufenster schaute, das Dinge barg, die nicht ausgesprochen lebensnotwendig waren.

Der Notgroschen betrug dreihundert Mark. Nun war es so weit, ihn anzugreifen. Merkwürdig, in den ersten Wochen ertrug das junge Ding das Nichtstun mit einem gewissen Schwung. Es tat nämlich immerzu etwas vom Morgen bis zum Abend. Mit dem Besuch der Stellenvermittlung des Arbeitsamtes fing der Tag an. Die täglichen Enttäuschungen konnten sie nicht entmutigen. Wieder in ihrem Zimmer angelangt, kochte sie. So lange sie noch im Wirtschaftsamt arbeitete, hätte sie die Zeit nicht gehabt. Jetzt aber brodelte es munter auf ihrer kleinen Kochplatte. Nach dem Essen aber stürzte sie sich mit Feuerzifer darauf, ihre ausbesserungsbedürftige Garderobe instandzubringen.

So war es in der ersten Zeit. Dann aber erschöpfte sich ihr Elan. Sie erhoffte sich nichts mehr von dem Weg zum Arbeitsamt. Die Sachbearbeiterin sagte mehr als einmal: „Kommen Sie doch nicht täglich, Fräulein Schlüter. Wenn etwas vorliegt, benachrichtigen wir Sie.“ Auch das Schneidern machte ihr keine Freude mehr. Außerdem hingen bereits alle Kleidungsstücke verknäpelt, modernisiert und aufgeföhrt im Schrank. Es gab gar nichts mehr zu ändern und zu steifen. Beim Kochen mußte sie immer sparsamer werden. Tage konnten vergehen, ohne daß sie sich eine warme Mahlzeit bereite.

Als der Notgroschen bis auf fünfundsechzig Mark verbraucht war, war Gabriele schon so weit, daß sie von der Sinnlosigkeit ihres Lebens überzeugt war. Sie brachte keine Hoffnung mehr auf und hätte, ohne es zu wissen, einen Nervenzusammenbruch. Die Tage vorgingen, ohne daß sie etwas Positives leistete, und der einmal aufgekommene Gedanke, ihrem jungen Leben ein Ende zu bereiten, ließ sie nicht mehr los.

Und eines Tages legte Gabriele die wenigen Dinge, an denen ihr Herz hing, in ihre Handtasche. Dazu gehörte das Bild der Eltern, die die schweren Kriegsjahre nicht überlebt hatten, der Brief eines aus dem Kriege nicht heimgekommenen Jugendfreundes und das kleine Medaillon mit dem Engelsköpfchen darin, ein Taufgeschenk ihrer Patentante. Auch das rote Portemonnaie, das ihre letzten Scheine barg, kam in die Handtasche. Es enthielt noch immer vierzig Mark.

Nie in ihrem Leben war Gabriele eitel gewesen. Sie war es auch heute nicht. Dennoch wollte sie schön sein für ihr ernstes Vorhaben. Ihr war so unsagbar feierlich zumute. Kein Gedanke galt mehr dem Vergangenen, der sorglosen Kindheit und der schweren Jugend. Sie atmete nur erleichtert auf, als ihr einfiel, daß sie nie mehr den zwecklosen Weg zum Arbeitsamt machen würde. Auch das mißtrauische Gesicht ihrer Wirtin mit seinem fragenden Ausdruck „Haben Sie noch genug Geld für die nächste Miete?“ durfte sie nie mehr beistehen.

Der Bahnhof war ihr Ziel. Die Lebensmüde hatte sich in Gedanken so viele Male vor einem anbräusenden Fernzug gestürzt, daß ihr planvolles Vorhaben ihr keinen Schrecken mehr einflößte. Zielsicher ging sie ihren Weg. In der belebten Verkehrsstraße wurde sie einige Male angestoßen von den einkaufenden Hausfrauen, den schnellen Menachen, die ihren Geschäften nachgingen. Blicklos ging sie dahin, bis am Hauptverkehrspunkt ein Schutzmann das Abwarten einiger großer Fuhrwerke durch Erheben der Hand befahl. In diesen wenigen Sekunden wurde ihr Auge von dem leuchtenden Rot eines Kleidungsstückes in einem der gegenüberliegenden Geschäfte angezogen. Wie ein Magnet wirkte dieser rote Punkt auf sie. Nachdem der Übergang frei war, ging sie tatsächlich auf das Schaufenster zu. „Die Jacke würde gut zu Ihrem hellbraunen Röckchen passen, Fräulein“, sagte der lebenswürdige Geschäftsführer. Er stand gern vor der Tür und beobachtete, wie seine Dekorationen die Blicke auf sich zogen. Die rote Jacke war mit fünfundvierzig Mark ausgezeichnet. „Sie sollen sie für dreißig Mark haben“, sagte er. „Es freut mich auch, wenn mal ein schönes Stück an die richtige Trägerin kommt.“ Gabriele lächelte, und plötzlich ging es ihr durch den Kopf, daß sie nicht zu ihrer, sondern zu seiner Freude die Jacke kaufen sollte. Sie brauchte sie nicht mehr; aber das Geld in ihrem roten Portemonnaie brauchte sie ebenso wenig.

Gesagt – getan! Und weil das gödliche Fräulein kein Paket tragen sollte und der Tag so wiewo kühl war, mußte Gabriele die Jacke gleich anziehen.

Wenige Minuten später stand sie in der großen Bahnhofshalle. Ein Schwächegefühl lief durch ihren ganzen Körper, das sich verstärkte, als die guten Düfte aus der Bahnhofswirtschaft sie erreichten. Noch ehe sie an den Fahrkartenschalter trat, mußte sie am Eingang der Wirtschaft vorbeigehen. Der Speisetisch

prangte lockend an der Tür. „Mein Gott“, dachte Gabriele, „was geht mich das noch an?“ Als sich jedoch die Tür der Bahnhofswirtschaft öffnete und die würzigen Düfte gut zubereiteter Gerichte aufdringlicher in die Bahnhofshalle strömten, war es, wie wenn ein Geist sie gebieterisch in das Restaurant trieb. Es war einfach der Hunger, der es tat, aber das wußte sie nicht.

Noch zweimal las Gabriele die Speisekarte. „Wähle die Leber mit Zwiebeln und Röstkartoffeln“, befahl der Geist, und Gabriele bestellte sie. Kaum stand die Platte vor ihr, machte sie sich mit einem solchen Eifer ans Essen, daß sie es gar nicht bemerkte, wie ein etwa dreißigjähriger Herr an ihrem Tische Platz nahm. Den Fremden freute ihr guter Appetit.

„Wer solchen Hunger hat, wird auch Durst haben!“ stellte er lächelnd fest. „Herr Ober, bitte zwei Viertel!“

„Wie kommen Sie dazu, mich einzuladen?“

Die Wette mit dem Meister

Von Matthias Ludwig Schroeder

„Ihr, Ihr seid zu dumm, geradeaus zu gucken!“ schimpfte der dicke Schmied wütend mit den beiden Lehrlingen der Schwarblechschlosserei, als sie den neuen Kohlenkasten brachten. „Ist der Kohlenkasten denn genau so wie der alte? He? Das ist Murks! Wenn man etwas macht, muß es genau so groß und so breit sein, wie der alte Behälter war, ja, er muß sogar so sein, daß man den neuen nicht einmal von dem alten unterscheiden kann!“

Die beiden Lehrlinge waren bei dieser Predigt wie vor den Kopf geschlagen, und sie sagten:

„Sie haben bei uns nur einen neuen Kasten für die Kohlenecke bestellt –!“

„Was ist das? Ich habe gesagt: macht mir einen Kasten genau wie den alten dort!“

„Wenn Sie gesagt hätten, er muß genau so sein wie der alte da, dann hätten wir ihn genau so gemacht, und wir hätten den neuen Kasten ruhig wieder mitnehmen können, dann hätten wir das noch nicht einmal gemerkt.“

„Nicht gemerkt? Ihr grünen Jungens! – Ich merke alles –!“

„Sollen wir wetten?“

„Wetten, wetten –?“ Der Schmied nahm den schweren Zuschlaghammer auf und haute mit einem Schlag ein rotglühendes Eisen platt, das sein Lehrling aus dem Feuer genommen und auf den Amboss gelegt hatte.

„Wir wetten, daß wir Euch von Eurem täglichen Handwerkzeug etwas haargenau nachmachen und hier in Eure Werkstatt schnuggeln, und Ihr sollt nicht einmal merken, daß wir die Brocken vertauscht haben –!“

„Es gibt nichts, was ich nicht merke... Aber gut, die Wette gilt!“

Acht Tage darauf fanden sich frühmorgens die beiden Lehrlinge wieder bei dem mürrischen Schmied ein, aber sie blieben unweit der Eingangstür stehen. Es sel geschahen, sagten sie. Aber wenn er das vertauschte Arbeitsgerät finde und es so nicht so gut wie das alte, dann solle er deswegen nicht böse sein. Sie hätten diesmal ja nur vom Aussehen gesprochen.

Der Schmied lachte darauf und faßte seinen eigenen Stift am Arm. „Fränzchen“, sagte er, „paß gut auf, die zwei wollen uns die Wette abgewinnen. Guck alles gut nach, so wie du es von mir gelernt hast.“ Er selbst prüfte jedes Werkzeug, ehe er es in die Hand nahm, und ließ auch seine Blicke suchend in der Bude umhergehen.

Gewiß würde er finden, was die beiden Schlosserstücke sich zusammengemurkelt hatten. Und er guckte auch unter seine Esse. Aber der Kohlenkasten war noch der alte.

Er suchte und suchte überall. Als er aber nichts fand, wurde er schließlich ärgerlich, weil die zwei grinsenden Schlosserjungen noch immer am Eingang standen.

Oskar auf Stahlkanten

Von Walter Foltzick

Als ich Oskar traf, schien eine Veränderung mit ihm vorgegangen zu sein, eine Art innere Einkehr. Er sah oft prüfend zum Himmel, steckte den Zeigefinger in den Mund, um ihn dann prophetisch in die Höhe zu heben. Er erklärte mir, so könne man am besten die Windrichtung feststellen. Ich fragte ihn, warum er denn die Windrichtung wissen wolle. „Daran kann man am besten erkennen, ob Föhn kommt oder sich das Wetter blüht.“ Ich verstand dieses Interesse nicht so recht, aber Oskar klärte mich bald auf, daß er ein bißchen Skilaufen wolle. Nun, dabei war eigentlich nichts. Tausende laufen Ski, warum sollte Oskar es nicht tun.

Nach einiger Zeit traf ich Oskar wieder. Harmlos fragte ich ihn: „Na, wie geht's?“ Oskar erwiderte sofort: „Danke, gut, die Stahlkanten werden jetzt montiert.“ Erst dachte ich, daß es sich um eine zackige Redensart handelte, die man gebraucht, um die Schärfe einer Gesinnung zu betonen. Ich lächelte also leicht blöde, aber Oskar bemerkte sofort meine Unkenntnis und bemühte sich, mir auf den richtigen Weg zu helfen: „Die Stahlkanten werden an meine Skier montiert.“ Oskar hatte sich sofort die Ueberlegenheit des Sportmannes über den niederen Menschen angeeignet. Noch zeigen sich aber bei ihm Spuren seiner skilloren Jugend. Er erklärte mir, daß man heutzutage unbedingt Stahlkanten braucht wegen des „Harsch“. Da wir gerade Mensch zu Mensch miteinander sprachen, gerause ich mich zu fragen, was Harsch sei. Ich erfuhr, daß Harsch der spiegelblanke Ueberzug der Bergbänge ist, der auf dem Schnee entsteht, wenn es erst tauet und dann friert. Ich fragte ihn, warum er denn ausgerechnet auf dem Spiegelblanken herumhatschen wollte. Oskar erklärte, er wisse es auch nicht, aber er habe mit Meyer gesprochen, der ein anerkannter Skilaufer sei, der habe gesagt, er solle sich gleich was Ordentliches anschaffen, und Stahlkanten gehörten zum Ordentlichen. Wenn man den Körper ruckartig herumwerfe und die Skier dabei kantet, so schnitten sie am steifsten Hang ins spiegelblanke Eis ein.

Ich mußte Oskar dabei von der Seite ansehen und konnte es mir schwer vorstellen, wie er sich ruckartig herumwirft und am steilsten Hang in was hineinabschneidet. Oskar ist die Begehrtheit selbst und liebt einen frühchoppengewürzten Naturgenuß. Allerdings hatte er sich in den Gebrauch der Fachausdrücke schon eingelebt. Er erzählte mir, daß Meyer ihm geraten habe, sich Schichten-skier anzuschaffen, „weil du, damit sich die Skier nicht verziehen und man eine gute Führung behält, wenn man am Steilhang arbeitet.“ Um Gotteswillen, Mensch, was hast du vor?“ rief ich. „Willst du denn solche Hänge hinuntersausen?“ „Ich will's nicht, aber der Meyer verlangt, daß ich's will“, er sagt, es seien vorzügliche Bretter und ich könne stolz darauf sein.“

Gestern stieß ich wieder auf Oskar, ich fragte ihn, ob er jetzt stolz sei. „Das schon“, erwiderte er, „aber meine Füße sind so schwach, das verflixte Druckzeug zu schleppen.“ Ich tröstete ihn und riet ihm, die eisenschlagenden Hälten aufzuheben, vielleicht kaufe er sich mal eine Burg und da könne er sie als Tragbalken für die Zugbrücke benutzen, denn für Zugbrücken sei das Solideste und Schwerste gerade gut genug.

empörte sich Gabriele. Sie zog ihr rotes Portemonnaie aus der Handtasche.

„Ich weiß es, Kindchen, daß Sie meine Einladung nicht brauchen“, sagte der Herr. „Junge Damen, die sich so nett kleiden, können auch ihre Zeche allein bezahlen. Aber lassen Sie mir doch die Freude. Ich habe heute schon ein so gutes Geschäft abgeschlossen, daß ich ganz traurig wäre, wenn ich jetzt meinen Hunger und meinen Durst allein stillen müßte.“

„Fahren Sie gleich weiter?“ wollte er kurz darauf wissen, und er gab sich gleich selbst die Antwort. „Da Sie gar keinen Koffer mit haben, scheint die Reise nicht weit zu gehen.“

Gabriele überlegte. Natürlich wollte sie gleich weiterfahren, allerdings nur mit einer Bahnsteigkarte und doch... weit, weit fort. Der Herr schien keine Antwort zu erwarten. Er öffnete mittelmäßig seinen großen Koffer. „Das ist meine Kollektion“, sagte er. Er legte einen Karton auf den Tisch. „Heute konnte ich in aller Frühe einen so schönen Auftrag notieren, daß ich den Koffer gleich in die Aufbewahrung bringe. Jetzt besucht Papa erst seine beiden Buben. Sie sollten

Die Wette mit dem Meister

Von Matthias Ludwig Schroeder

„Macht bloß, daß ihr rauskommt! Los, los!“ brüllte er. Und dann befahl er seinem Lehrlingen, die inzwischen weißglühend gewordene Eisenstange aus dem Feuer zu holen.

Sie wurde herausgezogen und mit dem funkenzischenden Ende auf den Amboss gelegt. Der Schmied, nun richtig wütend geworden, weil die Stifte noch mit ihren herausfordern den Köpfen sozusagen um die Ecke durch den Türspalt schauten, schwang den schweren Hammer weit hinter seinen Kopf aus. „Nun dreh richtig!“ schrie er seinem Jungen zu. Und da sauste schon sein dicker Zuschlaghammer, von den Flüssen ziehend aus der Höhe herniedergezogen, knallend auf die Eisenspitze. Dort wo der Hammer traf, giog er samt weißglühender Eisenspitze tief in den Amboss hinein. Der Bums klang, als habe er auf einen gefüllten Blechimer geschlagen. Und ein breiter Wasserstrahl schoß aus dem sich blitzschnell hochbiegenden Ambosshorn, grad dem Meister, der etwas seitlich stand, plätschernd in die offene Hemdbrust. Prustend, während ihm das Wasser aus den Haaren triefte, zerrte er, über und über zornig, den Zuschlaghammer aus den verbogenen Blechsplittern der Ambosattrappe heraus und warf ihn den beiden Schlosserstiften nach. Die aber hatten bereits die Tür zugegründet, der Hammer konnte nur das Holz zersplittern...

„Lausejungen, verflucht!“

(Aus: Lehrbuben-Laustuben, Thomas-Verlag Kempen-Niederberg)

Januar in den Pampas

Von Harry Martinson

Jetzt haben wir Januar, den heißen Januar der südlichen Halbkugel. Weiße regenlose Wolken ziehen geschwind und leicht wie verfliegnes nordisches Wollgras über die endlosen Ebenen zwischen dem Atlantischen Ozean und den Buschwäldern des Rio Paraná.

Der Mais steht reif in Süduruguay, und der Ackerspallerwein vor der Stadt San Ramón ist bereit, seine Trauben den Menschen zu schenken.

Nachts flammt ein Wetterleuchten am Horizont. Man hört keinen Donner, das Gewitter ist zu fern. Aber die Blitze winken und winken wie Leuchttürme über Maisoceanen.

Ich wandere über die Pampas. Mit jedem Schritt, den man auf diesen elementaren, wogenden Grasebenen tut, erscheint einem die ganze Indianerromantik der Schulzeit lächerlicher und anspruchsloser. Ich bin aus den Malsidistrikten heraus und befinde mich auf den ausgedehnten Viehherdenpampas um la Caca. Eines Morgens früh, als die Sonne direkt aus der wogenden Graserde aufsteigt, bettete ich auf der größten Estancia Südame-

Der junge Weg

RICHARD DREWS

blöß sehen, wie die sich freuen, wenn ich so plötzlich ins Haus geschneit komme.“

„Zwei Buben haben Sie schon?“ fragte Gabriele. Sie fragte gar nicht aus Höflichkeit. Sie hatte plötzlich aufrichtiges Interesse am Zuhören. Am liebsten hätte sie auch selbst etwas erzählt. Aber was sollte sie ihm auch erzählen? Sie saß schließlich im Bahnhofrestaurant, war noch immer nicht richtig satt, war auch gar nicht auf der Reise, sondern brauchte nur noch eine Bahnsteigkarte, um in die Ewigkeit zu fahren. Mein Gott, war das alles komisch. Man konnte lachen, wenn man es bedachte. Aber man konnte auch weinen.

Gabriele wußte nicht, ob sie das Lachen dem Weinen vorgezogen hatte. Sie wußte nicht einmal, daß sie nach dem dritten Schluck vom Stuhl gesunken war und der hungrige Herr auf sein Essen verzichtete, um sie schnurstracks in einem Taxi zu seiner Schwester zu bringen. Sogar ein Arzt sollte inzwischen ihren Herzschlag abgehört und weiter nichts als eine große Unterernährung festgestellt haben. Als sie die Augen aufschlug, lag sie auf einer Couch und eine ganz fremde, sehr nette Hausfrau sagte: „Mein Bruder ist mit seinen Buben konditorisch gegangen, Fräulein. Es hat ihm so leid getan, daß er sie nicht mitnehmen konnte. Sie müssen wissen, er ist ein grundgütiger Mensch.“

Der grundgütige Mensch fragte weder, als er mit seinen Buben wiederkam noch je im Leben, was für eine Reise seine liebe, kleine Frau damals vorgehabt hatte. Er war so dankbar, daß jener Tag, der mit einem so guten geschäftlichen Erfolg begonnen hatte, ihm eine Gefährtin zuspülte, wie er sie sich seit dem Tode seiner Frau immer gewünscht hatte, nämlich eine fleißige, sparsame, hübsche Kameradin, die auch seinen Kindern eine gute Mutter würde. Gabriele aber war froh, daß er niemals forschte, welche Pläne sie hatte, als sie so unternehmend in der Bahnhofswirtschaft eine Leber mit Zwiebeln und Röstkartoffeln verzehrte. Sie war die einfachere von beiden. Der grundgütige Herr nämlich wußte alles vom ersten Tage an.

Schon vom ersten Augenblick an hasste ich diesen Mann. Er steht aus wie ein Kommissar, so ein schwachsinniger Schein, der zu sagen pflegt: „Na, raus mit der Sprache! Wie haben Sie denn die Uhr gestohlen?“ Eigentlich irre ich mich gründlich. Als ich nämlich von „trabajo“ (Arbeit) spreche, tritt plötzlich seine Seele in Funktion, und in den Augenwinkeln sitzt ein pfeifenrauchender Gott der Freundlichkeit. „Trabajo!“ jöhlt er fast vor Ekstase. Arbeit gibt es genug. Er führt mich in ein riesiges Stallgebäude, das einem Zeppelinhänger ähnlich sieht, und zeigt mir elaubuntersechzehn Stiere. Ein schreckliches Brüllen ist es da drinnen.

Der Verwalter ruft durch das Gebrüll, schreit in leicht verständlichem Alltagskastilianisch: „Tdo estas vamo para fiesta de toros!“ und schreibt mit den Fingern die Anzahl der Tiere. Er malt energisch in die dicke Luft: Centa di y seis. Einhundertsechzehn zum Tode verurteilte, furchtbar brüllende Tiere. Sollen sie nach Spanien, um dort von den Toreros getötet zu werden?

„No, no!“ brüllt er freundlich. „Die sollen nicht nach Spanien! Da züchten sie ihre eigenen Stiere. Sie sollen nach Rosario und Corrientes.“

Egal! Das ist ja im Grunde genommen die gleiche Prozedur: erst nach der Bahn getrieben, dann nach Montevideo transportiert, dann den La Plata hinauf und weiter in der üblichen Reihenfolge bis zum endlichen Stiertod unter dem Jubel der Menschen?

„Er lüchelt: „Si, si, señor, pero como nó?“ (Warum denn nicht?)

„Dann will ich hier keine Arbeit haben“, antworte ich. „Todo mundo es un diablo!“ Ich schreie ihm das ins Ohr und gehe. Verdutzt bleibt er im Gebrüll zurück.

Nachdem die Estancia Maria Elida mit ihren Hürden, ihren langen Hirtenbaracken und ihrem maurischen Schloß hinter dem Horizont verschwunden ist, begegne ich der ersten Herde. Sie wächst mir entgegen aus den Wellenlinien des Bodens. Sicher sind es Zehntausende. Die Herde scheint zu wogen wie ein Blumenfeld, wie eine große Heidefläche. Die Kühe brüllen klagend, die Kühe antworten ihnen. Die Stiere brummen. Fünf oder sechs Leittiere bleiben stehen, heben den Kopf und sehen mich an. Dann drehen sie um und flühen. Mit ihnen die ganze ungeheure Herde.

Ich bin wieder allein. Der Abendfriede senkt sich herab. In meiner Einsamkeit bewege ich die Gedanken ohne Proportionen. Ich hole mir aus dem Beutel was zu essen Setze mich und esse und denke – einsam mit der Horizont.





SCHWARZWÄLDERBRENNEREI GMBH CALW

Stellenangebote

Für Zeitungsübersetzungen auf allen Gebieten mit schwierigen Texten (aus dem Deutschen ins Französische) werden

Übersetzerinnen

nach Tübingen gesucht.
Nur hochqualifizierte Kräfte wollen ihre Bewerbung mit Zeugnisausschnitten einreichen unter G 5998 an die Geschäftsstelle.

Von und nach Berlin

Können mit Anschlag an die Ostzone Industrie- und Privatgüter durch unsere Vermittlung befördert werden.

Allmendinger & Bockle

Tübingen, Neutlinger Straße 30, Telefon 23 20

Vertreter

für den Bezirk Bodensee

die beim einschlägigen Einzelhandel gut eingeführt sind und eigenen Wagen besitzen, gesucht

Feurich-Höhe München 25

Gesucht wird für die Verkaufsabteilung einer badischen Weberei ein talentierter und strebsamer

Textilkaufmann

mit gutem Briefstil, rascher Auffassungsgabe und nach Möglichkeit Kenntnissen im Einzel- oder Großhandel, Wohnung vorhanden.

Bewerbung mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild, Referenzen, Zeugnisausschn. u. Gehaltsanspr. u. G 5974 an die Gesch.-Stelle



MAICO M 125
Eleganz, wunderbare Steuerlage, Schnelligkeit und überlegende Bergtauglichkeit sind Eigenschaften der MAICO M 125
Eine mit Liebe und Sorgfalt gelassene Maschine
MAICO MOTORRAD- UND FAHRRADFABRIK
Pfäfersingen-Werrenberg

Vertreter

routinierter Selbstverkäufer, welcher bei Drogerien und Lebensmittelgeschäften gut eingeführt ist, über eigenes Fahrzeug u. trockenem Lagerraum verfügt, übertragen wir kommissionarischen Verkauf von Kinderwagen und Kinderzweiräder geg. Sicherstellungsleistung für den Bezirk der Postleitzahl 650 bei guter Verdienstmöglichkeit.

Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf u. Angabe von Referenzen zu richten an Gebr. Pauly KG, Bad Homburg v.d.H., Frölingstraße 21

Hochqualifizierte

Schreibkräfte

für franz. Texte nach Tübingen gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten unter G 5998 an die Geschäftsstelle

Die Universitäts-Nervenklinik Tübingen sucht einen jüngeren, led.

Kranienpater

Eintritt kann sofort erfolgen. Bewerbungen an die Verwaltung richten

chemisch-medizinische Existenz
mit hoh. Verdienst geboten durch Übernahme des **Reinigungs- u. Desinfektions-Unternehmens** chem. Massenart. Chem.-Fabrik Schneider, Wiesbaden 122

Existenz! Für hies. Bez. sind erfahrene Herr od. Dame, an intensiver Arbeit gewöhnt, gut. Dauerverdienst durch Übernahme eines nachweisb. gut. gangb. Artikels. Kunden bereits vorhanden. Als Sicherheit 200 bis 300 DM erfolgslos. Ang. erb. an: Max Kirchner, Neudorf b. Augsburg

Leistungsfähiges Unternehmen der Öl- u. Fettwaren, sowie Waschmittelbranche sucht

Vertreter

welche bei der Privatkundschaft gut eingeführt sind, auf guter Provisionsbasis. Angebote unter G 5997 an die Geschäftsstelle

Suche ehrl., belib. Mädchen für die Küche. Dasselben ist Gelegenheit geboten, das Köchen gründlich zu erlernen. Braustube Schmalvogel, Schramberg, Ruf 870

FÜR UNSERE HEIMKEHRER!

Durch Überlassung von Material, durch kostenlose Anzeigen und durch Veröffentlichung redaktioneller Notizen und Berichten haben wir bereits dem in Gründung befindlichen Zentralverband der Heimkehrer eine tatkräftige Unterstützung angelehnt lassen. Das war für uns eine Selbstverständlichkeit, denn wir haben es immer als unsere vornehmste Pflicht betrachtet, dort zuerst beizustehen, wo die Pflicht zu helfen der Öffentlichkeit noch nicht überall zum Bewußtsein gebracht worden war. Die Heimkehrer selbst haben sich über die Unterstützung ihrer Bestrebungen und insbesondere über unseren Leitartikel „Heimkehrerwünsche“ sehr gefreut und uns am 17. Januar diesen Brief geschrieben:

Sehr geehrte Herren!

Im Namen der Heimkehrer von Württemberg und Hohenzollern danken wir Ihrem geschätzten Verlag verbindlich für die uns von Anfang an erwiesene tatkräftige Hilfe zur Herbeiführung einer Besserung der wirtschaftlichen Lage aller unserer Kameraden und insbesondere der Spätheimkehrer.

Sie waren nicht nur meinem Mitarbeiter Wilda bei der Beschaffung von wertvollem Material behilflich, sondern haben auch durch die Veröffentlichung von Freianzeigen, redaktionellen Notizen, Berichten und insbesondere durch Ihren Leitartikel „Heimkehrerwünsche“ in Ihrer Ausgabe vom 16. Januar d. J. bis heute unserer Sache den größten Dienst erwiesen, wofür Sie der besonderen Dankbarkeit aller Heimkehrer und ihrer Familien jetzt und für die Zukunft sicher sein dürfen.

Daß sich gerade Ihr geschätzter Verlag in dieser bis heute einmaligen Weise für die Interessen der Heimkehrer eingesetzt hat, gab vielen unserer Kameraden wieder neuen Lebensmut. Wir sind davon überzeugt, daß die von Ihnen weiterhin veröffentlichten Stellengesuche von Heimkehrern, für die Sie in dankenswerter Weise nichts berechnen, so manchem Kameraden den schärfsten erwarteten Arbeitsplatz beschaffen werden.

Für das große Verständnis und die weitgehende Hilfsbereitschaft Ihres geschätzten Verlags danken wir Ihnen noch einmal von ganzem Herzen und begrüßen Sie

in vorzüglicher Hochachtung
Zentralverband der Heimkehrer
gez. Anton Bächeler
vorl. Vorsitzender.

Alle Heimkehrer, die jetzt aus der Gefangenschaft zurückkommen und noch ohne Arbeit sind, können nach unseren Vereinbarungen mit dem Zentralverband der Heimkehrer

eine einmalige Anzeige

(Stellengesuch) im lokalen oder im Gesamteil unserer Zeitung aufgeben und zwar **ohne Berechnung**

Wir tragen auch alle Spesen für eine etwaige Bearbeitung unter Ziffer sowie die Kosten für die Zustellung der eingehenden Angebote.

Alle Anzeigen dieser Art können bei unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden; dabei ist der Nachweis zu erbringen, daß es bei dem Inserenten, der die vorstehenden Vergünstigungen für sich in Anspruch nehmen will, um einen Spätheimkehrer handelt. Die Zugehörigkeit des Betreffenden zu dem obengenannten Zentralverband der Heimkehrer ist dabei nicht erforderlich.

Zugleich richten wir den Appell an alle Freunde unserer Zeitung, bei der Vergebung von Arbeitsplätzen insbesondere die Spätheimkehrer zu berücksichtigen, die jetzt erst nach mehrjähriger Gefangenschaft in den Wettbewerb mit ihren glücklicheren Kameraden treten, die schon untergebracht sind. Es ist eine Dankeschuld für uns alle, daß wir uns gerade der Spätheimkehrer tatbereit annehmen. Alle Arbeitgeber, die einen freien Arbeitsplatz anbieten haben, bitten wir, davon dem Zentralverband der Heimkehrer, Tübingen, Pulvermühlstraße 1, Kenntnis zu geben.

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG



Radio Barth jetzt 17 von heute an für nur **DM 258,-**
Anzahlung 57,- und 10 Raten
6 Kreis 5 Rohr Weltsuper
neuestes Modell 4-Lautsprecher, Fernschaltung, hochklassige Edelholzgehäuse, 8000, Auge zur laut. Abstimmung, 3 Wechselbereiche mit Bandbreiten, Doppelpunktwerkender Schwundgleichrichter, Allstromversorgung 110-220 Volt, Klangmelodie, UKW-Anschluß, Plattenempfang und 2 Lautsprecher-Anschluß.
Verlangen Sie kostenlos die neuesten Prospekte, Lieferung auch nach Ausland. — 1949.

Radio Barth
Wieder Stuttgart
Alter Postplatz
und Ludwigsburg, Solindstr. 3

Stotterer
können & b. stotterfrei reden. Angst u. Nervosität b. e. beseitigt. seit Grund 37 Jähr. Erfahrung. Dauererfolg. Viele Dankesch. Ausk. und Prospekt frei II. Steinmetz (30a) Großbaldern 4b über Wunstorf. Rückporto 40 Pf.

**Elektromotoren
Maschinen - Werkzeuge
Kugellager**
Gelegenheitskäufe
Otto Baikhardt
technische Großhandlung
Stuttgarter-5
Büro: Möhringer Straße 12
Telefon 17041
Vertreter gesucht

Württ.-Bad. Spiele vom Sport-Toto 28./29. 1. 1950		24 A					24 B					24 C				
Nr.	Wasserfall erst an den Elsenieder zurück		2 Tips	4 Tips	6 Tips	8 Tips	10 Tips	Punktwette	2 Ränge	Punktwette	2 Ränge	Punktwette	2 Ränge	Punktwette	2 Ränge	
	Club 1	Club 2	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4	1 2 3 4									1 2 3 4
1	VfR Mannheim	-						Punktwette nur in Verbindung mit Zwitterdoppelpunktwette Sonderzuschlag 50 Pf.								
2	Stuttg. Kickers	-														
3	VfB Mühlburg	-														
4	Eintr. Frankfurt	-														
5	SC Augsburg	-														
6	SpVgg Fürth	-														
7	1860 München	-														
8	SV Osnabrück	-														
9	FV Zültenhaus	-														
10	VfL Kirchh.	-														
11	VfL Schweningen	-														
12	Amicitia Vörsch	-														
13	VfR Aalen	-														
14	FV 08 Hockenh.	-														

Der gesamte Wettdruck muß mit dem 2. gleichzeitigen ausgefüllten Anzeigebogen (A-B-C) abgegeben werden. Unvollständige bei mit C zu bezeichnen.

Württemberg. Sport-Toto mit der **Punktwette**
in Verbindung mit der zarten Zwitter-Wette
Teilnahme an der Punktwette gegen Berechnung von 0,50 DM pro Wettschein zusätzlich zum Wettschein. Jedoch keine besondere Timothe müssen.
Zweimal 5 richtige Tips = 10 Punkte auf einem Wettschein ergeben den 1. Rang d. Punktwette
Einmal fünf einmal richtige Tips = 17 Punkte auf einem Wettschein = 2. Rang d. Punktwette

Name _____
Wohnort _____
Straße _____
Senden Sie Ihren Wettschein an die **Hauptstelle Tübingen**
HUGO RAISER
© Tübingen, Ullmannstraße 11
Annahmestunde Samstag 9.00 Uhr. Für Briefwettscheine DM 0,30 Unkostenbeitrag beifügen!

Gibt es ein süddeutsches Endspiel?

Südwest und Bayern Favoriten in der Pokalvorschau

In Ludwigsloren: Südwest - Hamburg
Das Ludwigsloren-Treffen sieht zwei Mannschaften im Kampf, die mit hervorragenden Einzelspielern besetzt sind. Spieler von HSV und St. Pauli wurden durch die besten Kräfte von Kama- und Concordia Hamburg ergänzt. Besonders gespannt darf man sein, wie sich die Scharfschützen von Kaiserlautern halten werden. Omar Walter, mit Abstand erfolgreichster deutscher Torschütze, will in Zusammenarbeit mit seinem Bruder Fritz und dem Westmer Blankenberger dafür sorgen, daß Schönbeck reichlich beschäftigt wird.

In München: Bayern - Niedersachsen
Die Bayern haben eine genügend Anzahl gleichwertiger Spieler verfügbar, so daß sie auf die Nürnberg-Gezeiten verzichten konnten, die in den vorangegangenen Runden die bayrischen Farben verteidigten. Diesmal sind es vorwiegend Münchener, die verstärkt durch Furber und Augsburg, den niedersächsischen Ansturm aufhalten sollen.

Südliga mit vollem Programm

Südliga SC Freiburg - Eintracht Singen; ASV Ellingen - Tübingen SV; SV Kuppenheim - VfL Konstanz; FC Villingen - FC Freiburg; SpVgg Troisdorf - SV Rastatt; FC Villingen - SpVgg Olfen; SV Rastatt - VfL Schweningen; SV Hechingen - SG Friedrichshafen

Auch der zweite Rückspieltag in der Südliga sieht wiederum ein volles Programm vor, wobei mit Ausnahme des ASV Reutlingen die führenden Mannschaften auf Reisen gehen.

Der Halbmeister Eintracht Singen ließ in den letzten Spielen einige Wünsche in Bezug auf Durchschlagskraft offen. Trotzdem sollte aber der Spitzspieler beim SC Freiburg zu beiden Punkten kommen.

Mit gemischten Gefühlen tritt der Tübingen SV die Reise zum ASV Ellingen an. In diesem Treffen hat Tübingen die 0:2-Niederlage vom vergangenen Sonntag zu korrigieren. Ob dieses Vorhaben bei der gegenwärtig schwankenden Form gelingt, ist fraglich. Bislang blieben bisher vor dem technischen Können der Gegner keinerlei Respekt zu zeigen.

Beständigkeit ist kein Merkmal des FC Freiburg. Nur allzuoft folgte einer guten Leistung eine äußerst schwache Partie. Im Vergleich zum Vorjahr hat der FC Villingen zwar offensichtlich nachgelassen, aber würde eine Punktabwertung im Hinspiel gegen den Meister keine Überraschung bedeuten.

Zu einer ausgereiften Elf hat sich der ASV Reutlingen entwickelt, der in der mit Schulte, Stroth und Feuerlein besetzten Läuferreihe den überragenden Mannschaftstalent hat. Allerdings ist es erforderlich, daß die Reutlinger mit dem entsprechenden Ernst in das Heimspiel gegen Schweningen gehen. Dem Energiefeindlichen nicht freudig sind.

Sämtliche Liga-Neulinge haben den Vorteil des eigenen Platzes. Der VfL Konstanz tritt beim SV Kuppenheim an und wird kaum zu beiden Punkten kommen.

Mindestens ebenso schwer ist die Aufgabe des SV Rastatt bei der SpVgg Olfen, die die besten Spieler der Südliga zu Verfügung hat. In dieser Begegnung dürfte eine Punkteteilung dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis entsprechen.

Der SV Hechingen errang am Sonntag seinen ersten Sieg und wird versuchen, sich gegen die SG Friedrichshafener zu sichern.

Zwei alte Bekannte stehen sich mit dem FC Villingen und der SpVgg Olfen in Stuttgart gegenüber, wobei die Olfener gegen Gäste mit schwerem Abwehrkampf rechnen können. Ein Heimvorteil wäre schon ein Erfolg für die Gäste.

Nordliga: FSV Trier-Körsen - SpVgg Weisenau; TuS Neudorf - VfL Neustadt; FSV Mainz 05 gegen ASV Landau; SpVgg Andernach - Eintracht Trier 01.

Oberliga Süd: VfB Stuttgart - Jahn Regensburg; FSV Frankfurt - Ruitzger Kickers; 1. FC Nürnberg - Eintracht Frankfurt; VfR Mannheim gegen VfB Mühlburg.

Oberliga West: 1. FC Köln - Borussia Dortmund; Rot-Weiß Essen - Rot-Weiß Oberhausen; Schalke 04 - Rheania Wipperfurth; VfL Bochum - VfL Gelsenkirchen; VfL Wolfsburg - SpVgg Erkenschwick; Arminia Bielefeld - Preußen Delbrück; Alemannia Aachen gegen Preußen Münster.

Oberliga Nord: VfB Lübeck - Bremer SV; Hannover 96 - Holstein Kiel; Werder Bremen - Bremerhaven 03.

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Nord: Mössingen - Truderingen; Tübingen - Balingen; Gammeln - Heppenheim; Emmingen - Schwanberg; Pfälzern - Lötzenberg.

Landesliga Südwürttemberg Gruppe Süd: Balesart - Biberach; Biedau - Laupheim.

Landesliga Nordwürttemberg: SpV. Stuttgart gegen Zuffenhausen; Feenbach - Neckargartach; Künzingen - Aalen; Union Bödingen - Kirchheim; Ulm 45 - SC Stuttgart; Untertürkheim - SC Ulm.

Bombe um Walcott-Kampf geplätzt

(DSC) Der Heidelberger Promotor H. Schübe...

Der Vorstand des Bundes deutscher Boxkämpfer hat am Donnerstag den Heidelberger Boxpromotor Heinz Schübe auf Lebenszeit aus dem deutschen Boxsport ausgeschlossen.

Der DDB ist an dem Kampfpokerjetten Hoff gegen Walcott natürlich stark interessiert und hat daher

Der Vorstand des Bundes deutscher Boxkämpfer hat am Donnerstag den Heidelberger Boxpromotor Heinz Schübe auf Lebenszeit aus dem deutschen Boxsport ausgeschlossen.

Der DDB ist an dem Kampfpokerjetten Hoff gegen Walcott natürlich stark interessiert und hat daher

einem Vertreter der Stadt Eßlingen vorgeschlagen, an einem anderen Veranstaltungsort zu realisieren. Wahrscheinlich wird die Stadt Eßlingen den bekannten Berliner Promotor Joachim Goetzert um die Durchführung der Veranstaltung ersuchen.

Sieben Nationen in Garmisch

Für die VI. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen liegen bisher offizielle Meldungen von Teilnehmern aus sieben Nationen vor.

England ist vertreten durch die Eishockeymannschaft Harringay Racers, der zuzelt wohl stärksten europäischen Eishockeymannschaft.

Italien hat bisher eine Mannschaft für die Stadt Trient für die 4000-Km-Skistaffel gemeldet. Wahrscheinlich werden auch Skispringer kommen.

Schweden entsendet 12 Skiläufer für Sprünge und alpine Wettbewerbe, die Eishockeymannschaft von Durgård-Stockholm und zwei Mannschaften für Vierer- und Zweierbob.

Schweiz vertreten durch H. C. Basel (Eishockey).

Schweiz nimmt teil mit Nordern, Bobfahrern und Skiläufern.

U.S.A. ist vertreten durch die Eiskunstläuferin Marilyn Quain und Inge Jell-Söllmann und den mehrfachen amerikanischen Bobmeister Donna Fox, sowie durch eine Skimannschaft der US-Army.

Schulungskurse der Leichtathleten

Der Leichtathletikverband Württemberg-Hohenzollern wird in den Wintermonaten für die aktiven Sportler und Sportlerinnen, sowie für die Übungsleiter der Vereine Schulungskurse durchführen, in denen neben dem selbstverständlichen Konditions-

Zersplitterung im jeden Preis

Über der Tradition die Förderung der Zeit

Was das Vertrauen der Jugend zu einer verantwortungsvollen Aufgabe beruhen hat, der sollte man sich bewusst sein, daß sie von ihm erwartet, daß er nicht seine, sondern ihre Interessen vertritt.

Diese Turn- und Sportjugend sieht mit wachsendem Erstaunen, daß ihre Interessen nicht immer von Männern vertreten werden, die die Sorgen und Wünsche der Jugend zu den ihren gemacht haben. Sie hat vor allem Verständnis dafür, daß die Eishockeymannschaft, zu der sie in den vergangenen Jahren zusammengewachsen ist, zerschlagen werden soll, um Prinzipien willen, die ihr fremd sind. Sie hört von rühmlicher Tradition und ahnt, daß sie das Rad der Geschichte zurückdrehen will, unbeschadet einer Entwicklung, die dem Erbe der Zersplitterung ein Ende setzt.

Gewiß, diese Alten, die die Tradition vom Protest erheben, haben ihre Verdienste. Es gebührt ihnen Dank für all das, was sie einst für die seelische und körperliche Gesundheit der Jugend getan haben und in diesen Tagen wieder zu tun willens sind. Es gibt unter ihnen prächtige Menschen, die uns in den letzten Jahren sehr geholfen haben. Damals, lange vor dem Einmarsch der Unsumme Arbeit, die mit der Jugend willen getan werden mußte.

Ohne Wenn und Aber

Auch diese Männer haben nicht zu allem ja sagen können, aber sie sahen nach dem Ende des Krieges ein brennendes Problem und gingen daran, es zu lösen ohne viel Wenn und Aber. Wenn man jene sich wieder meiden, die es vorzogen, aus einer Prinzipienfrage die Jugend vorerst einmal sich selbst oder ändern zu überlassen, so sind sie durchaus willkommen. Aber sie müssen bedenken, daß die anderen in den vergangenen vier Jahren unter schwierigen Verhältnissen die Verelle aufgebaut haben und sich redlich bemüht, zusammenzuführen, was getrennt einst war. Von keiner Vergangenheit berührt, haben die Jungen zueinander gefunden und in einer Sportfamilie sich zusammengeliebt. Die früheren Turner aber haben, solange ihr Turnen verboten war, sich einer anderen Sportart zugewandt, um nicht zu rasten und zu rusten. Viele von ihnen haben jenen Geist mitgebracht, der die Haltung über die Leistung stellt, jene innere Ordnung, die allein die Macht besitzt, die Leidenschaft und Geschäft. Diese Gesinnung muß den Vereinen erhalten bleiben, wenn die Lebensübung einer wahren Menschenbildung dienen will.

Was morsch ist, zerbricht

Gewiß, nicht in allen Vereinen war das Familienleben morsch, das Gefühl eines Zwanges war nicht allen deutlich vorhanden. Wer wollte es nun ernstlich bedauern, wenn dort, wo eine rein äußerliche Bindung ohne die innere blieb, die Form zerfallen wird und die sich wieder trennen, die in Wahrheit nie beisammen waren. Wer aber wollte es verantworten, eine Gemeinschaft, in der sich Turner, Fußballer, Handballer, Leichtathleten u. a.

Worte zum Nachdenken

„Wenn Geschlechter gehen und Geschlechter kommen, dann müssen Formen zerpringen und Satzungen verfallen. Aber was nicht zerpringen und nicht verfallen darf, das ist der Geist, der das Turnen und die Turnerschaft geboren hat.“

Max Schwarz

training hauptsächlich Wert auf die technische Ausbildung gelegt wird.

Die Leichtathleten werden auf breiterer Grundlage und in den verschiedensten Orten durchgeführt und jeweils über das Wochenende stattfinden. Den Teilnehmern wird Fahrkostenerstattung sowie ein kleines Taggeld gewährt werden, so daß keine nennenswerte Belastung des Einzelnen oder der Vereinskassen entsteht.

Als Lehrgangsteilnehmer stehen hierfür bekannte Leichtathleten wie Rübmann, Walter, Eitel, Borchmeyer, Lückes u. a. zur Verfügung, so daß die Gewähr dafür geboten ist, daß die Teilnehmer, aktive Sportler wie Übungsleiter - auch der Fuß- und Handballabteilungen -, aus den Kursen für ihre weitere Ausbildung und Arbeit in den Vereinen Nutzen ziehen werden und der Leistungsstand nicht nur der Leichtathletik, sondern der gesamten Sportbewegung in Württemberg und Hohenzollern gehoben wird.

von Halt aus dem KZ entlassen

Im Zuge der Auflösung der Konzentrationslager in der Sowjet-Republik wurde auch Dr. Ritter Karl von Halt aus freien Fuß gesetzt. Er befand sich am Mittwoch in Berlin und teilte seiner Familie telegraphisch mit, daß er im Laufe der Woche in München eintreffen werde.

Kaum ist das Haus gebaut...

Die Struktur der „Kleinen“

Man redet so viel von den kleinen Vereinen, daß man zu oft ihre Interessen vor lauter Sorge um die „Großen“ vergesse. Da hat man einen gemeinsamen Sportplatz, ein gemeinsames Sportheim, hat mit viel Mühe endlich einige tüchtige Männer für die Leitung des Vereins gefunden, hat Gott sei Dank Fußballer und Handballer, die zugleich Turner und Leichtathleten sind. Die ersten Schritte sind getan, der Spieler Fußballer für den erstarrten Torhüter der Handballer ist. Die einen helfen den anderen. Alle einzelne sind sie schwach, in der Gemeinschaft aber liegt die Stärke.

Kaum ist das Haus gebaut...

Der Struktur der „Kleinen“ aber entspricht auch die Form des Landesverbandes. Auch hier ist das Miteinander der Fachverbände bei der Geburt fast entstanden. Doch heute scheint in manchen Kreisen eher ein Nebeneinander als ein Miteinander erwünscht zu sein. Kaum ist das gemeinsame Haus gebaut, schon wird an den Grundmauern geschüttelt. Bevor sich die einzelnen Bereiche des Hauses recht kennengelernt haben, geht schon einer mit dem Gedanken um, ein eigenes Haus zu bauen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, denkt der nächste, und schließlich sitzen die vielen „Kleinen“, die sich kein eigenes Haus zu leisten vermögen, ohne die „Großen“ allein im einst gemeinsamen Haus.

Der Tag aber würde kommen, wo der Bildung eines selbständigen Turnverbundes auch die eines Arbeitersportverbandes und anderer Verbände folgen würde. Und wir hätten wieder die Zersplitterung, die wir endlich überwinden glauben. Die ich tief, die Gebete wird ich nun nicht los, möchte man mit Goethe sprechen. Und das alles um der finanziellen Selbständigkeit willen, wo doch die innere fachliche Selbständigkeit als größter Aktivposten gesichert ist.

Ein Jahr der Bewährung

Trennendes wird es bei der Vielzahl der Fachverbände immer geben. Es ist nur die Frage, will man das Trennende über das Gemeinsame stellen, oder will man das Trennende dem Gemeinsamen unterordnen. Verlässliches füreinander haben und geben ist ein Beispiel der Zusammengehörigkeit. Es ist denn so schwer zu begreifen, daß es auch außerhalb der Turnerkreise viele Männer gibt, die mit nicht weniger heißem Herzen das Rechte wollen, und dem Ganzen zu dienen bereit sind?

Sollte man nicht wenigstens die Entwicklung abwarten, die sich außerhalb unserer Landesgrenzen abzeichnet? Muß ausgerechnet Südwürttemberg entgegen dem Beispiel der anderen Länder zur Trennung rufen? Ich glaube, es würde sich niemand etwas vergeben, wenn man einen Burgfrieden schließen und dem Landessportbund ein Jahr der Bewährung zugestehen würde. Dann mag man entscheiden, ob ein neuer Weg besonnen zum Ziel führt.

Dr. Hans Gabler

Ein Besuch beim Fifa-Doktor

Jeder dieser Schlagzeile veröffentlicht der „Männer Merkur“ seinen Sonderbericht von Gerd Krüger, Stuttgart. Wir bringen nachstehend einen Auszug:

Das Haus Nr. 71 in der Bahnhofstraße in Zürich birgt die FIFA. Wer an die Sucht deutscher Behörden - auch Sportbehörden - denkt, sich kritisch aufzubilden und, was die von ihnen beanspruchten Räume anbetrifft, auch zuzuschauen, der ist erstattet über die FIFA: zwei Zimmer, nur ein Wohnort und lenkt und registriert doch das internationale Fußballgeschäft der ganzen Welt.

Dr. Ivo Schickler, FIFA-Generalsekretär und Fußballfunktionär, hieß den deutschsprachigen Sportreporter genau informiert über die Verhältnisse im deutschen Fußball - und er nahm kein Blatt vor den Mund. Vor allem die Vermischung von Sport und Geschäft, so meinte der FIFA-Generalsekretär, funktionäre könnten niemals gleichzeitig in d. B. g. b. e. n. d. im Fußball betätigt sein. Dr. Schickler nannte dabei als Beispiel, wie es nicht gemacht werden sollte, den Namen eines westdeutschen Toffi- und gleichzeitige DPB-Gewaltigen. Er verwies dabei auf das englische Beispiel, daß derartige Verbindungen von hauptamtlichen Fußballfunktionären zu ehrenamtlicher Sporttätigkeit nicht kennt.

„Ehrenamtlicher Präsident, hauptamtlicher Sekretär, das ist in der ganzen Welt so üblich und meiner Ansicht nach das einzig Richtige.“

„Totstellen für aktive Sportler“, so meinte Dr. Schickler weiter, schädliche den Amateurfunktionären. Auch für den ehrlichen Vertragspieler oder Profi sind sie schädlich. Aktive Sportler, ob Profi oder Amateur - sollten keine Totstellen haben.“

Wer die Verhältnisse in Deutschland kennt, muß dem FIFA-Doktor recht geben. Totstellen für aktive Sportler, das hat sich gezeigt, ruinieren den Sport. Sie unterstützen den manchmal vorhandenen Drang zum Müßiggang, zum Parasitismus auf Kosten des Vereins.

Die Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien scheint noch einiges Kopfzerbrechen zu bereiten. Dr. Schick-

ker will sich vom Fortgang der Arbeit persönlich ein Bild machen. Vorher aber ließ er sich auch die deutsche Presse fotografieren - vor der FIFA-Fixage mit den beiden Fußballkugeln der Welt-Symbol für die globale Geltung der internationalen Fußballorganisation.

Altersturner treffen sich in Heidelberg

Die Altersturner werden sich zu einem großen Treffen vom 11. bis 13. August in Heidelberg einfinden. Die Organisation der Altersturner im DAT hat unter Leitung von Johannes Krause (Stuttgart) viel gewonnen.

Schneebereiche

Feldberg: 22 cm (2 neu) verweht, - 14°.
Ruhesfeld: 35 cm (8 neu) Pulver, - 12°.
Kaisers: 29 cm (8 neu) Pulver, - 12°.
Meßstetten: 19 cm (2 neu) Pulver, - 10°.
Ostmettingen: 19 cm (2 neu) Pulver, - 9°. Weiterer Schneefall.

Lichtenstein: 15 cm (9 neu) Pulver, - 10°.
Schopfli: 16 cm (5 neu) Pulver, - 6°.
Oberjochen: 16 cm (9 neu) Pulver, - 11°.
Oberstaufen: 9 cm (3 neu) Pulver, - 11°.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

8.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, anschließend Frühmusik, 8.30 Morgengymnastik (außer Di. und Fr.), 8.45 Süddeutsche Heimatpost, 8.55 Nachrichten, Wetterbericht, 9.00 Morgenspruch, 9.15 Programmübersicht und Morgenmusik, 9.30 „Glocke im Mund“, 9.35 Nachrichten, 9.45 Morgenmusik, 9.55 Nachrichten, 10.15 Suchdienst, 10.35 Schulfunk, 10.50 Musik am Mittag, 10.55 Nachrichten, Wetterbericht, 11.00 Soho aus Baden, 11.15 Musik nach Tisch, 11.30 Schulfunk (außer Samstag), 11.45 Süddeutsche Heimatpost, 11.55 Nachrichten, Programmübersicht, 12.00 Die Stimme Amerikas, 12.45 Nachrichten, Wetterbericht, 12.45 Nachrichten, Wetterbericht.

Samstag, 22. Januar:

7.00 Sonntagandacht, 8.00 Landfunk mit Volksmusik, 8.30 Aus der Welt des Gläubers, 8.45 Geistliche Musik, 8.55 Kath. Morgenspruch, 9.00 Die Glocke, 9.15 Melodien am Sonntagmorgen, 10.00 Universitätsstunde, Prof. Dr. K. Wais, Tübingen, „Benedetto Croce“, 11.30 Das Meisterwerk, Claude Debussy: „La mer“, 11.50 Lieder vom Wein und vom Rhein, 12.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Kin vergnügter Nachmittag, 17.00 Pioniere des Hörspiels, 17.30 Barnabas von Geex spielt, 18.35 Edvard Grieg, Sonate, 18.55 Tolo-Ergebnisse, 19.30 Sport und Musik, 20.15 Die Glocke, 20.30 Konzertschritt durch die Operette von Sidney Jones, 21.00 Melodien aus aller Welt, 22.00 Seligsprechungsbericht, 22.20 Im Rhythmus der Freude.

Montag, 23. Januar:

15.30 Wirtschaftsfunk, 15.45 Kinderfunk, 15.50 Mozart zum Geburtstag, 16.45 Ueber neue Bücher, 17.00 Technikonferenz, 18.00 Aus der Wirtschaft, 18.15 Blasmusik, 18.30 Zeitfunk, 18.45 Lachender Alltag, 19.30 Symphoniekonzert, 21.50 Die Woche in Bonn, 22.00 Sendung der würt.-bischöflichen Studentenschaft, 22.15 Die Rundfunkkapelle, 22.45 Dichter lesen aus ihren Werken.

Samstag, 23. Januar:

10.45 Tänzerische Musik, 13.45 Sport am Wochenende, 14.00 Unser Volkemusik, 14.45 Jugendfunk, 15.00 Zeitfunk, 16.00 Filmreihen von gestern und heute, 17.00 Frohes Raten - Gute Taten (Wiederholung vom 26. Januar), 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Im Namen des Geistes, 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend, 19.30 Zeitfunk, 19.45 Die Frau, 20.00 So singt und klingt Europa, 20.08 Die schöne Stimme, Helge Roswaagen, 22.30 Wir bitten zum Tanz.

Donnerstag, 24. Januar:

18.45 Italienische Musik, 19.30 Aus der Wirtschaft, 19.50 Nachmittagskonzert, 20.00 Für die Frau, 20.25 Stunde der Hausfrau, 20.50 Zeitfunk, 19.30 Kammerchor des Süddeutschen Rundfunks.

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

8.00 Nachrichten, 8.10 Morgenkonzert, 8.30 Morgenspruch, 8.45 Nachrichten u. Wetter, 9.10 Zwischenmusik und Programmübersicht, 9.30 Morgenmusik, 9.40 Kurznachrichten, 9.50 Pressesmitteilung, 9.55 Musikalisch, 10.00 Intermezzo, 10.30 Suchdienst, 10.50 Nachrichten, 10.55 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, 13.00 Frz. Sendung in deutscher Sprache, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Suchdienst (außer Samstag), 15.30 Musik zum Feiern (außer Samstag), 19.00 Zeitfunk, 19.45 Töne der Zeit, 20.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmübersicht, 20.45 Spätnachrichten.

Übertragungen anlässlich der VI. Internationalen Wintersportwoche

Der SWF wird anlässlich der VI. Internationalen Wintersportwoche, die vom 20. bis 25. Januar 1950 in Garmisch-Partenkirchen stattfindet, täglich Ausschnitte aus den wichtigsten sportlichen Ereignissen, wie Eishockey, Bobrennen, Skispringen usw. bringen.

Südwestfunk

Einzigste Sendungen: Täglich 10 Minuten innerhalb des Turnmusik, 28. Januar 18.15-19.00 und 22.15-23.00 Uhr.

Samstag, 22. Januar:

7.30 Morgenspruch, 8.30 Nachrichten aus der christlichen Welt, 8.45 Evngl. Morgenfeier, 9.15 Das Überwältigende, 10.00 Kath. Morgenfeier, 10.30 Die Aida, 11.00 Musik zum Sonntagmorgen, 11.45 Für den Bauern, 12.30 Volksmusik und Chorgesang, 13.05 Freiheit des Geistes, 13.30 Musik nach Tisch, 14.00 Meister der kleinen Form, Walter Bauer, 14.15 Frohe Melodien, 15.00 Kinderfunk, 15.30 Jedem das Seine, 15.35 Vertretungen in Radiofunk, 17.00 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.15 Vincent Pallotti und sein Werk, 18.35 Sportreportage, 19.00 Sportsnachrichten, 19.30 Kleine Abendmusik, 20.00 Sinfoniekonzert des SWF-Orchesters, 21.15 A. Döb-

Freitag, 21. Januar:

15.30 Wirtschaftsfunk, 15.45 Kinderfunk, 15.50 Mozart zum Geburtstag, 16.45 Ueber neue Bücher, 17.00 Technikonferenz, 18.00 Aus der Wirtschaft, 18.15 Blasmusik, 18.30 Zeitfunk, 18.45 Lachender Alltag, 19.30 Symphoniekonzert, 21.50 Die Woche in Bonn, 22.00 Sendung der würt.-bischöflichen Studentenschaft, 22.15 Die Rundfunkkapelle, 22.45 Dichter lesen aus ihren Werken.

Samstag, 23. Januar:

10.45 Tänzerische Musik, 13.45 Sport am Wochenende, 14.00 Unser Volkemusik, 14.45 Jugendfunk, 15.00 Zeitfunk, 16.00 Filmreihen von gestern und heute, 17.00 Frohes Raten - Gute Taten (Wiederholung vom 26. Januar), 18.00 Mensch und Arbeit, 18.15 Im Namen des Geistes, 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend, 19.30 Zeitfunk, 19.45 Die Frau, 20.00 So singt und klingt Europa, 20.08 Die schöne Stimme, Helge Roswaagen, 22.30 Wir bitten zum Tanz.

Donnerstag, 24. Januar:

18.45 Italienische Musik, 19.30 Aus der Wirtschaft, 19.50 Nachmittagskonzert, 20.00 Für die Frau, 20.25 Stunde der Hausfrau, 20.50 Zeitfunk, 19.30 Kammerchor des Süddeutschen Rundfunks.

An Werktagen gleichbleibende Sendungen

8.00 Nachrichten, 8.10 Morgenkonzert, 8.30 Morgenspruch, 8.45 Nachrichten u. Wetter, 9.10 Zwischenmusik und Programmübersicht, 9.30 Morgenmusik, 9.40 Kurznachrichten, 9.50 Pressesmitteilung, 9.55 Musikalisch, 10.00 Intermezzo, 10.30 Suchdienst, 10.50 Nachrichten, 10.55 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, 13.00 Frz. Sendung in deutscher Sprache, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Suchdienst (außer Samstag), 15.30 Musik zum Feiern (außer Samstag), 19.00 Zeitfunk, 19.45 Töne der Zeit, 20.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmübersicht, 20.45 Spätnachrichten.

Übertragungen anlässlich der VI. Internationalen Wintersportwoche

Der SWF wird anlässlich der VI. Internationalen Wintersportwoche, die vom 20. bis 25. Januar 1950 in Garmisch-Partenkirchen stattfindet, täglich Ausschnitte aus den wichtigsten sportlichen Ereignissen, wie Eishockey, Bobrennen, Skispringen usw. bringen.

lin: Kritik der Zeit, 21.30 Wir tanzen, 22.15 Sport und Musik, 23.00 Nachgespräch.

Montag, 23. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik nach Tisch, 16.15 Für die Landjugend, 17.00 Literatur der Landschaft, 17.30 Die Hübnervereinigung des SWF spielt, 18.30 Stimme der Gewerkschaften, 19.00 Musik für Dich!, 20.30 Die Oper, „Fidelio“ von Beethoven, 21.30 Klaviermusik, 22.45 Nachgespräch, K. Zimmermann: „1948, Perspektiven und Stationen“.

Dienstag, 24. Januar:

14.00 Wir jungen Menschen, 15.30 Sinfoniekonzert, 16.15 Erzählung der Woche, 16.30 Sang u. Klang im Volkstheater, 17.00 v. Gramkow: Die Todestrate hat abgeschafft, 17.30 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.30 Partien anreden, 20.00 Operettenkonzert, 20.45 Hörspiel „Helium“, 22.30 Neues Musiktheater, 23.15 Kulturpolitische Glossen.

Mittwoch, 25. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teestunde, 16.00 Stimme der Heimat, 17.00 Bücherchau, 17.15 Solistkonzert, 18.30 Aus der Welt der Sports, 20.00 Scheinwerfer auf 10.00 Soziale Note.

Donnerstag, 26. Januar:

14.00 Kindertünderingen, 15.30 Nachwuchs stellt sich vor, 16.00 Zeitschriftenschau, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Stimmbildendes Mikrophon, Vortrag, 17.15 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.30 Wirtschaftsfunk, 19.00 v. Gramkow: Die Todestrate hat abgeschafft, 19.30 SWF-Unterhaltungskonzert, 20.45 Hörspiel „Helium“, 22.30 Neues Musiktheater, 23.15 Kulturpolitische Glossen.

Freitag, 21. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik nach Tisch, 16.15 Für die Landjugend, 17.00 Literatur der Landschaft, 17.30 Die Hübnervereinigung des SWF spielt, 18.30 Stimme der Gewerkschaften, 19.00 Musik für Dich!, 20.30 Die Oper, „Fidelio“ von Beethoven, 21.30 Klaviermusik, 22.45 Nachgespräch, K. Zimmermann: „1948, Perspektiven und Stationen“.

Dienstag, 24. Januar:

14.00 Wir jungen Menschen, 15.30 Sinfoniekonzert, 16.15 Erzählung der Woche, 16.30 Sang u. Klang im Volkstheater, 17.00 v. Gramkow: Die Todestrate hat abgeschafft, 17.30 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.30 Partien anreden, 20.00 Operettenkonzert, 20.45 Hörspiel „Helium“, 22.30 Neues Musiktheater, 23.15 Kulturpolitische Glossen.

Mittwoch, 25. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teestunde, 16.00 Stimme der Heimat, 17.00 Bücherchau, 17.15 Solistkonzert, 18.30 Aus der Welt der Sports, 20.00 Scheinwerfer auf 10.00 Soziale Note.

Donnerstag, 26. Januar:

14.00 Kindertünderingen, 15.30 Nachwuchs stellt sich vor, 16.00 Zeitschriftenschau, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Stimmbildendes Mikrophon, Vortrag, 17.15 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.30 Wirtschaftsfunk, 19.00 v. Gramkow: Die Todestrate hat abgeschafft, 19.30 SWF-Unterhaltungskonzert, 20.45 Hörspiel „Helium“, 22.30 Neues Musiktheater, 23.15 Kulturpolitische Glossen.

Freitag, 21. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik nach Tisch, 16.15 Für die Landjugend, 17.00 Literatur der Landschaft, 17.30 Die Hübnervereinigung des SWF spielt, 18.30 Stimme der Gewerkschaften, 19.00 Musik für Dich!, 20.30 Die Oper, „Fidelio“ von Beethoven, 21.30 Klaviermusik, 22.45 Nachgespräch, K. Zimmermann: „1948, Perspektiven und Stationen“.

Dienstag, 24. Januar:

14.00 Wir jungen Menschen, 15.30 Sinfoniekonzert, 16.15 Erzählung der Woche, 16.30 Sang u. Klang im Volkstheater, 17.00 v. Gramkow: Die Todestrate hat abgeschafft, 17.30 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.30 Partien anreden, 20.00 Operettenkonzert, 20.45 Hörspiel „Helium“, 22.30 Neues Musiktheater, 23.15 Kulturpolitische Glossen.

Mittwoch, 25. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teestunde, 16.00 Stimme der Heimat, 17.00 Bücherchau, 17.15 Solistkonzert, 18.30 Aus der Welt der Sports, 20.00 Scheinwerfer auf 10.00 Soziale Note.

Donnerstag, 26. Januar:

14.00 Kindertünderingen, 15.30 Nachwuchs stellt sich vor, 16.00 Zeitschriftenschau, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Stimmbildendes Mikrophon, Vortrag, 17.15 SWF-Unterhaltungskonzert, 18.30 Wirtschaftsfunk, 19.00 v. Gramkow: Die Todestrate hat abgeschafft, 19.30 SWF-Unterhaltungskonzert, 20.45 Hörspiel „Helium“, 22.30 Neues Musiktheater, 23.15 Kulturpolitische Glossen.

Freitag, 21. Januar:

14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik nach Tisch, 16.15 Für die Landjugend, 17.00 Literatur der Landschaft, 17.30 Die Hübnervereinigung des SWF spielt, 18.30 Stimme der Gewerkschaften, 19.00 Musik für Dich!, 20.30 Die Oper, „Fidelio“ von Beethoven, 21.30 Klaviermusik, 22.45 Nachgespräch, K. Zimmermann: „1948, Perspektiven und Stationen“.

Dienstag, 24. Januar:

14.00 Wir jungen Menschen,